



universität
wien

MASTERARBEIT/MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit/Title of the Master's Thesis

**Spirituelle Langeweile:
Eine empirische Untersuchung zu Ursachen und
Wirkungen von Langeweile im katholischen Gottesdienst
mit Fokus auf der Predigt**

verfasst von/submitted by

Silke Würglauer

angestrebter akademischer Grad/in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Science (MSc)

Wien, 2023/Vienna 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt/
degree programme code as it appears
on the student record sheet:

UA 066 840

Studienrichtung lt. Studienblatt/
degree programme as it appears
on the student record sheet:

Masterstudium Psychologie UG2002

Betreut von/Supervisor:

Univ. Prof. Dipl. Psych. Dr. Thomas Götz

DANKSAGUNG

Mein Masterstudium in Psychologie begann im Herbst 2020, eine Zeit, die von den Schatten der COVID-19-Pandemie und den erneuten Lockdowns geprägt war. Diese herausfordernden Umstände begleiteten mich während eines Großteils meiner verbleibenden Studienzeit. Obwohl ein Lockdown normalerweise den idealen Nährboden für Langeweile darstellt, traf das in meinem Fall nicht zu. Ich hatte das Glück, meine Masterarbeit zu einem spannenden und innovativen Thema verfassen zu dürfen – der spirituellen Langeweile. An dieser Stelle möchte ich mich bei all denen bedanken, die mich während der Erstellung meiner Masterarbeit unterstützt und motiviert haben.

Zuerst gebührt mein Dank meinem Betreuer, Herrn Prof. Dr. Thomas Götz. Ich bin ihm sehr dankbar für seine hilfreichen Anregungen und die konstruktive Kritik bei der Erstellung dieser Arbeit. Vor allem aber möchte ich mich für die unendliche Geduld bedanken. Ihre Unterstützung hat mir sehr geholfen, meine Arbeit zu verbessern und zu vervollständigen.

Ein besonderer Dank gilt allen Teilnehmer:innen meiner Befragung. Ohne sie wäre diese Arbeit nicht entstanden. Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Informationsbereitschaft und Ihre interessanten Beiträge und Antworten auf meine Fragen. Ihre Erfahrungen haben mir geholfen, ein tieferes Verständnis für das Thema zu entwickeln.

Ebenfalls möchte ich mich bei meiner Kommilitonin Caroline Porics für den wertvollen Austausch und die zahlreichen interessanten Debatten und Ideen bedanken. Deine Unterstützung hat mir sehr geholfen, meine Ideen weiterzuentwickeln und meine Argumentation zu schärfen. Ein besonderes Lob und Dankeschön geht an Günter Fessler, der sich sonntags selbstlos zur Verfügung stellte um mir bei den Umfragen zu helfen. Deine Mitwirkung war von unschätzbarem Wert und trug maßgeblich zum Erfolg dieser Arbeit bei.

Mit dem Abschluss meiner Masterarbeit hoffe ich, einen kleinen, aber bedeutenden Beitrag zur Erforschung der spirituellen Langeweile beigetragen zu haben.

Silke Würglauer

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG	7
2	THEORETISCHER HINTERGRUND UND EMPIRISCHER FORSCHUNGSSTAND	10
2.1	Theorien und Grundlagen der Langeweileforschung.....	10
2.1.1	Emotionstheorien.....	12
2.1.2	Appraisal-Theorien.....	12
2.1.3	Das Komponenten-Prozess-Modell.....	13
2.1.4	Bewertungsprozesse und Bewertungsmuster	14
2.2	Kontroll-Wert-Theorie der Leistungsemotionen.....	15
2.2.1	Das Circumplex-Modell des Affekts.....	17
2.2.2	Leistungsemotionen.....	19
2.3	Phänomenologie der Langeweile	21
2.4	Spiritualität und religiöse Praxis	23
2.4.1	Begriffsbestimmung: Religiosität und Spiritualität.....	23
2.4.2	Konzeptualisierung: Christlich-spirituelle Langeweile	25
2.4.3	Langeweile bei Gottesdiensten und Predigten	26
2.5	Wirkung von Langeweile im Gottesdienst.....	27
2.6	Aktueller Stand der Forschung.....	27
2.7	Zielsetzung und Erkenntnisinteresse	28
2.8	Fragestellungen und Hypothesen	28
3	METHODE	32
3.1	Untersuchungsdesign	32
3.2	Durchführung	33
3.3	Material - Erhebungsinstrumente	33
3.3.1	Motivation	34
3.3.2	Habitualisierte situative Langeweile	34
3.3.3	Kontrolle.....	35
3.3.4	Valenz.....	35
3.3.5	Trait Boredom	36
3.3.6	Spiritualität und Religiosität.....	36
3.4	Statistische Analyse	36
3.5	Datenbereinigung und Datenqualität.....	37
3.6	Variablenbildung.....	37

3.6.1	Reliabilitätsanalyse der Skalen.....	38
3.6.2	Faktorenüberprüfung der Skalen	39
3.7	Statistische Analysen	40
3.8	Spezifika der Teilstudie 2.....	40
3.9	Ressourcen zur Verfassung dieser Arbeit	41
4	ERGEBNISSE STUDIE 1	42
4.1	Stichprobenbeschreibung	42
4.2	Deskriptive Statistik.....	43
4.3	Hypothesenprüfung.....	46
4.4	Weitere Ergebnisse.....	49
4.5	Zusammenfassung und Diskussion	52
5	ERGEBNISSE STUDIE 2	55
5.1	Stichprobenbeschreibung	55
5.2	Deskriptive Statistik	55
5.3	Hypothesenprüfung.....	59
5.4	Zusammenfassung und Diskussion	61
6	GESAMTDISKUSSION.....	64
6.1	Praktische Implikationen.....	65
6.2	Limitationen und Methodenkritik	66
6.3	Zukünftige Forschungsmöglichkeiten.....	69
6.4	Fazit.....	70
	LITERATURVERZEICHNIS.....	71
	ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	83
	TABELLENVERZEICHNIS.....	84
	ANHANG A OUTPUT DER MODERATIONSANALYSE STUDIE 1.....	85
	ANHANG B OUTPUT DER MODERATIONSANALYSE STUDIE 2	86
	ANHANG C CODEBOOK.....	87

ZUSAMMENFASSUNG

Die vorliegende Masterarbeit wendet die im Lern- und Leistungskontext bereits erprobte Kontroll-Wert-Theorie im spirituellen Rahmen an, um die Ursachen und Wirkungen von Langeweile im Gottesdienst und vor allem während der Predigt zu untersuchen. Langeweile tritt vor allem dann auf, wenn die subjektive Wertigkeit einer Aktivität als gering empfunden und die Kontrolle über diese Aktivität entweder als zu hoch oder zu niedrig wahrgenommen wird. Diese Bewertungsprozesse können bewusst, aber auch automatisiert ablaufen und sich habitualisieren.

Es wurden jeweils quantitative Teilstudien zur üblicherweise empfundenen (N=350, retrospektiv mittels Online-Fragebogen) und situativen Langeweile (N=96, unmittelbar nach einem Gottesdienst mittels Paper&Pencil-Fragebogen) durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Kontroll-Wert-Theorie ein geeignetes Instrument für die Langeweileforschung im spirituellen Bereich darstellt. Eine unpassende Kontrollwahrnehmung in Form von Unterforderung und eine geringe Wertwahrnehmung korrelieren signifikant mit der Häufigkeit des Auftretens von Langeweile im Gottesdienst bzw. während der Predigt. Je häufiger Langeweile erlebt wird, desto seltener wird der Gottesdienst in Folge besucht. Darüber hinaus konnte nachgewiesen werden, dass sich Langeweile im Gottesdienst habitualisieren kann. In der zweiten Teilstudie wird ebenfalls belegt, dass sowohl eine unpassende Kontrollwahrnehmung als auch eine geringe Wertwahrnehmung signifikant mit dem Erleben von situativer Langeweile im Gottesdienst bzw. während der Predigt zusammenhängen. Es zeigt sich allerdings ein deutlich schwächerer Zusammenhang mit der Motivation, den Gottesdienst zu besuchen.

Insgesamt erweitert diese Arbeit den Forschungsstand zum Thema Langeweile im spirituellen Bereich und verdeutlicht dessen Relevanz. Sie bietet Einblicke, die nicht nur für Forscher:innen, sondern auch für Glaubensgemeinschaften von Bedeutung sind. Die vorgestellten Ergebnisse motivieren zu weiteren Untersuchungen, um das Verständnis von habitualisierter Langeweile im Gottesdienst zu vertiefen und mögliche Interventionen zu entwickeln.

Keywords: Spirituelle Langeweile, Spiritualität, Kontroll-Wert-Theorie, Control-Value-Theory, Gottesdienst, Kirchenbesuch, Motivation

ABSTRACT

This master's thesis applies the Control-Value Theory, already tested in the context of learning and performance, to the spiritual domain. The goal is to investigate the causes and effects of boredom during religious services, particularly during sermons. Boredom tends to arise when the subjective value of an activity is perceived as low, and the perceived control over the activity is either too high or too low. These appraisal processes can occur consciously but can also be automated and habitualized.

Quantitative sub-studies on habitual (N=350, retrospectively via online questionnaire) and situational boredom (N=96, immediately after a church service via paper-and-pencil questionnaire) were conducted. The results indicate that the Control-Value Theory is a suitable instrument for boredom research in the spiritual context. Inappropriate perceptions of control, in the form of understimulation, and a low perceived value significantly correlate with the frequency of boredom occurrences during the church service or sermon. The more frequently boredom is experienced, the less frequent subsequent attendance of the church service becomes. Additionally, it has been demonstrated that boredom during the church service can become habitual. In the second sub-study, it is also evidenced that both inappropriate perceptions of control and a low perceived value significantly correlate with the experience of situational boredom during the church service or sermon. However, a considerably weaker association is observed with the motivation to attend the church service.

Overall, this work extends the research on boredom in the spiritual domain, emphasizing its relevance. It provides insights that are significant not only for researchers but also for religious communities. The presented results inspire further investigations to deepen the understanding of habitualized boredom during religious services and develop potential interventions.

Key words: spiritual boredom, spirituality, Control-Value Theory, church service, church attendance, motivation

Die Langeweile ist eine der
furchtbarsten Plagen unserer Zeit.
Erich Fromm

1 EINLEITUNG

Die Erfahrung der Langeweile ist ein komplexes Phänomen, das sich auf verschiedenen Ebenen des Lebens manifestieren kann. Sie kann durch bestimmte Aktivitäten oder Situationen ausgelöst werden, aber auch auf einer übergeordneten Ebene des Lebens auftreten. Über die Jahrhunderte haben sich Philosophen, Psychologen und Kulturwissenschaftler mit diesem faszinierenden Thema auseinandergesetzt (Belton & Priyadharshini, 2007; Martin et al., 2006). Trotz dieser langen Tradition gibt es bislang kein einheitliches Verständnis des Begriffs Langeweile, selbst die Einordnung als Emotion, Stimmung oder Attitüde hängt vom Blickwinkel der jeweiligen Forschung ab (Gary, 2022; Koerth-Baker, 2016a; Wangh, 1975, 1979). In der Philosophiegeschichte ist insbesondere die existenzielle Langeweile (*ennui*) das wiederkehrende Thema; ein Gemütszustand, der von innerer Leere und einer Entfremdung von der Welt geprägt ist und von einem tief empfundenen inneren Schmerz begleitet sein kann (Fahlman et al., 2013). Im Gegensatz dazu beschäftigt sich die Psychologie vor allem mit der individuellen Neigung zur Langeweile (Nettinga et al., 2023) sowie *situativer* Langeweile, einem gegenwärtig erlebten Affekt, der durch das Fehlen von Interesse, Aufmerksamkeit und innerer Beteiligung gekennzeichnet ist (Belton & Priyadharshini, 2007). In diesem Zustand dominiert die Unzufriedenheit mit den gebotenen Reizen und aktuellen Eindrücken (Fenichel, 1934; Mikulas & Vodanovich, 1993).

Langeweile übt einen weitreichenden Einfluss auf Gedanken, Gefühle, Motivation und Verhalten aus und kann schwerwiegende soziale, psychische und physische Konsequenzen nach sich ziehen (Finkielstein, 2023b; Kast, 2003; Stacey, 2011), aber auch die Kreativität fördern und zu persönlichem Wachstum führen (Elpidorou, 2017, 2018a, 2018b; Gary, 2022; Lomas, 2017). Langeweile lässt sich in allen Bereichen des Lebens antreffen, am Arbeitsplatz, in Schule und Universität, in der Freizeit und sogar im spirituellen und religiösen Umfeld (Brown, 2009; Escott, 2006; Finkielstein, 2023b; Francis et al., 2018; Porics, 2022; Raposa, 1985; van Ingen & Moor, 2015). Infolgedessen widmen sich nicht nur Psycholog:innen, sondern auch christliche

Glaubensgemeinschaften aktiv dem Thema Langeweile (Kranemann, 2019; Leinfellner, 2022). Sie suchen Antworten auf die Frage, warum die Kirchenbänke seit Jahrzehnten zunehmend leer bleiben (Statistik Austria, 2006; Bischofskonferenz, 2023; Fritz, 2023; Leinfellner, 2022). Zwar sind Missstände in der katholischen Amtskirche und die fortschreitende Säkularisierung der Gesellschaft mit Sicherheit mitverantwortlich, es wirft aber auch die Qualität der liturgischen Formate Fragen auf (Gartner, 2016; Jütte, 2020; Kranemann, 2019; Stolz, 2020).

Es sind die *Baby-Boomer* in den späten 1960ern, die erstmals abnehmendes Interesse an der katholischen Kirche erkennen lassen. Als Kinder einer aufstiegsorientierten Mittelschicht leiden sie unter sozialer Kälte, Materialismus und den dogmatischen Moralvorstellungen ihrer Eltern (Kern, 2009; Pollack, 1997). Obwohl ihnen die moderne Konsumwelt einen kontinuierlichen Strom von Neuheiten bietet, offenbaren sich hinter der Fassade rasch Fadesse und Sinnlosigkeit (Finkielstein, 2023a; Sharday, 2022; Zeier, 1992). Im Zuge ihrer Sinnsuche wenden sie sich alternativen spirituellen und religiösen Traditionen zu, wodurch die katholische Kirche zusehends ihr Monopol über religiöse Fragen verliert, oder sie bleiben ganz ohne Religion (Kast, 2003; Raposa, 1985). Der sonntägliche Kirchgang verkommt für viele zur langweiligen Pflichtübung (Doehleemann, 1991). Im 21. Jahrhundert füllen Massenmedien die innere Leere; sie unterhalten, kommunizieren, schaffen Nähe und erzählen Geschichten (Doehleemann, 1991; Fischer, 1997; König, 2004). Angesichts dieser neuen Sinnvermittlungsangebote erscheint der Besuch des Sonntagsgottesdienstes vielen öde und wie aus der Zeit gefallen (Escott, 2006; Fischer, 1997; Raposa, 1985; Strawn & Gioielli, 2020; van Ingen & Moor, 2015; Weybright et al., 2020).

Das Thema Langeweile in der Kirche ist allerdings keineswegs neu. Schon im Neuen Testament, genauer gesagt im Kapitel 20 der Apostelgeschichte, erzählt Lukas vom schlafenden Eutychus, der während der Predigt des heiligen Paulus in Troas den Anschein erweckt, sich zu Tode zu langweilen (Jütte, 2020). Abgelenkt und erschöpft von weltlichen Aktivitäten verpasst der junge Mann eine einmalige Gelegenheit zum spirituellen Lernen. Es muss ihm jedoch zugestanden werden, dass gerade in Lernsituationen das Auftreten von Langeweile nicht ungewöhnlich ist. Daher ist es auch kein Zufall, dass die Langeweileforschung gerade im Bildungskontext sehr gut etabliert ist und eine Fülle von Erkenntnissen hervorgebracht hat. Dies ist nicht zuletzt auf die Anwendung der im Bezugsrahmen von Lern- und Leistungssituationen erprobten

Kontroll-Wert-Theorie (Pekrun, 2006) zurückzuführen.

Diese Arbeit verfolgt das Ziel, die Ursachen und Auswirkungen von Langeweile im Rahmen katholischer Gottesdienste zu untersuchen. Durch die Anwendung der Kontroll-Wert-Theorie soll geklärt werden, inwieweit die Faktoren Kontrolle und Wert zur Entstehung von Langeweile während der Sonntagsmesse, insbesondere während der Predigt, beitragen. Sie verfolgt aber noch ein weiteres Ziel. Sie ist Teil einer Reihe von verwandten Studien am Institut für Psychologie der Entwicklung und Bildung der Universität Wien unter Leitung von Thomas Götz, die sich mit Langeweile in unterschiedlichen spirituellen Kontexten auseinandersetzen, um die Frage zu klären, welche spezifischen Merkmale die *Spirituelle Langeweile* kennzeichnen. Erste Ergebnisse von Porics (2022) und Baumgartner (2023) zeichnen bereits ein interessantes Bild, in welches sich diese Arbeit einfügen möchte.

Die Arbeit gliedert sich in einen theoretischen Teil, in welchem ausgehend von diesen Vorüberlegungen die theoretischen Grundlagen zum Phänomen der Langeweile im Gottesdienst gelegt werden. Die davon abgeleiteten Fragestellungen werden mittels zweier quantitativer, empirischer Teilstudien beantwortet. In der abschließenden Diskussion werden praktische und theoretische Implikationen erörtert.

2 THEORETISCHER HINTERGRUND UND EMPIRISCHER FORSCHUNGSSTAND

Im einleitenden Abschnitt dieser Arbeit werden die theoretischen Grundlagen dargelegt, die das Fundament für den darauffolgenden empirischen Teil bilden. Gleichzeitig erfolgt eine eingehende Betrachtung des Phänomens Langeweile, um es in den gegenwärtig stark fragmentierten Forschungsstand zu integrieren und die spezifische Ausrichtung dieser Arbeit im Kontext des aktuellen Forschungsstands zu verankern. Abschließend werden die Fragestellungen und die untersuchungsleitenden Hypothesen dieser Arbeit abgeleitet. Zuvor soll jedoch das nachfolgende Kapitel zur Orientierung einen ersten kurzen Einblick in das Thema Langeweile gewähren.

2.1 Theorien und Grundlagen der Langeweileforschung

Die verschiedenen Theorien zum Thema Langeweile beleuchten jeweils unterschiedliche Ursachen, Wirkungen und Zusammenhänge und lassen sich grob in vier Gruppen unterteilen (Fahlman et al., 2013; Mercer-Lynn et al., 2014). Die erste Gruppe umfasst die *Selbstbestimmungstheorien*, welche besagen, dass Langeweile entsteht, wenn Menschen das Gefühl haben, keine Kontrolle über ihre Umgebung zu haben (Bench & Lench, 2019; Koerth-Baker, 2016b; Sansone et al., 1992; Waterschoot et al., 2021). *Arousaltheorien* legen den Fokus auf den optimalen Aktivierungslevel, denn sowohl Unterstimulation als auch Überstimulation können Langeweile auslösen, etwa wenn eine monotone Aufgabe höchste Präsenz erfordert (Danckert & Elpidorou, 2023; Eysenck, 1987; Hamilton, 1981). *Aufmerksamkeitstheorien* als dritte Gruppe stellen den Zusammenhang zwischen Achtsamkeit (*mindfulness*) und Langeweile heraus; so erhöht Achtsamkeit beispielsweise die Toleranz für Langeweile (Brown & Ryan, 2003; Galla et al., 2020; Hunter & Eastwood, 2018; Koval & Todman, 2015; Martin et al., 2006; Waterschoot et al., 2021). *Existenzialistische Theorien* betrachten Langeweile hingegen als eine Konsequenz fehlender Bedeutung im Leben (Waterschoot et al., 2021). Zudem gibt es *psychodynamische* Theorien (Strawn & Gioielli, 2020; Wangh, 1975) und das

Flow-Erlebnis als benachbarte Erklärungsansätze (Csikszentmihalyi, 1995).

Eine alternative Kategorisierung der Theorien zur Langeweile erfolgt entlang ihrer Ursachen, die in der Person selbst, in der Situation oder in der Interaktion zwischen beidem liegen können (Goetz & Hall, 2014; Mercer-Lynn et al., 2014). Darüber hinaus gibt es neuere, integrierende Ansätze wie das *MAC-Modell* von Westgate and Wilson (2018) oder die *Kontroll-Wert-Theorie* von Pekrun (2006), die im Zentrum der vorliegenden Arbeit steht und noch ausführlich diskutiert werden wird. Für einen noch umfassenderen Überblick über den aktuellen Stand der Langweilforschung wird auf die Arbeiten von Finkielstein (2023b) und Raffaelli et al. (2018) verwiesen.

Es besteht weitgehende Übereinstimmung darüber, dass Langeweile mit wahrgenommener Über- oder Unterforderung, einer subjektiven Bewertung der aktuellen Situation als unwichtig oder irrelevant, verminderter Aufmerksamkeit und einer veränderten Wahrnehmung von Zeit in Verbindung steht (Elpidorou, 2022; van Tilburg & Igou, 2017). In wenigen Worten eine erschöpfende und allgemeingültige Definition der Langeweile zu geben, ist dennoch nicht möglich, wie Hoche bereits 1923 erkannt hat. In den deutschen Begriffen *Langeweile* und *Kurzweil* spiegeln sich allerdings bereits grundlegende Aspekte einer möglichen Definition wider. Im Kern haben die unterschiedlichen in Gebrauch befindlichen Definitionsansätze nämlich gemeinsam, dass es sich bei der Langeweile um einen als unangenehm erlebten psychologischen Zustand handelt, in dem man sich nach stimulierenden und befriedigenden Aktivitäten sehnt, diese aber nicht ausführen kann (Danckert & Eastwood, 2020; Eastwood et al., 2012; Hunter & Eastwood, 2018; Kleinginna & Kleinginna, 1981; Mikulas & Vodanovich, 1993).

Wiewohl in der Psychologie weitgehend Konsens herrscht, dass Langeweile eine Emotion ist, wird sie gelegentlich auch als Gefühl bezeichnet (Bench & Lench, 2013; Breuninger, 2015; Goetz et al., 2014; van Tilburg & Igou, 2017). Trotz eines subtilen Unterschieds werden die Begriffe manchmal synonym verwendet, wobei Emotionen eher kurzfristige und automatische Reaktionen auf Reize oder Ereignisse bezeichnen, während Gefühle sich mehr auf die bewusste Erfahrung von Emotionen beziehen (Mees, 2006).

Das nächste Kapitel gibt einen tieferen Einblick in das Verständnis von Langeweile innerhalb der Emotionsforschung. Dabei steht zunächst die Frage im Vordergrund, wie Emotionen grundsätzlich ausgelöst werden, bevor der Fokus erneut auf die Langeweile gerichtet wird.

2.1.1 Emotionstheorien

Emotionstheorien beschäftigen sich primär mit der Frage, wie Emotionen entstehen. Die älteste von ihnen, die *James-Lange-Theorie*, besagt, dass Emotionen durch körperliche Reaktionen ausgelöst werden, die auf eine bestimmte Situation folgen (James, 1884; Lange, 1885). Einen Schritt weiter geht die *Zwei-Faktoren-Theorie*, der zufolge Emotionen aus einer Kombination von physiologischer Erregung und kognitiver Interpretation der Situation entstehen (Schachter & Singer, 1962). Die relative junge *Affect-Infusion-Theorie* besagt, dass Emotionen durch die Art und Weise beeinflusst werden können, wie wir eine Situation betrachten und wie wir Informationen darüber verarbeiten (Forgas, 2001). Jede dieser Theorien, es gibt im Übrigen noch einige mehr, eröffnet unterschiedliche Perspektiven und Ansätze, um die komplexe Natur von Emotionen zu erklären. Vor dem Hintergrund des eingangs skizzierten Forschungsinteresses bietet jedoch eine vierte Gruppe von Theorien die zutreffendsten Erklärungsansätze, nämlich die *Appraisal-Theorien*, gemäß derer Emotionen als Reaktionen auf Evaluierung und Einschätzung einer Situation zu betrachten sind. Folgt man dieser Erklärung, ist Langeweile ein mögliches Ergebnis der Bewertung aktueller Ereignisse im Hinblick auf die eigenen Wünsche und Ziele (Mees, 2006).

2.1.2 Appraisal-Theorien

Appraisal-Theorien spezifizieren Kriterien, die dem emotionskonstituierenden Prozess und damit auch der Emotionsreaktion zugrunde liegen. Der Kern dieser Theorien liegt darin, dass nicht die Situation an sich, sondern vielmehr deren *kognitive Bewertung* für das Entstehen von Emotionen verantwortlich ist (Goetz et al., 2020). Die bekanntesten Modelle sind das *Komponenten-Prozess-Modell der Emotion* von Ellsworth and Scherer (2003), auf welches anschließend noch genauer eingegangen wird, das *OCC Modell* von Ortony et al. (1990), die *Theorie der Emotionen* von Lazarus (1991) und die *Strukturelle Theorie der Emotionen* von Roseman (1984). Ihnen ist die Annahme gemein, dass Emotionen eine wertende Reaktion auf Konsequenzen von Ereignissen, Handlungen und Objekten sind. Maßstab dieser Evaluierung sind persönliche Ziele, Normen und Geschmäcker (Clore & Ortony, 2013). Bewertet werden in einem ersten Schritt die Folgen, die ein Ereignis im Hinblick auf Wohlbefinden und Zielerreichung haben kann, anschließend werden die Möglichkeiten ausgelotet, diesen Konsequenzen angemessen zu begegnen (Clore & Ortony, 2013; Ellsworth & Scherer, 2003; Lazarus & Folkman, 1984;

Scherer et al., 2001). Dieser zweistufige Prozess setzt die komplexe Interaktion verschiedenster kognitiver Funktionen voraus, die sich exemplarisch für den Besuch des Gottesdiensts folgendermaßen darstellen: Zunächst wird abgeschätzt, ob der Besuch eines Gottesdienstes attraktiv ist, weil man damit den eigenen Zielen einen Schritt näherkommen kann. Denkbare Ziele sind die Erfahrung einer Nähe zu Gott oder das Fortführen einer lieb gewonnenen Tradition. Diesen Zielen wird eine bestimmte Wertigkeit zugeordnet, ebenso wie jenen Zielen, die mit einem Besuch des Gottesdienstes nicht in Einklang zu bringen sind, wie etwa Sonntage für Ausflüge oder den Vormittag für die persönliche Erholung zu nutzen. Die kognitive Bewertung ist der notwendige erste Schritt, sie ist aber noch nicht hinreichend für das Erleben einer Emotion, wie im nächsten Kapitel anhand des oben bereits kurz angesprochenen *Prozess-Komponenten-Modells* näher dargelegt wird.

2.1.3 Das Komponenten-Prozess-Modell

Das Modell beschreibt, wie Emotionen als Reaktion auf bestimmte Ereignisse entstehen und geht davon aus, dass Emotionen aus fünf verschiedenen Komponenten bestehen, die in einer bestimmten Reihenfolge aktiviert werden. Wie bereits erwähnt, ist die *kognitive* Komponente das initiale Element. Sie repräsentiert die Wertigkeit (*Valenz*), die ein Ereignis oder eine Aktivität im Hinblick auf die Ziele und Wünsche einer Person hat. Diese Bewertungsprozesse können bewusst, aber auch unbewusst ablaufen. Insbesondere unbewusste Bewertungen können sich mit der Zeit auch automatisieren und zu habitualisiertem Emotionserleben führen, wie später noch ausführlicher dargestellt wird (Pekrun, 2006). Das Gefühl von Langeweile ist schließlich eine Repräsentanz dieser bewussten oder unbewussten Bewertung und informiert, wie eine Situation aktuell wahrgenommen wird (Clore et al., 2001). Die *motivationale* Komponente erzeugt Handlungsbereitschaft und ist dafür verantwortlich, dass der Zustand der Langeweile meist aktiv vermieden wird. Ziel ist es, die Diskrepanz zwischen Ist- Zustand und Soll-Zustand zu verringern und die affektive Qualität des Erlebens zu verbessern (Mees & Schmitt, 2003). Der motivationale Aspekt ist auch ein Argument dafür, dass Langeweile mehr ist, als nur die Abwesenheit von Interesse (Götz et al., 2018). Die *expressive* Komponente ist weniger eindeutig. Kulturübergreifend werden zwar Emotionen wie Traurigkeit, Freude oder Ärger universell erkannt, aber Langeweile kann viele Gesichter haben, sodass die Mimik zwar verräterisch sein kann, aber kein verlässlicher Marker ist (Clore & Ortony,

2013; Ekman, 1992). Die *psychophysiologische* Komponente ist im Moment noch am wenigsten erforscht, hier sind in den nächsten Jahren allerdings große Fortschritte zu erwarten. Es ist (noch) umstritten, ob es eindeutige somatische Marker (beispielsweise eine Veränderung von Herzrate, Hautleitfähigkeit und Cortisolspiegel) gibt, um Langeweile an sich und ihre jeweilige Intensität zu erkennen (Danckert & Elpidorou, 2023; Merrifield & Danckert, 2014). Die *affektive* Komponente, also das subjektive Erleben einer Emotion, ist die wahrscheinlich wichtigste. Langeweile wird in der Regel als unangenehm empfunden (Götz et al., 2019). Da die kognitiven Bewertungsprozesse unbewusst und automatisiert ablaufen können, wird mitunter erst durch die erlebte Emotion bewusst, welche Wirkung ein bestimmter Umstand hat. Emotionen haben damit eine wichtige Informationsfunktion und dienen als heuristische Leitlinien für rasche Entscheidungen. Ihre Intensität drückt sich durch spezifische Indikatoren aus, zu denen subjektiv erlebte körperliche Veränderungen wie Puls, Herzrasen, Atmung, Rötung im Gesicht und ähnliche physische Reaktionen gehören. Darüber hinaus können auch bestimmte Handlungen oder langfristige Veränderungen von Überzeugungen und Verhalten als Hinweise auf die Intensität der Emotion dienen (Mees, 1991).

2.1.4 Bewertungsprozesse und Bewertungsmuster

Im vorausgegangenen Kapitel wurde gezeigt, dass die Bewertung der wichtige, initiale Schritt bei der Entstehung von Emotionen ist. Langeweile zeichnet sich, so wie alle Emotionen, durch ein einzigartiges Bewertungsmuster aus, das sie von benachbarten Emotionen wie Traurigkeit, Wut, Frustration, Angst, Depression, Bedauern und Enttäuschung unterscheidet (Chan et al., 2018; van Tilburg & Igou, 2017). Wie diese Bewertung genau zustande kommt, versuchen eine Reihe von theoretischen Modellen und Annahmen zu erklären, die verschiedene Aspekte dieses Prozesses im Fokus haben. Diese lassen sich in drei Gruppen einteilen: Die kognitiven Prozesse beim Langweilen, insbesondere *Aufmerksamkeitsdefizite*, stehen im Zentrum der ersten Gruppe. Langeweile tritt, vereinfacht dargestellt, dann auf, wenn auf unangenehme Weise bewusst wird, dass man zufriedenstellende Aktivität ausführen möchte, aber nicht kann (Eastwood et al., 2012; Westgate & Wilson, 2018). Die Aufmerksamkeit kann nicht in einer Weise auf die aktuelle Aktivität gerichtet werden, die als angemessen und wünschenswert erachtet wird; die Gedanken schweifen ab (*mind-wandering*) und man befindet sich somit außerhalb des optimalen Bereichs für kognitives Engagement (Bench & Lench, 2013; Danckert &

Elpidorou, 2023; Danckert et al., 2018; Killingsworth & Gilbert, 2010).

Wie bereits angesprochen hat Langeweile auch den Zweck, über die Wertigkeit von Aktivitäten bzw. Situationen zu informieren (Elpidorou, 2014, 2018b; Fahlman et al., 2009; Perkins & Hill, 1985; Westgate & Steidle, 2020). Langeweile ist gemäß den *funktionalen Theorien* daher ein Indikator dafür, dass mit einer Aktivität ein angestrebtes Ziel nicht erreichbar ist, die Opportunitätskosten zu hoch sind oder das Ziel als solches bedeutungslos ist (Danckert & Elpidorou, 2023; Elpidorou, 2018a, 2022; van Tilburg & Igou, 2017; Westgate & Steidle, 2020). Langeweile löst in der Folge das Bedürfnis aus, sich unmittelbar interessanteren oder bedeutsameren Dingen zuzuwenden (Breuninger, 2015; Kets de Vries, 2014; Mees, 2006; Wüschner, 2011) oder sogar prosoziales Verhalten zu zeigen (van Tilburg & Igou, 2017). So gesehen kann Langeweile verhindern, dass wertvolle Lebenszeit verschwendet wird. Dieser produktiven Seite der Langeweile ist auch die Muße zuzurechnen (Csikszentmihalyi, 1995). Als dritte Gruppe stellen die *Umwelttheorien* primär auf die als unzureichend erlebte externe Stimulation ab. Eine unangenehme Umgebung mit geringem Erlebnisgehalt, die man nicht einfach verlassen kann, wie eine Schule oder der Arbeitsplatz, repetitive Tätigkeiten und wenig Abwechslung sind die Zutaten für das Auftreten von Langeweile (Csikszentmihalyi, 1995; Goetz & Hall, 2014; Kern, 2009; Troutwine & O'Neal, 1981). Langeweile kommt auf, wenn der subjektive Eindruck entsteht, dass die Umwelt zu wenig autonomen Handlungsspielraum bietet (Daschmann et al., 2011; Pekrun et al., 2010). Die Beurteilung der Kontrollierbarkeit wird durch Faktoren wie Selbstwirksamkeitsüberzeugungen, Erwartungen bezüglich der Ergebnisse sowie die Einschätzung der persönlichen Kompetenz beeinflusst (Pekrun, 2018). All diese theoretischen Ansätze teilen die Gemeinsamkeit, dass die individuellen Bezugselemente im Bewertungsprozess durch die Vorlieben, Werte, Glaubenssätze, Erwartungen und Erfahrung einer Person, sowie ihrem persönlichen Stil bei Wahrnehmung und Denken geprägt werden (Lazarus & Folkman, 1984). Der Bewertungsprozess ist zudem soziokulturell beeinflusst, weshalb Emotionen geschichtlich variabel sind und zum kulturellen Bestand einer jeweiligen Gesellschaft gehören (Alois, 2010).

2.2 Kontroll-Wert-Theorie der Leistungsemotionen

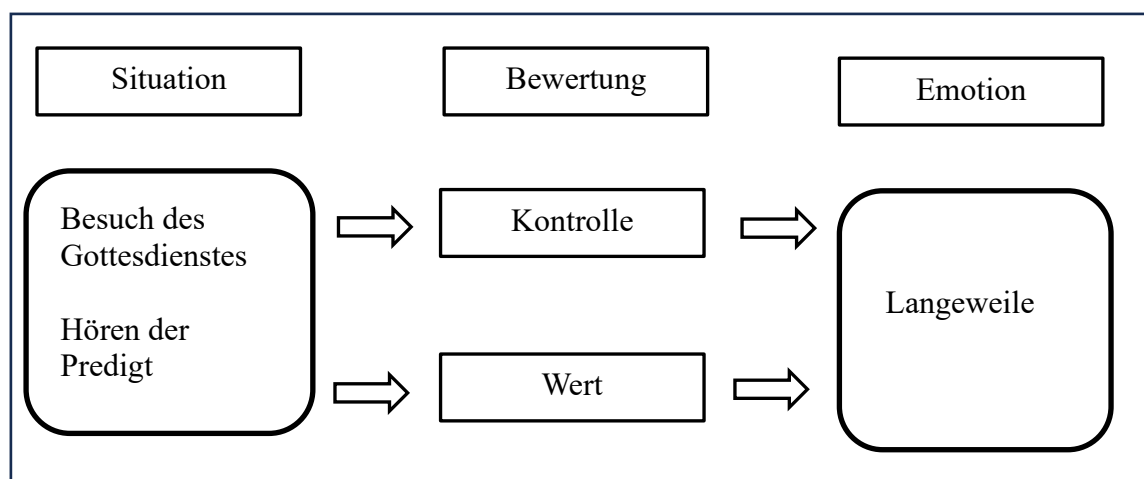
Zur letzten oben erwähnten Gruppe, den *Umwelttheorien*, lässt sich die *Kontroll-Wert-Theorie* (Control-Value-Theory - CVT) der Leistungsemotionen von Pekrun (2006)

zählen, die vorwiegend in Lern- und Leistungssituationen wie Schule, Arbeit oder Sport Anwendung findet. Sie integriert Annahmen aus Erwartungs-Wert-Ansätzen zu Emotionen (Turner & Schallert, 2001), den Attributions-Theorien der Leistungsemotionen (Weiner, 1985) und den Theorien der wahrgenommenen Kontrolle (Skinner, 1996) in Modelle, die sich mit den Auswirkungen von Emotionen auf Lernen und Leistung beschäftigen, wie Pekrun (2006) in seiner wegweisenden Arbeit mit zahlreichen weiteren Nachweisen darlegt. Die CVT identifiziert die subjektive Bewertung von Kontrolle und Wert (*Appraisals*) als proximale Determinanten und zentrale psychosoziale Antezedenzien von Langeweile, die durch unterschiedliche individuelle und soziale Variablen als distale Determinanten indirekt beeinflusst werden (Götz et al., 2019). Diese bilden die individuelle Grundhaltungen, Präferenzen sowie kulturell vermittelte Werthaltungen ab (Pekrun et al., 2006).

Beim Besuch eines Gottesdienstes handelt sich um eine Situation, die Aufmerksamkeit erfordert, in der die Vermittlung spiritueller Inhalte einen der Schwerpunkte darstellt, die repetitiv oder monoton sein kann und die manchmal aufgrund von Pflichtbewusstsein im weitesten Sinn besucht wird. Die Teilnehmer:innen haben in der Regel kaum Steuerungs- bzw. Einflussnahmemöglichkeiten und wenig Spielraum, sich den gebotenen Reizen zu entziehen. Obwohl das für die Schule besonders dominante Leistungselement auf den ersten Blick fehlt, verfolgen zumeist auch Gläubige mit dem Besuch des Gottesdienstes ein spirituelles Ziel. Daher bietet sich die CVT als zentrale Theorie an um zu untersuchen, wie Kontrolle (*control*) und Wert (*value*) den das Erleben von Langeweile im Gottesdienst vorhersagen.

Abbildung 1

Einfluss von Kontrolle und Valenz auf das Erleben von Langeweile



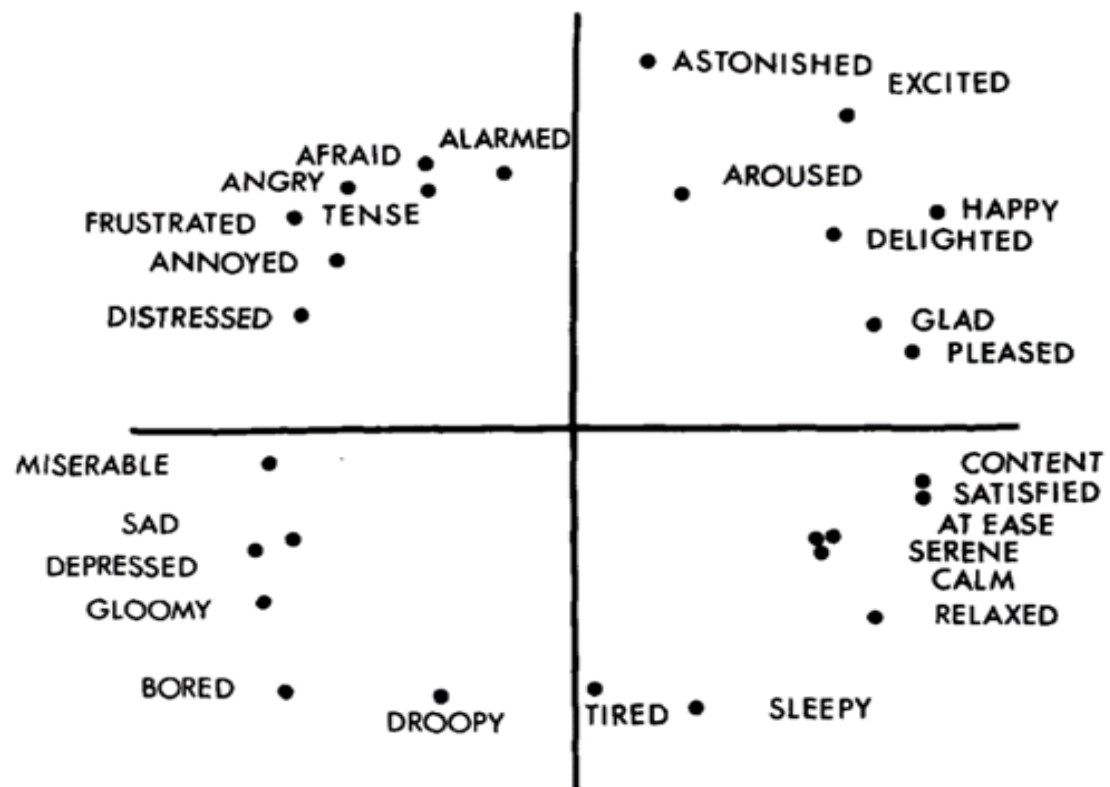
Das dieser Arbeit zu Grunde liegende Modell ist in Abbildung 1 dargestellt. Es soll aber wiederum nicht unerwähnt bleiben, dass es noch zahlreiche weitere Modelle gibt, die die Entstehung von Langeweile zum Inhalt haben, wie beispielsweise Robinsons (1975) Modell oder das Modell von Hill und Perkins (1985) zu den Ursachen von Langeweile. Beide sind Teil der motivationspsychologischen Forschung und werden oft in Verbindung mit der *Optimal Level of Arousal-Theorie* diskutiert, der zufolge jeder Mensch ein bestimmtes Maß an Stimulation benötigt, um sich wohlzufühlen und optimal zu funktionieren.

2.2.1 Das Circumplex-Modell des Affekts

Es gibt eine Vielzahl von Ansätzen, um Emotionen zu klassifizieren. Die ersten waren unterschiedliche Konzepte von *Basisemotionen*, wobei keines der bekannte Modelle Langeweile als solche ausweist (Ortony & Turner, 1990; Watson, 1919). Mees (1991) wählt hingegen einen *sprachanalytischen* Zugang.

Abbildung 2

Circumplex-Modell des Affekts

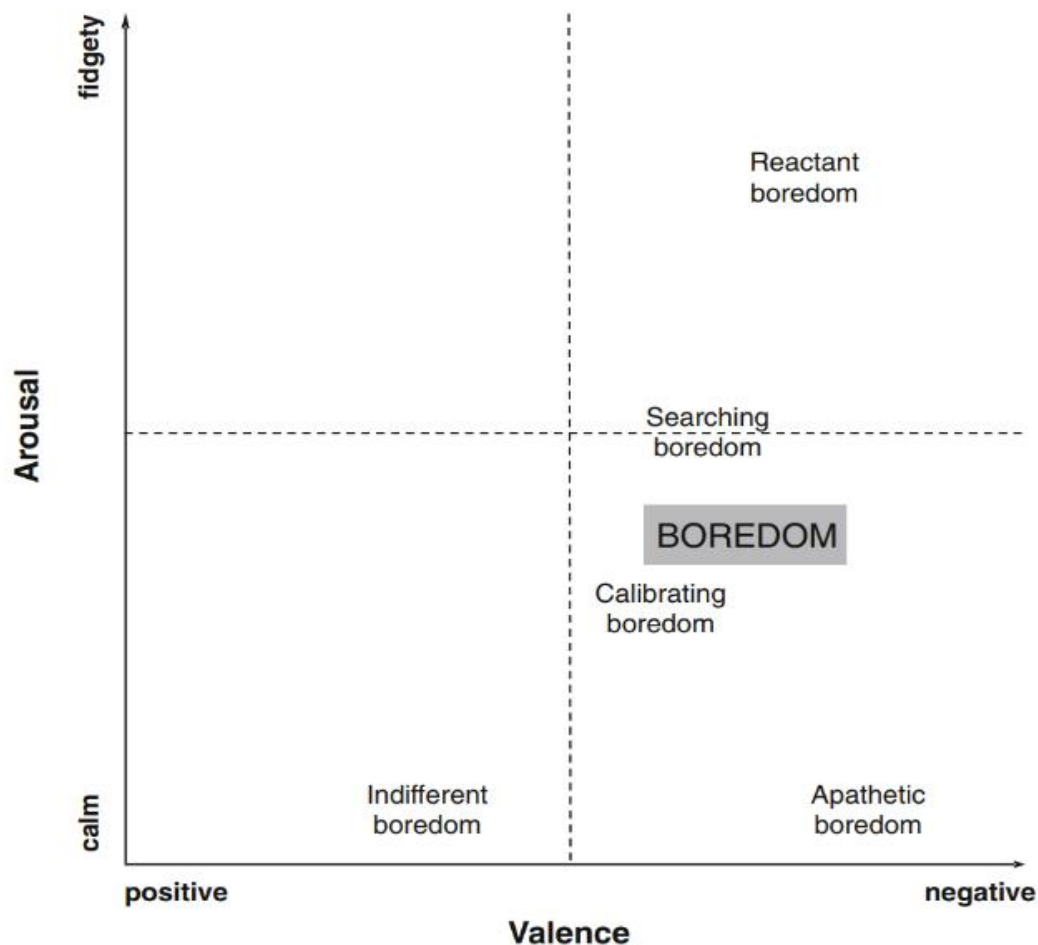


Anmerkung: Eindimensionale Skalierung von 28 Affekt-Wörtern bezüglich Lust-Unlust (horizontale Achse) und Grad der Erregung (vertikale Achse) von Russell (1980, S. 1169)

Russell (1980) hat ein bipolares Circumplex-Modell des Affekts entwickelt, welches in Abbildung 2 dargestellt ist. Das Modell basiert auf der Annahme, dass menschliche Emotionen auf einer Ebene von zwei orthogonalen Hauptdimensionen in einem kontinuierlichen Raum angeordnet sind. Innerhalb dieses Rahmens findet sich Langeweile im unteren rechten Quadranten. Das Circumplex-Modell ist eines der zentralen Konzepte der Kontroll-Wert-Theorie. Pekrun et al. (2007) identifizieren zwei Hauptdimensionen von Leistungsemotionen. Die *Bewertungsdimension* (valence) erstreckt sich von positiven Emotionen wie Freude bis zu negativen Emotionen wie Angst. Andererseits umfasst die *Aktivierungsdimension* (arousal) den Bereich von geringer Aktivierung, wie sie für Langeweile typisch ist, bis zu hoher Aktivierung, wie sie bei Aufregung auftritt.

Abbildung 3

Fünf Typen von Langeweile



Anmerkung: Fünf Typen von Langeweile und durchschnittliche Langeweile entlang der Valenz- und Erregungsdimensionen von Goetz et al. (2014, S. 415)

Allerdings kann Langeweile qualitativ unterschiedlich und daher gelegentlich auch als leicht angenehm erlebt werden (Goetz et al., 2014) oder mit höheren Erregungszuständen einhergehen (Berlyne, 1960; Fenichel, 1934). Dies ist ein Hinweis darauf, dass es mehr als einen emotionalen Zustand gibt, der als Langeweile bezeichnet wird, wobei manche mit Betätigungsdrang und andere mit Betätigungshemmung einhergehen. Die Erweiterung des Circumplex-Modells durch die Identifikation mehrerer Sub-Typen von Langeweile erfolgte durch Goetz et al. (2014) und ist in Abbildung 3 dargestellt.

2.2.2 Leistungsemotionen

Die Kontroll-Wert-Theorie stellt spezifisch auf Leistungsemotionen ab. Diese werden gemäß ihrer Objektdimension unterschieden. *Aktivitätsemotionen*, die sich auf die Leistungssituation selbst beziehen, wozu Frustration, Freude oder eben Langeweile gehören und solche, die sich auf das *Ergebnis* dieser Aktivitäten fokussieren, wie etwa Hoffnung, Wut, Vorfreude oder Versagensangst (Pekrun et al., 2006; Pekrun et al., 2002). Eine Übersicht über die Leistungsemotionen bietet Tabelle 1.

Tabelle 1

Übersicht über die dreidimensionale Taxonomie der Leistungsemotionen

Objektfokus	Positiv		negativ	
	aktivierend	deaktivierend	aktivierend	deaktivierend
Aktivität	Lernfreude	Entspannung	Ärger Frustration	Langeweile
Ergebnis	(Vor-)freude Hoffnung Stolz Dankbarkeit	Erleichterung Zufriedenheit	Versagensangst Scham Ärger, Wut	Traurigkeit Enttäuschung Hoffnungslosigkeit

Anmerkung: Darstellung in Anlehnung an Pekrun et al. (2007, S. 16)

Wie zur Kontroll-Wert-Theorie zuvor bereits erwähnt, ist in Leistungssituationen ein gewisses Ausmaß an Aufwand erforderlich, um erfolgreich zu sein und Ziele zu erreichen (Pekrun, 2006; Zeier, 1992). Ob dieser Erfolg auch erwartbar ist, hängt stark von der subjektiven Kontrolle ab, sohin dem

wahrgenommenen und nicht dem tatsächlichen kausalen Einfluss (*internal attribution*), den das Individuum auf Handlungen (*action control*) oder Handlungsfolgen (*action outcome*) hat (Skinner, 1996). Im Falle von Langeweile wird der Handlung keinen Anreizwert zugeordnet, während die Kontrolle als hoch oder als niedrig wahrgenommen wird. Wird eine Tätigkeit hingegen als kontrollierbar wahrgenommen, aber negativ bewertet, ist Ärger die Folge, wird sie als nicht ausreichend kontrollierbar wahrgenommen, kommt es zu Frustration, wie in Tabelle 2 dargestellt ist; wobei in Leistungssituation Überforderungslangeweile erheblich ungünstiger wirkt als Unterforderungslangeweile (Goetz et al., 2023; Pekrun, 2006). Wert und Kontrolle treten im Übrigen situativ nicht isoliert auf, sondern haben häufig einen interaktiven Effekt, wobei die subjektive Kontrollwahrnehmung die Beziehung zwischen Wert und Langeweile moderiert (Goetz et al., 2010; Pekrun, 2018).

Tabelle 2

CVT: Grundlegende Annahmen zu Kontrolle, Wert und Leistungsemotionen

Objektfokus	Bewertungen		Emotion
	Wert	Kontrolle	
Ergebnis (prospektiv)	positiv	hoch	Vorfreude
		Mittel	Hoffnung
		niedrig	Hoffnungslosigkeit
	negativ	hoch	Erleichterung
		Mittel	Angst
		niedrig	Hoffnungslosigkeit
Ergebnis	positiv	hoch	Freude
		Mittel	Stolz
		niedrig	Dankbarkeit
	negativ	hoch	Traurigkeit
		Mittel	Scham
		niedrig	Wut
Aktivität	positiv	hoch	Spaß
	negativ	Hoch	Wut
	positiv/negativ	niedrig	Frustration
	keiner	hoch/niedrig	Langeweile

Anmerkung: Darstellung in Anlehnung an Pekrun (2006, S. 320)

Leistungsemotionen beeinflussen nicht nur das Denken und die Motivation, sondern auch die Prozesse, die zwischen Aktivität und Ergebnis vermitteln. Darüber

hinaus wirken sie sich auf das psychische Wohlbefinden, Glück und die Lebenszufriedenheit aus (Pekrun et al., 2007). Emotionen können kognitive Ressourcen blockieren, indem sie die Aufmerksamkeit von der eigentlichen Aktivität ablenken. Langeweile kann außerdem sowohl die intrinsische als auch die extrinsische Motivation schwächen (Pekrun et al., 2007).

Die Kontroll-Wert-Theorie hat sich in den letzten Jahren als ein maßgebliches Rahmenwerk in der Bildungsforschung etabliert. Diese Tatsache wird durch die wachsende Anzahl empirischer Studien eindrücklich belegt (Chengchen, 2021; Goetz et al., 2023; Götz et al., 2019; Hagenauer & Ittner, 2023; Kögler & Göllner, 2018; Leinfellner, 2022; Loderer et al., 2020; Markus & Gläser-Zikuda, 2021; Pekrun, 2018; Pekrun et al., 2023; Roos et al., 2023; Tze et al., 2023; Zaccoletti et al., 2020; Zimmermann et al., 2021). Sie wird aber zunehmend auch zu einem wichtigen Werkzeug in anderen Bereichen wie Yoga, Sport und Meditation, wo ihre Grundannahmen, nämlich dass die subjektive Wahrnehmung von Kontrolle und Wert die maßgeblichen Ursachen von Langeweile sind, bereits bestätigt worden sind (Baumgartner, 2023; Cremer, 2021; Porics, 2022).

2.3 Phänomenologie der Langeweile

Wie in den vorangegangenen Kapiteln ausführlich dargestellt wurde, ist Langeweile primär ein Zustand, der in Abhängigkeit von bestimmten Umgebungsfaktoren situativ auftreten kann und begünstigt wird (*state boredom*). Es gibt aber auch dispositionelle Unterschiede in der Neigung sich zu langweilen (*trait boredom* oder *boredom proneness*), wobei diese so stark ausgeprägt sein kann, dass sie die Lebensqualität massiv beeinträchtigt (Kern, 2009). Neigung zur Langeweile ist ein (unveränderliches) Persönlichkeitsmerkmal (*trait*) und bedarf sohin auch keines spezifischen Objektes, tritt also situationsunabhängig auf (Bargdill & Zhang, 2023; Clore et al., 2001; Kern, 2009; Mercer-Lynn et al., 2013; Vodanovich, 2003). Die generelle Anfälligkeit für Langeweile hat in den letzten Jahren zugenommen, was mit den Fortschritten in der Informationstechnologie und dem gleichzeitigen Rückgang bedeutsamer sozialer Kontakte und gemeinschaftlicher Erlebnisse, wie sie beispielsweise in Religionsgruppen stattfinden, in Verbindung gebracht wird (Weybright et al., 2020). Mit einer geringeren Neigung zu Langeweile korreliert hingegen Spiritualität, versteht man sie im Sinne eines existentiellen Wohlergehens

(MacDonald, 2000; MacDonald & Holland, 2002). *Trait boredom* steht im Zusammenhang mit wenig wünschenswerten Folgen, angefangen von schwachen schulischen Leistungen, über Depressionen, Ess- und Angststörungen, bis hin zu Kriminalität (Ahlich & Rancourt, 2022; Bench & Lench, 2013; Bremaud, 2020; Britton & Shipley, 2010; Pekrun et al., 2010; Westgate & Steidle, 2020). *State-* und *Trait*-Langeweile stehen in einem mittleren Zusammenhang (Götz, 2004). Menschen, die zur Langeweile neigen, werden sich daher tendenziell in vielen (potentiell langweiligen) Situation eher und intensiver langweilen als Menschen mit weniger *boredom proneness* (Mugon et al., 2020).

Es gibt zwei Instrumente zur Erhebung von *trait boredom*. Die *Boredom Proneness Scale* (BPS) von Farmer and Sundberg (1986), misst die Neigung einer Person, Langeweile in verschiedenen Situationen und Aktivitäten zu erleben und die *Boredom Susceptibility Scale* (ZBS) von Zuckerman (1979) erhebt die Anfälligkeit einer Person, sich dauerhaft gelangweilt oder desinteressiert zu fühlen (Götz & Frenzel, 2010). Da diese nicht exakt dasselbe Konstrukt messen, zeigt sich eine nur schwache Beziehung zwischen den beiden (Mercer-Lynn et al., 2013).

Emotionen können auch chronifizieren bzw. *habitualisieren* und in bestimmten Situationen gleichsam automatisiert auftreten. Sie werden so zu einer *üblichen* Konstante des individuellen emotionalen Erlebens (Breidenstein, 2007; Pekrun, 1988). Dennoch ist habitualisierte situative Langeweile nicht zu verwechseln mit dem in der Literatur ebenfalls verwendeten Begriff der *habituelle* Langeweile, der konzeptualisiert ist als eine *situationsübergreifende* Erfahrung der Inhaltsleere und Bedeutungslosigkeit des eigenen Lebens (Bargdill & Zhang, 2023; Bargdill, 2014). Habitualisierte Emotionen entwickeln sich, abhängig von der jeweiligen Persönlichkeit, mit der Zeit (Bargdill & Zhang, 2023; Kern, 2009). Sie werden schleichend zu einer Gewohnheit und sind meist nur mit gezielter Intervention wieder abzubauen (Bargdill & Zhang, 2023; Pekrun, 2006). Eine der Hauptstrategien ist in diesem Falle das kognitive *Re-Appraisal*, also die Veränderung der Interpretation negativer Emotionen hin zu einer neutralen oder objektiven Betrachtungsweise (Sculth et al., 2017). Ein prominentes Beispiel ist die habitualisierte, also die üblicherweise empfundene Prüfungsangst, die unabhängig davon auftritt, wie gut jemand vorbereitet oder wie einfach die Prüfung ist; alleine der Gedanke an eine Prüfungssituation löst (unverhältnismäßig) starke Angstreaktionen aus (Spielberger et al., 1976; Zeidner,

1998). Es ist daher anzunehmen, dass auch Langeweile im Gottesdienst gewohnheitsmäßig auftreten kann. Sind in der Vergangenheit Gottesdienste stets als langweilig empfunden worden, werden automatisierte Bewertungsschemata aktiviert, anstatt eine konkrete, aktuelle Bewertung vorzunehmen (Pekrun et al., 2007). Es lässt allein der Gedanke an einen Gottesdienst oder das Betreten einer Kirche gewohnheitsmäßig das Gefühl von Langeweile aufkommen, die Langeweile wird sozusagen zur Routine. Selbst wenn der letzte Besuch schon lange zurückliegt und die Erinnerung verschwommen ist, scheint die Einschätzung, dass Gottesdienste langweilig sind, als angemessen (Fehm et al., 2022).

Solange Langeweile allerdings nicht dazu führt, dass der Gottesdienst nicht mehr besucht wird, könnte sie im christlich-spirituellen Kontext durchaus funktional sein, denn sie kann fruchtbringender Boden für spirituelle Weiterentwicklung sein, wie in den nächsten Kapiteln gezeigt wird.

2.4 Spiritualität und religiöse Praxis

Die vorangegangenen Kapitel haben das Phänomen der Langeweile ausführlich behandelt und die theoretische Befundlage umfänglich erörtert, sodass sich diese Arbeit nun dem zweiten Themenkomplex widmen kann. Die folgenden Kapitel skizzieren das Verständnis von Spiritualität und Religiosität, welches dieser Arbeit zu Grunde liegt. Zudem werden die Besonderheiten eines katholischen Gottesdienstes erörtert, der den Bezugsrahmen dieser Arbeit bildet. Abschließend wird auf die christlich-spirituelle Langeweile als Teilaspekt der spirituellen Langeweile eingegangen.

2.4.1 Begriffsbestimmung: Religiosität und Spiritualität

Religion gilt wissenschaftlich als soziales und kulturelles Konstrukt, dass unterschiedliche Ausdrucksformen annehmen kann. Sie ist gemäß Stolz (2020) eine innerhalb einer Gruppe verwendete symbolische Sprache, die bei der Interpretation von und dem Umgang mit menschlichen Problemen hilft. Religion als Oberbegriff umfasst eine Vielzahl von religiösen Erfahrungen, welche sich grob in charismatische, institutionalisierte und private, individualisierte Formen unterteilen lassen (Streib & Keller, 2015). Diese idealtypischen Kategorien sind nicht absolut, vielmehr gibt es Überschneidungen und Variationen, da Religion in ihrer Vielfalt und Komplexität

unterschiedliche Ausdrucksformen annehmen kann. Die *charismatische*, mystische Form findet in Sekten und Bewegungen Ausdruck, die *institutionalisierte* Form bezieht sich auf etablierte Religionsgemeinschaften wie Kirchen, die eine feste Organisationsstruktur, Rituale und Hierarchien haben und tendenziell auf institutionalisierte Vermittlung von Glaubensinhalten ausgerichtet sind, während die *private*, individuelle Form von Religion als *Spiritualität* bezeichnet wird (Streib & Keller, 2015; Toennies et al., 1973). Spiritualität wird in der Regel auf eine unorganisierte Art und Weise erlebt, was sie von Kirchen und Sekten am deutlichsten unterscheidet. (Bucher, 2011). Spirituelle Erfahrungen können auf regenerativer, charismatischer, paranormaler oder mystischer Ebene gemacht werden und sind häufig geprägt von einem Streben nach innerem Wachstum und Transzendenz (Long, 1980). MacDonald (2000) identifiziert fünf Dimensionen von Spiritualität, nämlich Religiosität, spirituelle und paranormale Überzeugungen, spirituelle Erfahrungen und existentielles Wohlergehen.

Das Verhältnis zwischen Religiosität und Spiritualität ist komplex. Dies zeigt sich am besten daran, dass die Begriffe einerseits beinahe synonym verwendet werden und es andererseits die Selbstzuschreibung des spirituellen Atheisten gibt (Streib & Keller, 2015). Es gibt empirische Hinweise darauf, dass Religiosität und Spiritualität in manchen Aspekten nicht allzu eng verwandte Konstrukte sind (Berkel et al., 2004). Religiosität kann beispielsweise extrinsisch motiviert sein, indem die sozialen Gewinne, wie etwa die Einbindung in eine Gemeinde, in den Vordergrund gerückt werden (Berkel et al., 2004; Francis et al., 2010). In diesem Fall ist Religiosität kein Ausdruck von Spiritualität. Auch Spiritualität kann völlig abseits einer formellen oder traditionellen Religiosität gelebt werden (Berkel et al., 2004). Andererseits steht die intrinsisch motivierte Religiosität dem Konzept der Spiritualität durchaus nahe (Berkel et al., 2004). Die Selbstzuschreibung *religiös* ist tendenziell enger gefasst, während *spirituell* zu sein eine größere Bedeutungsvielfalt aufweist. Altmeyer et al. (2015) kommen zu dem Schluss, dass Spiritualität ein reicheres und auch positiver besetztes Konzept ist als Religiosität. Spiritualität steht gerade bei jungen Menschen im Moment hoch im Kurs, oder zumindest erwecken die zahlreichen Social-Media-Kanäle mit Bildern vom Yoga-Retreat oder bei der Meditation genau diesen Anschein (Baumgartner, 2023; Feldkamp, 2023; Porics, 2022; Utsch et al., 2018). Spiritualität im Sinne einer individuellen Glaubenserfahrung ist aber auch ein Zentralbereich des

Christentums (Rotzetter, 2008).

2.4.2 Konzeptualisierung: Christlich-spirituelle Langeweile

Die moralische und religiöse Kritik an der Langeweile hat eine lange Tradition in der westlichen Welt und ist ein Ergebnis tief verwurzelter religiöser und moralischer Vorurteile (Belton & Priyadharshini, 2007; Gary, 2022; McDonald, 2009). Langeweile im Sinne eines *horror loci* wird bereits im antiken Rom von bedeutenden Denkern wie Lucretius, Horatio und Seneca im ersten Jahrhundert vor Christus diskutiert (Velasco & Dorko, 2019). Ab dem vierten Jahrhundert nach Christus, mit dem Aufstieg des Christentums, prägt der Begriff *acedia* den Diskurs. Er ist Ausdruck der christlichen Spiritualität und bezeichnet die Todsünde der psychischen und physischen Trägheit (Altschule, 1965; Bellebaum, 2012; Irvine, 1999; Toohey, 1988). Folglich müssen gute Christen die Standhaftigkeit und Wachsamkeit aufbringen, um während des Gottesdienstes aufmerksam und konzentriert zu bleiben (Jütte, 2020). Daher war zu dieser Zeit ein Schläfchen in der Kirche ein Symptom tief verwurzelter Unzufriedenheit mit religiösen Autoritäten und sohin eine Reaktion, die vielfach aus einer kritischen Haltung geboren wurde (Jütte, 2020). Bis heute ist das Verheimlichen der Langeweile jedenfalls ein Akt der Höflichkeit (Hoche, 1923). Im Gegensatz dazu erkennen Hassidismus, Buddhismus und Taoismus in der Langeweile eine Möglichkeit zu lernen (Antón & Ros Velasco, 2019; Jütte, 2020; Lomas, 2017). Auch Heidegger sieht Langeweile als eine Art, in der Welt zu sein oder eine Möglichkeit, Perspektiven auf sich selbst und die Welt anzunehmen. Ihm zufolge ist Langeweile in der Lage, die Möglichkeiten aufzuzeigen, deren sich der Mensch nicht bewusst ist (Antón & Ros Velasco, 2019). Wenn Menschen sich allerdings stattdessen auf ihr (vermeintliches) Elend fokussieren, suchen sie stattdessen lieber die Ablenkung (Heidegger, 1977). Aquinas et al. (1964) zufolge gibt es zwei Hauptreaktionen auf die Erfahrung von spiritueller Langeweile. Einerseits kann man sich gegen das Unbehagen, dass die Langeweile auslöst, auflehnen, indem man sich durch andere Aktivitäten ablenkt oder aber man hört auf zu beten und besucht die Kirche nicht mehr. Raposa (1985) merkt an, dass jemand, der spirituelle Langeweile nicht ertragen kann, tatsächlich mit einer Erfahrung konfrontiert ist, die Gefühle der Verlassenheit hervorruft.

2.4.3 Langeweile bei Gottesdiensten und Predigten

Mit dem Wort Gottesdienst assoziieren wohl die meisten Gläubigen den Gottesdienst am Sonntagvormittag. Die Besucherzahlen legen allerdings nahe, dass für die Mehrzahl der Christen Gottesdienste an Übergängen im Lebenslauf (Taufe, Hochzeit, Begräbnis) sowie Festtagsgottesdienste (Osternacht, Heiligabend) wesentlich attraktiver sind (Grethlein, 2012). Gottesdienste folgen komplexen (liturgischen) Abläufen und Ritualen, wobei die katholische Kirche andere Akzente setzt als andere christliche und nicht-christliche Glaubensrichtungen. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen und eine möglichst hohe Vergleichbarkeit der empirischen Erfahrungswelten zu erreichen, erfolgt in vorliegender Arbeit eine Einschränkung auf katholische reguläre Sonntagsgottesdienste. Zudem stehen außergewöhnlich gestaltete Gottesdienste im Verdacht, Teil einer Langeweile-Vermeidungsstrategie zu sein (König, 2004). Es ist Aufgabe der Liturgie, die Aufmerksamkeit der Gläubigen zu lenken, sofern sie offen für eine aktive Auseinandersetzung mit Gott und religiöser Spiritualität sind. Die Kirche gibt dafür den notwendigen Raum. Dennoch können die komplexen liturgischen Abläufe und Rituale für jemanden, der nicht mit ihnen vertraut ist, verwirrend sein und zur Überforderung führen. Repetitive Abläufe stehen zudem unter Generalverdacht, Langeweile zu erzeugen (Smith, 1953). Es kann aber interessanterweise auch genau das Gegenteil der Fall sein. Sie können auch beruhigen, Sicherheit geben oder gar berauschen (Wangh, 1975). Aus diesem Grund hat Monotonie beim Beten eines Rosenkranzes in der Regel keine einschläfernde Wirkung auf die Gläubigen und die immer gleichen Abläufe beim Sonntagsgottesdienst führen im Idealfall nicht zu Langeweile, sondern erlauben den Gläubigen eine Beschäftigung mit Gott (Fenichel, 1934). Durch die Vorhersehbarkeit der Abläufe wird zudem die Aktivierung kognitiver Ressourcen reduziert, sodass Kapazitäten für die spirituelle Begegnung mit Gott frei werden. Im Umkehrschluss könnte dies bedeuten, dass Langeweile im Gottesdienst ein Indikator dafür ist, dass die Auseinandersetzung mit Gott nicht gelingt. Dies scheint häufig der Fall zu sein, fast die Hälfte der Gläubigen gibt in Untersuchungen an, während der Predigt abzuschalten, bei Lesungen ist es in etwa jeder Fünfte, beim Singen hingegen sind fast alle präsent (König, 2004). Es ist jedoch auch denkbar, dass den Gläubigen während des Gottesdienstes zu wenig bewusst wird, dass gefeiert wird, beispielsweise weil verabsäumt wird, in den rituellen Ablauf

festliche, lebendige Elemente einzubauen oder die Predigt als Gelegenheit zur Erziehung der Gläubigen missverstanden wird (König, 2004).

2.5 Wirkung von Langeweile im Gottesdienst

Langeweile kann unterschiedliche Wirkungen entfalten, wobei die negativen Folgen meist überwiegen (Goetz et al., 2023; Hanisch, 2021; Pekrun et al., 2010; Pekrun et al., 2023; Schwartze et al., 2020). Die Folgen erstrecken sich sowohl auf den kognitiven Bereich als auch auf die Verhaltensebene (Bench & Lench, 2013). Im Gottesdienst kann Langeweile beispielsweise Aufmerksamkeit und Konzentration der Gläubigen beeinträchtigen, die dadurch leicht abzulenken sind. Dies kann zu Schwierigkeiten führen, den Inhalt der Predigt aufzunehmen, was wiederum die spirituelle Erfahrung beeinträchtigen und die religiöse Bindung schwächen kann. Langeweile kann auch zur Folge haben, dass Menschen sich in der religiösen Gemeinschaft isoliert oder weniger verbunden fühlen, da sie weniger Freude am gemeinsamen Glaubensausdruck haben. Gläubige, die die Predigt als langweilig, den Ablauf des Gottesdienstes als eintönig und sich selbst als abgekoppelt vom Geschehen empfinden, sind weniger motiviert, den Gottesdienst zu besuchen (Escott, 2006; Francis et al., 2018; van Ingen & Moor, 2015). Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass Langeweile nicht ausschließlich negative Konsequenzen mit sich bringt. Sie kann auch als eine Gelegenheit betrachtet werden, sich mit der eigenen Religiosität auseinanderzusetzen, sei es erstmalig oder erneut (Doehleemann, 1991). Dies setzt jedoch voraus, dass Langeweile nicht vermieden, sondern vielmehr akzeptiert und durchstanden wird.

2.6 Aktueller Stand der Forschung

Zum Thema Langeweile im Gottesdienst liegen bisher nur wenige Erkenntnisse vor; insbesondere wissenschaftliche Studien zu diesem spezifischen Bereich sind bislang nahezu nicht existent. Es gibt allerdings von den Kirchen selbst durchgeführte Umfragen, die das Thema Langeweile im Gottesdienst und während der Predigt aufgreifen, wie etwa jene der Diözese Graz-Seckau (Leinfellner, 2022). Dies unterstreicht die Notwendigkeit der vorliegenden Arbeit, diese Forschungslücke zu adressieren und zur Erweiterung des Verständnisses von Langeweile in diesem Kontext beizutragen.

2.7 Zielsetzung und Erkenntnisinteresse

Die übergreifenden Erkenntnisse aus dem theoretischen Teil der Arbeit verdeutlichen, dass Langeweile kein statisches Konzept ist, sondern sich durch individuelle, teils auch automatisierte Bewertungen von Ereignissen und Situationen entfaltet. Somit sollte sich in verschiedenen Kontexten ein charakteristisches Bild von Langeweile abzeichnen, sei es im schulischen, sportlichen oder künstlerischen Umfeld (Cremer, 2021; Elpidorou, 2017; Goetz et al., 2014; Kögler & Göllner, 2018). Diese Arbeit konzentriert sich auf die Ursachen und Auswirkungen von Langeweile im spirituellen Kontext, der bisher weniger Beachtung gefunden hat. Es ist aber auch Ziel dieser Studie der Frage nachzugehen, ob das integrative theoretische Modell der CVT auch im Rahmen eines katholischen Gottesdienstes, insbesondere beim Hören der Predigt, verlässliche Vorhersagen treffen kann.

2.8 Fragestellungen und Hypothesen

Die Hauptfragestellung dieser Arbeit lautet: *„Was sind Ursachen und Wirkungen von Langeweile beim Gottesdienst und insbesondere während der Predigt?“* Aus den theoretischen Vorüberlegungen lassen sich nachfolgende Teilfragen und Hypothesen ableiten, die beiden Teilstudien zu Grunde liegen. Sofern ausreichend wissenschaftliche Befunde vorliegen, sind gerichtete Aussagen formuliert worden.

Teilfragestellung 1 beschäftigt sich explorativ mit der Beteiligung am Gottesdienst. Wie häufig und warum besuchen Menschen den Sonntagsgottesdienst und was hält andere davon ab? In welchem Ausmaß wird von Langeweile im Gottesdienst und während der Predigt berichtet und was sind die Gründe dafür?

Langeweile ist eine unangenehme Emotion, die, wenn möglich, vermieden wird. Setzt man voraus, dass es einerseits deutlich mehr Möglichkeiten gibt (religiöse) Spiritualität zu leben, als bei einem Gottesdienst und andererseits kaum mehr sozialer Druck herrscht, den Gottesdienst wöchentlich zu besuchen (Jütte, 2020; Pollack, 1997), sollten jene, die sich häufig langweilen, dem Gottesdienst vermehrt fernbleiben. Andererseits können selbst Gläubige, die häufig zu Messe gehen, einen einzelnen, konkreten Gottesdienst als langweilig empfinden. Daraus folgt

Teilfragestellung 2: Welchen Einfluss hat Langeweile auf die Motivation,

den Gottesdienst regelmäßig zu besuchen?

Hypothese 1a: Je häufiger von Langeweile im Zusammenhang mit dem Besuch von Gottesdiensten berichtet wird, desto seltener wird der Gottesdienst besucht.

Hypothese 1b: Je häufiger von Langeweile im Zusammenhang mit der Predigt berichtet wird, desto seltener wird der Gottesdienst besucht.

Hypothese 1c: Der oben genannte Zusammenhang existiert beim Erleben situativer Langeweile nicht.

Das subjektive Gefühl sowohl von Über- als auch Unterforderung mit dem Inhalt einer Predigt können zu Langeweile führen. Es kann es eine Reihe von Gründen geben, warum jemand mit dem Inhalt einer Predigt überfordert ist. Es handelt sich um eine Situation, bei denen die Teilnehmenden nur Zuhörer sind und wenig Möglichkeit zur Interaktion oder Teilnahme haben. Wenn das Thema der Predigt zu anspruchsvoll oder abstrakt ist, kann es dazu führen, dass sich jemand überfordert fühlt. Wer sich nach tieferen spirituellen Erfahrungen sehnt, könnte sich von einer Predigt, die sich an alle Gläubigen gleichermaßen richtet, unterfordert fühlen. Davon abgeleitet ist

Teilfragestellung 3: Welchen Einfluss hat die subjektive Kontrollbewertung beim Hören der Predigt auf das Erleben von Langeweile?

Menschen, die beim Hören der Predigt weder Über- noch Unterforderung erleben, sondern die sich optimal angesprochen fühlen, sollten weniger häufig vom Erleben von Langeweile berichten als andere.

Hypothese 2a: Je häufiger bzw. je mehr Überforderung bei einer Predigt erlebt wird, desto mehr wird vom Erleben von Langeweile bei der Predigt berichtet.

Hypothese 2b: Je häufiger bzw. je mehr Unterforderung bei einer Predigt erlebt wird, desto mehr wird vom Erleben von Langeweile bei der Predigt berichtet.

Der subjektive Wert, der einer Aktivität im Hinblick auf die eigenen Interessen, Ziele und persönlichen Motive zugeschrieben wird, ist ein Prädiktor für das Auftreten von üblicherweise empfundener und situativer Langeweile. Daraus ergibt sich

Teilfragestellung 4: Welchen Einfluss hat die subjektive Valenz des Besuches des Gottesdienstes und insbesondere der Predigt auf das Erleben von

Langeweile?

Menschen, für die der Gottesdienst bzw. das Hören der Predigt eine hohe Wertigkeit hat, sollten weniger häufig vom Erleben von Langeweile berichten als andere. Die subjektive Valenz kann jedoch geringer wahrgenommen werden, wenn die Anforderungen einer Aktivität, wie etwa das Hören der Predigt, die individuellen Fähigkeiten überschreiten.

Hypothese 3a: Je höher die Valenz des Besuches des Gottesdienstes, desto weniger wird vom Erleben von Langeweile beim Gottesdienst berichtet.

Hypothese 3b: Je höher die Valenz der Predigt, desto weniger wird vom Erleben von Langeweile beim Hören der Predigt berichtet.

Hypothese 3c: Es gibt einen Interaktionseffekt zwischen erlebter Kontrolle beim Hören der Predigt und dem Zusammenhang zwischen Valenz und dem Erleben von Langeweile.

Menschen, die religiös oder spirituell sind, sollten Gottesdienste als erfüllend empfinden und weniger anfällig für Langeweile im Gottesdienst sein. Diese Annahme mündet in

Teilfragestellung 5: Welchen Einfluss haben Spiritualität und Religiosität auf das Erleben von Langeweile im Gottesdienst und insbesondere beim Hören der Predigt?

Hypothese 4a: Je spiritueller sich jemand einschätzt, desto weniger Langeweile empfindet jemand beim Hören der Predigt.

Hypothese 4b: Je spiritueller sich jemand einschätzt, desto weniger Langeweile empfindet jemand beim Gottesdienst.

Hypothese 4c: Je religiöser sich jemand einschätzt, desto weniger Langeweile empfindet jemand beim Hören der Predigt.

Hypothese 4d: Je religiöser sich jemand einschätzt, desto weniger Langeweile empfindet jemand beim Gottesdienst.

Menschen, die zur Langeweile neigen, langweilen sich tendenziell in vielen (potenziell langweiligen) Situation eher und intensiver als Menschen mit weniger Langeweileneigung. Dies führt zur

Teilfragestellung 6: Welchen Einfluss hat die Langweileneigung auf das Erleben von Langeweile im Gottesdienst?

Hypothese 5a: Je mehr zu Langeweile neigend sich jemand einschätzt, desto mehr Langeweile empfindet jemand beim Hören der Predigt.

Hypothese 5b: Je mehr zu Langeweile neigend sich jemand einschätzt, desto mehr Langeweile empfindet jemand beim Gottesdienst.

Ansichts der gegenwärtigen Forschungslücke im Bereich der habitualisierten situativen Langeweile im Gottesdienst soll in Teilstudie 1 die explorative

Teilfragestellung 7 beantwortet werden: Wie häufig und intensiv wird von Langeweile berichtet, obwohl es dazu keine aktuelle Wahrnehmung gibt, weil der letzte Besuch eines Gottesdienstes bereits länger zurückliegt? Gibt es Anzeichen dafür, dass sich Langeweile im Gottesdienst habitualesieren kann?

**Die Langeweile ist die Wurzel allen Übels,
ist das, was man fernhalten muss.**
Søren Kierkegaard

3 METHODE

Der empirische Teil der vorliegenden Arbeit beinhaltet die Beschreibung der Methodik der im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Untersuchungen. Im Anschluss daran werden die Ergebnisse mittels deskriptiver und analytischer Inferenz-Statistik dargestellt und in den darauffolgenden Kapiteln diskutiert.

3.1 Untersuchungsdesign

Die vorliegende Arbeit bearbeitet die Fragestellung mittels zweier Teilstudien. Die erste Teilstudie konzentriert sich auf das Erleben *üblicherweise* empfundener situativer Langeweile im Gottesdienst und die Verfeinerung des Materials, das in der zweiten Teilstudie zum Einsatz kommen soll, mittels quantitativer Online-Erhebung. Die zweite Teilstudie untersucht *situative Langeweile* im Gottesdienst mittels Paper&Pencil-Fragebogens im unmittelbaren Anschluss an einen Sonntagsgottesdienst. Die Teilnahme an den beiden Studien war freiwillig, anonym und es gab für die Teilnehmer:innen weder eine Aufwandsentschädigung noch ein Incentive, wie etwa die Teilnahme an einem Gewinnspiel. Die Vorgaben der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) wurden strikt eingehalten.

Der Online-Fragebogen wurde zunächst in einem Pretest mit elf Teilnehmer:innen im Alter von 31-57 Jahren und unterschiedlichem Bildungshintergrund hinsichtlich seiner Verständlichkeit, Anschaulichkeit und Handhabung evaluiert. Basierend auf dem Feedback wurden leichte Anpassungen in der Formulierung der Fragen und den Anweisungen vorgenommen. Zudem wurde das Layout optimiert, um eine bessere Nutzbarkeit auf Smartphones zu gewährleisten. Die Frage nach möglicher Über- oder Unterforderung im Gottesdienst stieß bei einigen Teilnehmer:innen auf Widerstand, da sie diese als unangemessen oder respektlos empfanden. Zudem wurde die Frage uneinheitlich interpretiert, weshalb sie vorsorglich aus dem Fragebogen entfernt wurde.

Die Fragen der zweiten Teilstudie entsprechen im Wesentlichen jener der Online-Erhebung, er wurde aber basierend auf den Erfahrungen in der ersten Teilstudie ganz leicht gekürzt und einzelne Fragen wurden für die Erhebungssituation adaptiert, wie später noch genauer ausgeführt wird. Genauere Ausführungen zu den Instruktionen und Variablen finden sich im dazu gehörigen Codebook als Anhang C dieser Arbeit. Der Aufbau der Fragebögen und die Operationalisierungen werden im übernächsten Kapitel näher behandelt.

3.2 Durchführung

Die Daten für die erste Teilstudie wurden querschnittlich mittels Online-Fragebogen über das Programm SosciSurvey im Zeitraum von 17. April 2023 bis 17. Juni 2023 erhoben. Um ethische Standards in jedem Fall zu wahren, wurde das Mindestalter für eine Teilnahme an der Studie auf 18 Jahre festgelegt. Die Mitgliedschaft in der katholischen Kirche war keine zwingende Voraussetzung für eine Teilnahme; es genügte, wenn die Teilnehmer:innen zuvor zumindest einmal einen katholischen Gottesdienst besucht hatten. Dies wurde auch in der Einleitung des Fragebogens, der zudem eine kurze Beschreibung der Studie enthielt, hervorgehoben. Die Verteilung des Fragebogens erfolgte am Arbeitsplatz, innerhalb der eigenen Familie und des Freundes- und Bekanntenkreises sowie im Rahmen von Seminaren der Fakultät für Psychologie an der Universität Wien durch das Schneeballprinzip. Zusätzlich wurde der Fragebogen über verschiedene Social-Media-Kanäle und auf SurveyCircle veröffentlicht, um eine breitere Teilnehmerbasis zu erreichen. Die durchschnittliche Bearbeitungszeit betrug $M = 7$ Minuten ($SD = 3:30$).

Für die zweite Teilstudie erfolgte die Datenerhebung ebenfalls querschnittlich mittels Paper&Pencil-Fragebogens im Zeitraum von 9. September bis 29. Oktober 2023. Das Einschlusskriterium für eine Teilnahme an der Studie war ebenfalls ein Mindestalter von 18 Jahren. Die Rekrutierung der Teilnehmer:innen erfolgte durch unmittelbare Ansprache nach einem Sonntagsgottesdienst in 4 katholischen Pfarren im 11., 14. und 16. Wiener Gemeindebezirk.

3.3 Material - Erhebungsinstrumente

Im folgenden Abschnitt wird die Konstruktion des Fragebogens erläutert, vor allem wird das Operationalisierungsvorgehen bei den latenten Konstrukten, sowie die

Wahl der Antwortmodalitäten beschrieben und begründet. Der vollständige Inhalt des Fragebogens lässt sich dem Codebook im Anhang C entnehmen.

Der Fragebogen der ersten Teilstudie begann mit einem Begrüßungstext, den Kontaktdaten der Studienleiterin und einem Datenschutzhinweis. Um eine objektive Durchführung zu gewährleisten, wurden klare Anweisungen zur Ausfüllung des Fragebogens gegeben. Der erste Frageblock konzentrierte sich auf die Häufigkeit, mit der reguläre katholische Sonntagsgottesdienste besucht wurden. Dies diente gleichzeitig als Ausschlusskriterium für jene, die noch nie an einem solchen Gottesdienst teilgenommen hatten. Zusätzlich wurde erfragt, wann der letzte Gottesdienstbesuch stattgefunden hatte. Am Ende des Fragebogens wurden Angaben zum Alter, Geschlecht und zur Religionszugehörigkeit erfasst. Die Teilnehmer:innen hatten außerdem die Möglichkeit, Anmerkungen zu hinterlassen und die Ergebnisse anzufordern. Die weiteren acht untersuchten Konstrukte werden im nächsten Kapitel ausführlicher erläutert.

3.3.1 Motivation

Die Motivation, sowohl den Gottesdienst zu besuchen als auch ihn nicht zu besuchen wurde mit 16 bzw. 12 selbst erstellten und in zufälliger Reihenfolge vorgegebenen Items erhoben, wobei nur jene, die die Gottesdienste seltener als einmal pro Woche besuchen, beide Fragen zu beantworten hatten. Beispielitems für die Frage, warum der Gottesdienst besucht wird, sind „...*mich der Inhalt der Predigt interessiert*“ und „...*ich mir so meine spirituellen Bedürfnisse erfüllen kann*“. Für die Frage, warum der Gottesdienst nicht häufiger besucht wird, sind Beispielitems „...*der Inhalt der Predigt für mich nicht interessant ist*“ und „...*ich den Gottesdienst als langweilig empfinde*“. Die Items wurden von verwandten Studien abgeleitet (Pew Research Center, 2018; Francis et al., 2010). Bewertet wurden diese Aussagen anhand einer 5-Punkte-Likert-Skala von 1 (*stimmt gar nicht*) bis 5 (*stimmt genau*). Es gab in beiden Fällen die Möglichkeit, freien Text einzugeben, sollten die Antwortmöglichkeiten nicht ausreichen.

3.3.2 Habitualisierte situative Langeweile

Das Erleben von habitualisierter situativer Langeweile während Gottesdienst und Predigt wurde mittels zweier selbst erstellten Skalen mit sieben in zufälliger Reihenfolge vorgegebenen Items erfasst (Bieleke et al., 2021). Sowohl die Skala *Habitualisierte Langeweile während der Predigt* (HLP) als auch die Skala *Habitualisierte Langeweile*

während des Gottesdienstes (HLG) orientieren sich dem im theoretischen Teil der Arbeit dargestellten Komponentenmodell. Sie sind an zwei erprobte Instrumente zur Erfassung situativer Langweile angelehnt, der Multidimensional State Boredom Scale (MSBS) von Fahlman et al. (2013) und Hunter et al. (2016) sowie den Academic Emotions Questionnaire (AEQ) von Pekrun et al. (2011). Die Teilnehmer:innen werden aufgefordert, sich an besuchte Gottesdienste und an Predigten zurückzuerinnern, um dann anzugeben, wie sie diese *üblicherweise* erleben. Beispielitems sind „*Während der Predigt könnte ich einschlafen*“ und „*Während des Gottesdienstes habe ich das Gefühl, dass ich meine Zeit besser nutzen könnte*“. Das Antwortformat reichte auf einer 5-Punkte-Likert-Skala von 1 (*immer*) bis 5 (*nie*) um zu erheben, ob *üblicherweise* Langweile empfunden wird.

3.3.3 Kontrolle

Angelehnt an die Forschung im Lern- und Leistungskontext wird die Kontrollwahrnehmung durch das Gefühl der Über- bzw. Unterforderung operationalisiert. Die beiden Items wurden auf Basis der CVT entwickelt und lauten „*Der Inhalt einer Predigt überfordert mich*“ sowie „*Der Inhalt einer Predigt unterfordert mich*“. Das Antwortformat reichte wiederum von 1 (*immer*) bis 5 (*nie*). Obwohl ein bipolares Modell zur Erhebung der Variable *Control* anfangs intuitiv plausibel erscheinen mag, handelt es sich bei Über- und Unterforderung nicht um zwei qualitativ unterschiedliche Zustände an den Enden eines Kontinuums, sondern vielmehr um zwei distinkte Konstrukte, die eine hohe strukturelle und diskriminante Validität aufweisen (Götz & Frenzel, 2010).

3.3.4 Valenz

Die selbst entwickelten Skalen zur Valenzwahrnehmung des Gottesdienstes bzw. der Predigt bestehen aus je sieben in zufälliger Reihenfolge vorgegebenen Items und bilden sowohl intrinsische als auch extrinsische Werte ab, die allerdings im Rahmen dieser Arbeit keine Subskalen bilden. Beispielitems für die intrinsische Valenz lauten „*Den Gottesdienst zu besuchen ist mir wichtig*“ und „*Die Predigt zu hören, erfüllt mein Leben mit Sinn*“. Die extrinsische Valenz bildet den instrumentellen Wert ab, den der Besuch des Gottesdienstes für das Erreichen anderer, externer Ziele hat (Pekrun et al., 2006). Beispielitems sind „*Es ist mir wichtig, von anderen Menschen als Teilnehmer:in*

des Gottesdienstes wahrgenommen zu werden“ und „Mir ist es wichtig, von anderen Menschen als jemand wahrgenommen zu werden, der Kenntnis vom Inhalt der Predigt hat“. Bewertet wurden diese Aussagen anhand einer 5-Punkte-Likert-Skala von 1 (*stimmt gar nicht*) bis 5 (*stimmt genau*).

3.3.5 Trait Boredom

Trait boredom wird mittels eines Einzelitems erhoben („Ich neige dazu, mich schnell zu langweilen“). Bewertet wurde die Aussage anhand einer 5-Punkte-Likert-Skala von 1 (*stimmt gar nicht*) bis 5 (*stimmt genau*). Die dahinterstehenden Überlegungen sind einerseits die Kontroverse um die existierenden Skalen und andererseits die knapp bemessene Testzeit für die zweite Teilstudie, für welche ein kurzer Fragebogen trotz erhöhter Anfälligkeit für Messfehler vorteilhaft ist (Gogol et al., 2014; Mercer-Lynn et al., 2013). Es wurde damit bewusst auf die Anwendung einer mehrdimensionalen Messung der Langeweile-Tendenz verzichtet, obwohl diese Methode als validitätserhöhend angesehen wird.

3.3.6 Spiritualität und Religiosität

In der Wissenschaft ist Spiritualität bis heute ein eher schwammiges Konstrukt, wie in den theoretischen Ausführungen gezeigt worden ist (Streib & Keller, 2015). Daher kommt es nicht ungelegen, dass die vorliegende Arbeit ohne scharfe Definition des Begriffes *Spiritualität* auskommt. Spirituell ist, wer sich als spirituell bezeichnet. Konsequenterweise wird Spiritualität mittels Selbstattribution und sohin mit all ihrer Bedeutungsvielfalt mit nur einem Item („Ich bin ein spiritueller Mensch“) erhoben. Dies gilt auch für Religiosität („Ich bin ein religiöser Mensch“). Bewertet wurden die Aussagen wiederum anhand einer 5-Punkte-Likert-Skala von 1 (*stimmt gar nicht*) bis 5 (*stimmt genau*).

3.4 Statistische Analyse

Für die statistische Auswertung wurde die Software SPSS® v27 verwendet. Die Berechnung der Moderationsanalyse erfolgte mithilfe des SPSS-Makro PROCESS 4.0 (Hayes, 2022) durchgeführt, welches zur Ermittlung unstandardisierte Koeffizienten eine lineare Regression nach der Methode der kleinsten Quadrate verwendet. Für die vorliegende Arbeit wurde das Signifikanzniveau auf das in der Grundlagenforschung

übliche Niveau von 5% ($p \leq .05$) festgelegt. Die Stärke der verwendeten Korrelationseffizienten wird entsprechend der Richtlinien von Cohen (1988) angegeben (schwache Korrelation = .10; moderate Korrelation = .30; starke Korrelation = .50).

3.5 Datenbereinigung und Datenqualität

Nach Abschluss der Datenerhebung für die erste Teilstudie wurden die Daten aus SosciSurvey exportiert und einer Bereinigung unterzogen. Dabei wurden insbesondere Datensätze von Personen entfernt, die den Fragebogen vorzeitig abgebrochen und die Beantwortung nicht fortgesetzt hatten. Danach wurden die Daten einer Qualitätsprüfung mittels Boxplot-Analyse unterzogen, um allfällige Ausreißer zu identifizieren. Anschließend wurden die Datensätze auf mechanische Antwortmuster untersucht. Es waren keine weiteren Datensätze zu entfernen. Zudem wurden einzelne fehlende Werte nicht ersetzt, da sie bewusst als solche verblieben sind. Die Teilnehmer:innen wurden auf fehlende Antworten hingewiesen und mussten sich aktiv entscheiden, keine ergänzenden Angaben zu machen, sondern den Fragebogen ohne diese Angaben fortzuführen. Die folgende Tabelle 3 fasst die Datenbereinigung kurz zusammen.

Tabelle 3

Datensatzbereinigung Teilstudie 1

Cut-offs	N	%
Aus SosciSurvey importierte Daten	440	100
Datenschutzregelung abgelehnt (Seite 1)	8	98.1
Abbruch auf Seite 2 (keine Frage beantwortet)	19	93.9
Knock-out Frage verneint (Erfahrungen mit Gottesdiensten)	13	90.1
Abbruch nach einer Frage (Seite 3)	4	90.9
Abbruch nach zwei Fragen (Seite 4)	15	90.0
Abbruch auf Seite 5 (Motivation)	5	86.6
Abbruch Seite 6-10 (CVT)	26	85.4
Verwendbare Datensätze (kein Abbruch)	350	79.5

3.6 Variablenbildung

Bei der Fragebogenkonstruktion wurde zwar im Kern auf bestehende Skalen und Items zurückgegriffen, doch diese mussten für diese Arbeit stark modifiziert werden. Daher sind alle Skalen einer Reliabilitätsprüfung unterzogen werden, indem der

Reliabilitätskoeffizient Cronbach Alpha (α) für jede Skala ermittelt wurde. Ein Alpha von $> .7$ gilt allgemein als gute Reliabilität. Items mit Trennschärfe-Werten unterhalb $.3$ führten zur Entfernung des betroffenen Items (Bortz et al., 2006).

In einem zweiten Schritt wurden mittels einer explorativen Faktorenanalyse in Form einer Hauptachsenanalyse die neu generierten Items für alle vier neu gebildeten Skalen auf ihre eindimensionale Faktorenstruktur hin überprüft. Diese Analyse eignet sich insbesondere dann, wenn die Faktoren als latente Variablen interpretiert werden (Field, 2013). Es handelt sich dabei zwar nicht um stetige Variablen, doch haben sich in der Praxis auch ordinalskalierte Variablen als geeignet erwiesen (Field, 2013). Vor den jeweiligen Berechnungen erfolgte eine entsprechende Überprüfung der notwendigen Voraussetzungen, wobei hinsichtlich des Kaiser-Meyer-Olkin-Kriteriums (KMO) als Maß der Stichprobeneignung ein Wert von $> .80$ als untere Grenzen festgelegt wurde (Guttman, 1954; Kaiser, 1960). Aufgrund der hohen Fallzahl von $N=350$ waren Kommunalitätswerten $h > .2$ hinreichend (Bühner, 2011).

3.6.1 Reliabilitätsanalyse der Skalen

Um die interne Konsistenz zu bestimmen, wurde zunächst Cronbachs Alpha für die Skala *Habitualisierte Langeweile während der Predigt* (HLP) ($N = 347$, insgesamt sieben Fragen) berechnet. Die interne Konsistenz war hoch, mit $\alpha = .93$. Kein Item musste zur Verbesserung der Reliabilität ausgeschlossen werden. Anschließend wurde Cronbachs Alpha für die Skala *Habitualisierte Langeweile während des Gottesdienstes* (HLG) ($N = 347$, ebenfalls insgesamt sieben Fragen) berechnet. Die interne Konsistenz war wiederum hoch, mit $\alpha = .90$. Erneut musste kein Item zur Verbesserung der Reliabilität ausgeschlossen werden.

Für die Skala *Valenz der Predigt* (VP) ($N = 347$, insgesamt sieben Fragen) war die interne Konsistenz mit $\alpha = .90$ erneut zufriedenstellend hoch. Wiederum musste kein Item zur Verbesserung der Reliabilität ausgeschlossen werden. Die interne Konsistenz für die Skala *Valenz des Gottesdienstes* (VG) ($N = 347$, insgesamt sieben Fragen) war mit $\alpha = .92$ zwar ebenfalls hoch, allerdings musste ein Item („*Der Besuch des Gottesdienstes ist für mich lediglich eine Pflicht, die ich zu erfüllen habe*“) aufgrund seiner Trennschärfe von $< .3$ ausgeschlossen werden. Zudem zeichnete sich durch das Weglassen des Items auf nunmehr sechs Items eine Verbesserung der Reliabilität ab (von $\alpha = .88$ auf $\alpha = .92$). Im Ergebnis weisen alle Skalen eine hohe interne Konsistenz auf, was darauf hindeutet,

dass die darin enthaltenen Fragen das zugrunde liegende Konstrukt zuverlässig messen.

Die Reliabilität wurde auch im Rahmen der zweiten Teilstudie überprüft. Die interne Konsistenz der Skala *Situative Langeweile während der Predigt* (SLP) (N = 96, insgesamt sieben Fragen) war hoch, mit $\alpha = .96$. Die interne Konsistenz der Skala *Situative Langeweile während des Gottesdienstes* (SLG) (N = 95, ebenfalls insgesamt sieben Fragen) war wiederum hoch, mit $\alpha = .97$. Beide Male musste kein Item zur Verbesserung der Reliabilität ausgeschlossen werden.

Für die Skala *Valenz der Predigt* (VP) (N = 92, insgesamt sechs Fragen) war erneut zufriedenstellend hoch, mit $\alpha = .89$, allerdings musste ein Item („*Mir ist es wichtig, von anderen Menschen als jemand wahrgenommen zu werden, der Kenntnis vom Inhalt der Predigt hat*“) aufgrund seiner Trennschärfe von $< .3$ ausgeschlossen werden. Zudem zeichnete sich durch das Weglassen des Items auf nunmehr sechs Items eine Verbesserung der Reliabilität ab (von $\alpha = .85$ auf $\alpha = .89$). Die interne Konsistenz für die Skala *Valenz des Gottesdienstes* (VG) (N = 94, insgesamt sechs Fragen) war mit $\alpha = .89$ zwar ebenfalls hoch, allerdings musste wiederum ein Item („*Es ist mir wichtig, von anderen Menschen als Teilnehmer:in des Gottesdienstes wahrgenommen zu werden*“) aufgrund seiner Trennschärfe von $< .3$ ausgeschlossen werden. Zudem zeichnete sich durch das Weglassen des Items auf nunmehr fünf Items eine Verbesserung der Reliabilität ab (von $\alpha = .83$ auf $\alpha = .89$). Im Ergebnis weisen alle Skalen eine hohe interne Konsistenz auf.

3.6.2 Faktorenüberprüfung der Skalen

Es wurde theoriegeleitet eine Hauptachsenanalyse der Skala *Habitualisierte Langeweile während der Predigt* (HLP) durchgeführt, um unabhängige Faktoren zu extrahieren und sohin die Datenstruktur sichtbar zu machen (Field, 2013). Erwartet wurde jeweils ein Faktor pro Skala. Das Kaiser-Meyer-Olkin-Kriterium (KMO) betrug .925 und der Bartlett-Test war hochsignifikant ($\chi^2(21) = 1813,24, p < .001$), was eine ausreichend hohe Korrelation zwischen Items darstellt, um eine Hauptachsenanalyse durchzuführen. Die Überprüfung des Kaiser-Kriteriums und des Scree-Plots rechtfertigten die Extraktion von erwartungsgemäß einem Faktor, der eine Gesamtvarianz von 71.10% aufklärt (Guttman, 1954; Kaiser, 1960). Die Skala *Habitualisierte Langeweile während des Gottesdienstes* (HLG) wurde ebenfalls überprüft. Das KMO betrug .862 und der Bartlett-Test war wiederum hochsignifikant ($\chi^2(21) = 1730,72, p < .001$). Eine Überprüfung des

Kaiser–Kriteriums und des Scree-Plots rechtfertigten wiederum die Extraktion eines Faktors, der eine Gesamtvarianz von 71.47% aufklärt.

Die Überprüfung Skala *Valenz der Predigt* (VP) ergab einen KMO-Wert von .912 und einen hochsignifikanten ($\chi^2(21) = 1396,28, p < .001$) Bartlett-Test. Eine Überprüfung des Kaiser–Kriteriums und des Scree-Plots bestätigte die Extraktion eines Faktors, der eine Gesamtvarianz von 57.49% aufklärt. Die Hauptachsenanalyse der Skala *Valenz des Gottesdienstes* (VG) ergab ein KMO von .894 und erneut einen hochsignifikanten ($\chi^2(21) = 1707,05, p < .001$) Bartlett-Test. Es wurde erneut ein Faktor extrahiert, der eine Gesamtvarianz von 68.14% aufklärt. Aufgrund zu kleiner Kommunalitäten musste in keiner Skala ein Item ausgeschlossen werden. Diese Ergebnisse stützen die Verwendung dieser Skalen als zuverlässige Instrumente zur Messung der jeweiligen Konstrukte in der vorliegenden Arbeit.

3.7 Statistische Analysen

Die Stichprobe wird mittels arithmetischem Mittel (M) und Standardabweichung (SD) charakterisiert. Die Variablen zur habitualisierten bzw. situativen Langeweile (HLP und HLG bzw. SLP und SLG) und Valenz (ValP und ValG) wurden jeweils zu Gesamt-Scores zusammengefasst. Soweit erforderlich, wurden Variablen für die Analysen invertiert, sodass nunmehr höhere Werte durchgehend einer höheren Ausprägung entsprechen. Vor der Durchführung der statistischen Analysen wurde die Erfüllung der erforderlichen Voraussetzungen überprüft. Um die Normalverteilung der neu gebildeten Variablen zu überprüfen, wurde zunächst ein Shapiro-Wilk-Test durchgeführt. Die Ergebnisse dieses Tests zeigten eine Abweichung von der Normalverteilung ($p < .05$). Histogramme und QQ-Plots bestätigten dies, zeigten allerdings einen linearen Zusammenhang der Daten, sodass aufgrund der großen Stichprobengröße trotz fehlender Normalverteilung Pearson-Produkt-Moment-Korrelationen berechnet werden konnten (de Winter & Dodou, 2010; Norman, 2010). Varianzunterschiede wurden mittels Kruskal-Wallis-Test und Post-hoc-Tests ermittelt und die Effektstärke des Dunn-Bonferroni-Tests berechnet. Weiter wurde eine Moderationsanalyse durchgeführt, die im Ergebnisteil noch genauer beschrieben wird.

3.8 Spezifika der Teilstudie 2

Der Fragebogen der zweiten Teilstudie wies inhaltliche Abweichungen zur

Online-Befragung in mehreren Aspekten auf. Zunächst wurden der Einleitungstext und der Abschlusstext an die spezifische Befragungssituation angepasst. Die Frage, wann der Gottesdienst zuletzt besucht wurde, musste nicht gestellt werden. Die Variablen betreffend situative Langeweile (nunmehr SLP und SLG) und Kontrolle wurden auf den gerade erlebten Gottesdienst zugeschnitten und waren nunmehr anhand einer 5-Punkte-Likert-Skala von 1 (*stimmt gar nicht*) bis 5 (*stimmt genau*) zu bewerten. Eine Invertierung war daher nicht erforderlich. Die Variablen SLP und SLG zeigten bei einer visuellen Inspektion der Subgruppen, gebildet anhand der einzelnen Erhebungszeitpunkte, eine ähnliche Verteilung, sodass für die Gruppenzugehörigkeit nicht kontrolliert werden musste. Zudem wurden die Fragen allen Teilnehmer:innen in der gleichen Reihenfolge vorgegeben. Die letzte Modifikation betraf die Abfrage der Religionszugehörigkeit, die nunmehr auf die Frage nach einer katholischen Zugehörigkeit reduziert wurde. Die Daten wurden manuell in MS Excel® übertragen und anschließend in SPSS® v27 exportiert. Auf eine Faktorenanalyse wurde aufgrund der kleinen Fallzahlen und der aussagekräftigen Ergebnisse der ersten Teilstudie verzichtet.

3.9 Ressourcen zur Verfassung dieser Arbeit

Bei Verfassung dieser Masterarbeit wurde die KI-Plattform ChatGPT in Anspruch genommen, um Unterstützung bei Optimierung von Orthografie, Interpunktion, Grammatik und Textformulierung zu erhalten.

**Ist das Leben nicht hundert Mal zu kurz,
sich in ihm zu langweilen?**
Friedrich Nietzsche

4 ERGEBNISSE STUDIE 1

Im nachfolgenden Kapitel werden die Ergebnisse der ersten Teilstudie präsentiert. Zu Beginn erfolgt eine ausführliche Beschreibung der verwendeten Stichprobe. Anschließend werden die deskriptive Statistik sowie die Resultate für jede Hypothese gesondert erläutert. Zusätzliche Erkenntnisse sind im Codebook im Anhang C aufgeführt.

4.1 Stichprobenbeschreibung

In der Datenaufbereitung und -bereinigung wurde der Datensatz auf 350 Befragte reduziert. Allerdings sind auch diese Datensätze nicht zu 100% vollständig. Es wird daher die Anzahl der untersuchten Teilnehmer:innen (N) bei allen Auswertungen separat angegeben.

Im Rahmen dieser Arbeit wurden deutschsprachige Personen befragt, die bereits Erfahrungen mit regulären katholischen Sonntagsgottesdiensten hatten und damit für die vorliegende Studie geeignet waren. Die N = 348 Teilnehmer:innen waren zum Zeitpunkt der Erhebung zwischen 18 und 78 Jahre alt mit einem Durchschnittsalter von $M = 37.5$ ($SD = 15.43$) Jahren (Median = 31 Jahre). Von den insgesamt N = 350 Teilnehmer:innen waren 124 männlich (35.4%), 217 weiblich (62%) und 9 (2.6%) divers.

Von den N = 350 Teilnehmer:innen sind 202 (57.7%) Mitglied der katholischen Kirche und 42 (12%) Mitglied der evangelischen Kirche. Zwei Teilnehmer:innen (0.6%) gehören dem Islam an, drei (0.9%) sind orthodoxe Christ:innen. 100 (28.6%) Teilnehmer:innen gehören aktuell keiner Glaubensgemeinschaft an. Den Antworten des offenen Formates war zu entnehmen, dass eine Person (0.3%) Buddhist:in ist, dass früher eine Mitgliedschaft vorlag, oder sie enthielten eine genauere Bezeichnung der jeweiligen Gemeinschaft. Zudem gab es eine Spaßantwort (*Flying Spaghetti Monster*), die aber als

solche gekennzeichnet worden ist.

4.2 Deskriptive Statistik

Von den insgesamt $N=350$ Teilnehmer:innen gehen 17 (4.9%) zumindest einmal pro Woche zur Kirche, während 77 (22%) mehrmals im Jahr, jedoch weniger als einmal pro Woche, den Gottesdienst besuchen. Die Mehrheit von 256 (73.1%) Personen gibt an, einmal im Jahr oder seltener an Gottesdiensten teilzunehmen. In Bezug auf den Zeitpunkt des letzten regulären Gottesdienstbesuchs geben 55 (15.7%) der Befragten an, dies sei im letzten Monat geschehen., wie aus Tabelle 4 hervorgeht.

Tabelle 4

Häufigkeit des Messebesuches

Besuchsfrequenz	n	%
< einmal im Jahr	265	73.1
mehrmals im Jahr	77	22.0
wöchentlich	17	4.9

Anmerkung: $N=96$.

Immerhin 92 (26.3%) Teilnehmer:innen berichten, dass sie den Gottesdienst in den letzten zwölf Monaten besucht haben. Weitere 81 (23.1%) Befragte geben an, in den letzten drei Jahren an einer Messe teilgenommen zu haben, während 76 (21.7%) Teilnehmer:innen innerhalb der letzten zehn Jahre an einem Gottesdienst teilgenommen haben. 46 (13.1%) Befragte geben an, vor mehr als zehn Jahren letztmalig an einer Sonntagsmesse teilgenommen zu haben.

Die stärksten Motivatoren für den Besuch des Gottesdienstes sind familiäre Traditionen ($M = 2.83$, $SD = 1.42$), die Möglichkeit, Ruhe zu erleben ($M = 2.48$, $SD = 1.36$) und Erwartungshaltungen seitens Dritter ($M = 2.35$; $SD = 1.35$). Die persönliche aktive Beteiligung ($M = 1.54$, $SD = 1.14$) oder das Einnehmen einer Rolle bei der Zeremonie ($M = 1.55$, $SD = .95$) spielen hingegen kaum eine Rolle. Auch die Predigt als Orientierungshilfe im Alltag hat kaum Bedeutung ($M = 1.61$, $SD = .95$). Die Angaben von $n = 72$ Teilnehmer:innen, die ihre Motivation keinem der vorgegebenen Gründe zuordnen konnten, lassen sich grob in sechs Kategorien zusammenfassen. 22 Teilnehmer:innen betonten, dass sie zu besonderen Anlässen sehr wohl in die Kirche gingen. Eine Form von Zwang als Motivation benennen 15 Befragte als Grund für einen

Kirchenbesuch. „Anwesenheitspflicht in der Schule“ und „Als Kind, da es die Mutter wollte“ wurden in Abwandlungen häufig genannt. 12-mal wurden Musik, Gesang, Gestaltung und Atmosphäre als Grund genannt, 10-mal waren Tradition und soziale Gründe die treibende Kraft. „Um Verwandte zu begleiten“ und „Meine Partnerin ist aktive Katholikin“ sind dafür Beispielantworten. Acht Befragte nannten Neugier auf den Kirchenraum als Grund, zum Ausdruck gebracht durch „Liebfrauenkirche: ich konnte Rubensbilder sehen“ oder „Auf Reise die lokalen Bräuche sehen“. Ihr persönliches Verständnis von Spiritualität nannten sechs Teilnehmer:innen, etwa durch Antworten wie „ich es als Einladung von Gott sehe“ oder „Ich glaube, dass Gott in meinem Inneren unsichtbare Arbeit leistet“.

Der überzeugendste Grund, den Gottesdienst nicht häufiger zu besuchen, ist die Präferenz, die eigene Zeit anders zu nutzen ($M = 4.20$; $SD = 1.07$), gefolgt von fehlender Identifikation mit der Amtskirche ($M = 4.13$, $SD = 1.18$) und Langeweile beim Gottesdienst ($M = 3.70$, $SD = 1.21$). Kaum eine Rolle spielt die Gesundheit ($M = 1.16$, $SD = .95$), wenn es darum geht, warum der Gottesdienst nicht häufiger besucht wird. Ebenfalls wenig Bedeutung haben die mangelnde Möglichkeit zur aktiven Beteiligung ($M = 2.04$, $SD = 1.39$) und Familienmitglieder, die den Gottesdienst nicht besuchen wollen ($M = 2.63$, $SD = 1.50$). Von den $n = 17$ Teilnehmer:innen, die ihre fehlende Motivation keinem vorgegebenen Grund zuordnen konnten, gaben neun Teilnehmer:innen an, warum die Amtskirche im weiteren Sinne problematisch sei. Beispielantworten sind „Gottesdienste an uns vorbei zelebriert werden“ und „ich die Institution nicht unterstützen kann“. Vier Teilnehmer:innen besuchen Gottesdienste anderer Konfessionen, während für vier weitere Teilnehmer:innen der Sonntagvormittag zu früh ist, um an der Messe teilzunehmen.

Die Religiosität und die Spiritualität der Befragten sind leicht unterdurchschnittlich ($M = 2.41$, $SD = 1.29$ bzw. $M = 2.74$, $SD = 1.26$.) ausgeprägt, ebenso wie die Neigung der Teilnehmer:innen zur Langeweile ($M = 2.75$, $SD = 1.09$). Die im Fokus dieser Arbeit stehende üblicherweise empfundene situative Langeweile beim Hören der Predigt ist leicht überdurchschnittlich ausgeprägt ($M = 3.57$, $SD = .94$). Weiter wird eine sehr geringe subjektive Valenz hinsichtlich des Hörens der Predigt berichtet ($M = 1.92$, $SD = .83$). Die Predigt hat für 62% der Befragten kaum oder gar keine Bedeutung, während nur 9.7% das Gegenteil angeben.

Die subjektive Kontrollwahrnehmung ist durchaus gut, was sich durch selten erlebte subjektive Überforderung ($M = 1.80, SD = .97$) und durchschnittlich häufig erlebte Unterforderung ($M = 2.90, SD = 1.21$) manifestiert. Von einer regelmäßigen Überforderung bei der Predigt berichten nur 6.6% der Teilnehmer:innen, 13.7% sind manchmal überfordert und 79.7% sind selten oder nie überfordert. Von einer regelmäßigen Unterforderung bei der Predigt berichten immerhin 33.3% der Teilnehmer:innen, 30.4% sind manchmal unterfordert und 36.4% sind selten oder nie überfordert.

Tabelle 5

Pearson Produkt-Moment Korrelationen (Hören der Predigt)

Skala	N	M	SD	Korrelationen					
				1	2	3	4	5	6
1 Langeweile	350	3.56	.94						
2 Valenz	350	1.99	.88	-.72**					
3 Überforderung	350	1.80	.97	.03	.03				
4 Unterforderung	349	2.90	1.21	.24**	-.15**	-.14**			
5 Religiosität	350	2.41	1.30	-.50**	.64**	.10**	-.13*		
6 Spiritualität	350	2.74	1.26	-.26**	.37**	.02	-.02	.55**	
7 Trait Boredom	350	2.75	1.09	.21**	.08	.16**	.00	-.05	-.05

Anmerkung: ** Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig). * Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig). M=Mittelwert, SD=Standardabweichung. Unterschiede in der Stichprobengröße kommen durch fehlende Werte zustande. Skalen von 1 (geringe Werte/Zustimmung) bis 5 (hohe Werte/Zustimmung).

In Tabelle 5 sind die Korrelationen zwischen den Faktoren, die das Erleben von Langeweile beeinflussen, und dem Auftreten von Langeweile während des Hörens der Predigt dargestellt. Die Korrelation zwischen der subjektiven Wertigkeit der Predigt und der Religiosität ist stark ausgeprägt ($r = .64, p < .001$), während die Korrelation zwischen der subjektiven Wertigkeit und der Spiritualität moderat ist ($r = .37, p < .001$). Personen, für die der Inhalt der Predigt besonders wertvoll ist, neigen dazu, sowohl eine höhere Religiosität als auch Spiritualität aufzuweisen im Vergleich zu jenen, die dem Inhalt der Predigt weniger Wert beimessen. Die Korrelation zwischen Religiosität und Spiritualität ist ebenfalls stark, $r = .55, p < .001$. Dies legt nahe, dass religiöse Menschen tendenziell auch eine höhere spirituelle Ausprägung aufweisen im Vergleich zu weniger religiösen Menschen. Die restlichen Korrelationen, einschließlich der Beziehung zwischen Über- und Unterforderung ($r = -.14, p < .001$), sind Tabelle 5 zu entnehmen. Weitere

Ergebnisse werden im nächsten Kapitel im Rahmen der Hypothesenbeantwortung präsentiert.

Die Ergebnisse in Bezug auf den Besuch von Gottesdiensten zeigen ein ähnliches Muster. Die üblicherweise empfundene situative Langeweile beim Gottesdienstbesuch weist eine leicht überdurchschnittliche Ausprägung auf ($M = 3.56$, $SD = 1.02$), während die subjektive Valenz in Bezug auf den Gottesdienstbesuch tendenziell niedrig ausfällt ($M = 1.61$, $SD = .82$). Besonders bemerkenswert ist, dass der Gottesdienstbesuch für 77.7% der Befragten kaum oder gar keine subjektive Wertigkeit aufweist. Lediglich 7.1% empfinden dies völlig anders.

Tabelle 6 zeigt die Korrelationen zwischen den Faktoren, die das Erleben von Langeweile beeinflussen, und dem Auftreten von Langeweile während des Gottesdienstes. Die Korrelation zwischen der subjektiven Wertigkeit des Gottesdienstes und der Religiosität ist stark ausgeprägt ($r = .68$, $p < .001$), während die Korrelation zwischen der subjektiven Wertigkeit und der Spiritualität moderat ist ($r = .33$, $p < .001$). Es zeigt sich, dass Personen, die den Gottesdienst als besonders wertvoll empfinden, tendenziell eine höhere Religiosität und Spiritualität aufweisen.

Tabelle 6

Pearson Produkt-Moment Korrelationen (Besuch des Gottesdienstes)

Skala	N	M	SD	Korrelationen			
				1	2	3	4
1 Langeweile	349	3.25	1.02				
2 Valenz	350	1.61	0.82	-.64**			
3 Religiosität	350	2.41	1.29	-.58**	.68**		
4 Spiritualität	350	2.74	1.26	-.29**	.33**	.55**	
5 Trait Boredom	350	2.74	1.09	.24**	-.12*	-.05	-.05

*Anmerkung: ** Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig). * Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig). M=Mittelwert, SD=Standardabweichung. Unterschiede in der Stichprobengröße kommen durch fehlende Werte zustande. Skalen von 1 (geringe Werte/Zustimmung) bis 5 (hohe Werte/Zustimmung).*

4.3 Hypothesenprüfung

Hypothese 1a, der zufolge der Gottesdienst umso seltener besucht wird, je häufiger von Langeweile im Zusammenhang mit dem Besuch von Gottesdiensten berichtet wird, wenn hat sich teilweise bestätigt. Die Besuchshäufigkeit teilt sich in drei

Gruppen (N = 349). Gruppe 1 (*einmal im Jahr oder seltener*), n = 255, Gruppe 2 (*mehrmals im Jahr, aber seltener als einmal die Woche*), n = 77 und Gruppe 3 (*zumindest einmal pro Woche*), n = 17. Da es sich um eine ordinale Variable handelt, wurde zur Beantwortung der Frage, ob sich die zentralen Tendenzen der drei Gruppen hinsichtlich der Besuchshäufigkeit unterscheiden, auf ein nicht-parametrisches Verfahren zurückgegriffen. Der Kruskal-Wallis-Test zeigt, dass die Besuchshäufigkeit mit der im Gottesdienst erlebten Langeweile zusammenhängt, $\chi^2(2) = 80.53, p = <.001$. Anschließend durchgeführte Post-hoc-Tests (Dunn-Bonferroni-Tests) zeigen, dass sich nur die Gruppen 1 und 3 ($z = -5.81, p = <.001$) und 2 und 3 ($z = -7.49, p = <.001$) signifikant unterscheiden. Es handelt sich um moderate Effekte, $r = .35$, sowie $r = .41$. Die Gruppen 1 und 2 unterscheiden sich nicht. Diese Hypothese gilt somit als teilweise bestätigt.

Hypothese 1b, die besagt, dass der Gottesdienst umso seltener besucht wird, je häufiger von Langeweile im Zusammenhang mit der Predigt berichtet wird, konnte ebenfalls teilweise bestätigt werden. Der Kruskal-Wallis-Test zeigt, dass die bei der Predigt erlebte Langeweile mit der Besuchshäufigkeit zusammenhängt, $\chi^2(2) = 58.83, p = <.001$. Anschließend durchgeführte Post-hoc-Tests (Dunn-Bonferroni-Tests) zeigen, dass sich wiederum nur die Gruppen 1 und 3 ($z = -4.73, p = <.001$) und 2 und 3 signifikant unterscheiden ($z = -6.57, p = <.001$). Es handelt sich erneut um moderate Effekte, $r = .29$ bzw. $r = .36$.

Hypothese 2a, der zufolge eher vom Erleben von Langeweile bei der Predigt berichtet wird, wenn häufig Überforderung erlebt wird, konnte nicht bestätigt werden.

Hypothese 2b, der zufolge eher vom Erleben von Langeweile bei der Predigt berichtet wird, wenn häufig Unterforderung erlebt wird, konnte bestätigt werden. Menschen, für die der Inhalt der Predigt oftmals unterfordernd ist, berichten mehr Langeweile zu erleben als andere. Es zeigt sich ein schwacher bis moderater Zusammenhang, $r = .24, p < .001$.

Hypothese 3a, der zufolge weniger vom Erleben von Langeweile beim Gottesdienst berichtet wird, je höher die Valenz des Besuches des Gottesdienstes ist, konnte bestätigt werden. Die Valenz des Gottesdienstes und die erlebte Langeweile beim Gottesdienst korrelieren negativ stark miteinander, $r = -.64, p < .001$. Menschen, für die der Besuch des Gottesdienstes besonders wertvoll ist, berichten, weniger Langeweile zu

erleben als andere Teilnehmer:innen des Gottesdienstes.

Hypothese 3b, die besagt, dass umso weniger vom Erleben von Langeweile beim Hören der Predigt berichtet wird, je höher die Valenz der Predigt ist, konnte ebenfalls bestätigt werden. Die Valenz der Predigt und die erlebte Langeweile beim Hören der Predigt korrelieren ebenfalls stark negativ miteinander, $r = -.72, p < .001$. Menschen, die der Inhalt der Predigt besonders wertvoll ist, berichten, weniger Langeweile zu erleben als andere Teilnehmer:innen des Gottesdienstes.

Hypothese 3c, die besagt, dass es zwischen erlebter Kontrolle beim Hören der Predigt und dem Zusammenhang zwischen Valenz und Erleben von Langeweile einen Interaktionseffekt gibt, konnte teilweise bestätigt werden. Durch die Anwendung einer Moderationsanalyse (PROCESS, Modell 2) in wurde untersucht, ob die Wechselwirkung zwischen Kontrolle und Valenz einen signifikanten Einfluss auf das erlebte Langeweileempfinden hat. Zunächst wurde mittels Streudiagramm die festgestellt, dass die Voraussetzung der Homoskedastizität der Residuen verletzt war. Um eine robustere Schätzung der Parameter zu bekommen wurde daher das Bootstrap Verfahren mit 5000 Iterationen verwendet und der HC3 Standardfehler (Davidson-MacKinnon) ausgegeben (Baltes-Götz, 2017). Zuvor wurden die unabhängigen Variablen (Valenz, Überforderung, Unterforderung) mittels *mean-centering* bearbeitet, um im Fall einer nicht signifikanten Wechselwirkung die Haupteffekte besser interpretieren zu können. Das Gesamtmodell der Analyse war signifikant, $R^2 = .74$ (korrigiertes $R^2 = .54$), $F(\text{HC3}) (5, 343) = 84.87, p < .001$. Die Varianzaufklärung nach Cohen (1988) ist hoch, allerdings zeigte sich, dass der Interaktionsterm für Überforderung nicht signifikant war ($p > .05$), anders als der Interaktionsterm für Unterforderung ($p < .05$). Diese Ergebnisse unterstützen die Hypothese 3c daher zum Teil; der Effekt der Wertwahrnehmung ist umso geringer, je mehr Unterforderung im Gottesdienst erlebt wird. Die vollständigen Ergebnisse der Moderationsanalyse finden sich in Anhang A.

Hypothese 4a, der zufolge jemand, der sich spirituell einschätzt, beim Hören der Predigt weniger Langeweile empfindet, konnte bestätigt werden. Spiritualität und die erlebte Langeweile beim Hören der Predigt korrelieren schwach bis moderat miteinander, $r = -.26, p < .001$. Spirituelle Menschen berichten wesentlich seltener Langeweile zu erleben, als weniger spirituelle Teilnehmer:innen des Gottesdienstes.

Hypothese 4b, der zufolge jemand der sich spiritueller einschätzt, beim

Gottesdienst weniger Langeweile empfindet, konnte ebenfalls bestätigt werden. Spiritualität und die erlebte Langeweile beim Gottesdienst korrelieren moderat negativ miteinander ($r = -.29, p < .001$). Spirituelle Menschen berichten weniger häufig davon, Langeweile zu erleben, als weniger spirituelle Teilnehmer:innen des Gottesdienstes.

Hypothese 4c, der zufolge jemand der sich religiöser einschätzt, beim Hören der Predigt weniger Langeweile empfindet, konnte auch bestätigt werden. Religiosität und die erlebte Langeweile beim Hören der Predigt korrelieren stark negativ miteinander ($r = -.50, p < .001$). Religiöse Menschen berichten weniger häufig davon, Langeweile zu erleben, als weniger religiöse Teilnehmer:innen des Gottesdienstes.

Hypothese 4d, der zufolge jemand der sich religiöser einschätzt, beim Gottesdienst weniger Langeweile empfindet, konnte schließlich ebenfalls bestätigt werden. Religiosität und die erlebte Langeweile beim Gottesdienst korrelieren stark negativ miteinander, $r = -.58, p < .001$. Religiöse Menschen berichten deutlich weniger häufig davon, Langeweile zu erleben, als weniger religiöse Teilnehmer:innen des Gottesdienstes.

Hypothese 5a, der zufolge jemand, der sich zur Langeweile neigend einschätzt, beim Hören der Predigt auch mehr Langeweile erlebt, konnte bestätigt werden. Die Neigung zur Langeweile und die erlebte Langeweile beim Hören der Predigt korrelieren schwach bis moderat miteinander, $r = .21, p < .001$.

Hypothese 5b, der zufolge jemand, der sich zur Langeweile neigend einschätzt, beim Gottesdienst auch mehr Langeweile erlebt, konnte ebenfalls bestätigt werden. Die Neigung zur Langeweile und die erlebte Langeweile beim Gottesdienst korrelieren schwach bis moderat miteinander, $r = .24, p < .001$.

4.4 Weitere Ergebnisse

Die folgenden Ergebnisse beschäftigen sich mit der Frage, ob es sich bei der üblicherweise empfundenen Langeweile um habitualisierte Langeweile handeln könnte. Um zu klären, ob von üblicherweise empfundener Langeweile während Gottesdiensten insbesondere dann berichtet wird, wenn der letzte Besuch länger zurückliegt, wurde eine Kreuztabelle erstellt. Die Ergebnisse dieser Tabelle 7 verdeutlichen, dass 82.2% der Teilnehmer:innen, die vor mehr als 10 Jahren zuletzt einen Gottesdienst besucht haben, angeben, entweder immer (20.0%) oder häufig (62.2%) Langeweile während des

Gottesdienstes zu empfinden. Wenn der letzte Gottesdienstbesuch vor 10 Jahren stattfand, reduziert sich der Wert auf immerhin noch 60,6% der Befragten. Bei denjenigen, die innerhalb der letzten drei Jahre eine Messe besucht haben, teilen noch 46.9% diese Erfahrung. Sinkt der zeitliche Abstand zum letzten Besuch auf maximal 12 Monate, geben nur noch 28.2% an, sich zumindest häufig während des Gottesdienstes zu langweilen. Im Gegensatz dazu berichten jene, die erst kürzlich am Gottesdienst teilgenommen haben, lediglich zu 10.9% von zumindest häufigen Momenten der Langeweile während des Gottesdienstes. 16.4% derer, die im letzten Monat bei der Messe waren, langweilen sich nie, insgesamt können dies 26.7% aller Befragten von sich behaupten.

Tabelle 7

Letzter Besuch eines Gottesdienstes x Erleben von Langeweile im Gottesdienst

letzter Besuch	Häufigkeit des Erlebens von Langeweile im Gottesdienst (%)				
	immer	häufig	manchmal	Selten	nie
im letzten Monat	3.6	7.3	25.5	47.3	16.4
in den letzten 12 Monaten	5.4	22.8	41.3	23.9	6.5
in den letzten 3 Jahren	8.6	38.3	40.7	11.1	1.2
in den letzten 10 Jahren	22.4	38.2	27.6	9.2	2.6
vor mehr als 10 Jahren	20.0	62.2	13.3	4.4	0.0

Anmerkung: Die Variable „Langeweile im Gottesdienst - HLG“ wurde in fünf gleich große Intervallgruppen aufgeteilt. N=349

Um eine vertiefte Erkenntnis darüber zu gewinnen, ob Gottesdiensten nicht häufiger besucht wird, weil er als langweilig wahrgenommen wird, je länger der letzte Besuch zurückliegt, wurde ebenfalls eine Kreuztabelle erstellt. Tabelle 8 zeigt, dass 81.9% der Befragten, die vor mehr als 10 Jahren letztmals an einem Sonntagsgottesdienst teilgenommen haben, der Aussage, dass sie nicht häufiger zur Messe gehen, weil sie den Gottesdienst als langweilig empfinden, zumindest überwiegend zustimmen. Wurde der letzte Gottesdienst im letzten Monat besucht, stimmen dem nur noch 41% größtenteils zu.

Tabelle 8*Letzter Besuch eines Gottesdienstes x Langeweile*

letzter Besuch	Langeweile (%)				
	stimmt gar nicht	stimmt kaum	stimmt teilweise	stimmt überwiegend	stimmt genau
im letzten Monat	10.3	25.6	23.1	25.6	15.4
in den letzten 12 Monaten	11.1	11.1	33.3	26.7	17.8
in den letzten 3 Jahren	6.2	5.3	18.5	39.5	32.1
in den letzten 10 Jahren	3.9	1.2	19.7	32.9	38.2
vor mehr als 10 Jahren	6.8	0.0	11.4	20.5	61.4

Anmerkung: Die einleitende Fragestellung lautete: „Ich besuche den regulären Gottesdienst nicht häufiger, weil ich den Gottesdienst als langweilig empfinde“, N=330

Um ein tieferes Verständnis dafür zu erlangen, wie die Besuchshäufigkeit mit dem Erleben von Langeweile zusammenhängt und um die Ergebnisse der Hypothese 1 besser interpretieren zu können, wurde eine weitere Kreuztabelle erstellt.

Tabelle 9*Häufigkeit des Messebesuches x Erleben von habitualisierter Langeweile im Gottesdienst*

Besuchsfrequenz (Gruppe)	Häufigkeit des Erlebens von Langeweile im Gottesdienst (%)				
	immer	häufig	manchmal	Selten	nie
< einmal im Jahr (1)	80.5	13.7	5.1	0.8	0.0
mehrmals im Jahr (2)	24.7	37.7	31.2	6.5	0.0
wöchentlich (3)	5.9	0.0	17.6	52.9	23.5

Anmerkung: Die Variable „Langeweile im Gottesdienst“ wurde in fünf gleich große Intervallgruppen nach berichteter Intensität des Erlebens aufgeteilt. N=350.

Tabelle 9 zeigt, dass die Regelmäßigkeit, mit der Langeweile erlebt wird darüber entscheidet, ob der Gottesdienst sehr häufig oder sehr selten besucht wird. 94.2% der Personen, die bei jedem Messebesuch zumindest häufig Langeweile erleben, geben an, selten zur Messe zu gehen, während 76.4% derjenigen, die selten oder nie Langeweile erfahren, wöchentlich in die Kirche gehen. Jene, die gelegentlich eine Sonntagsmesse besuchen, erleben Langeweile in sehr unterschiedlicher Intensität, für diese Gruppe ist sie zudem kein entscheidender Faktor für die Besuchsfrequenz.

4.5 Zusammenfassung und Diskussion

In diesem Abschnitt werden die Resultate der ersten Teilstudie im Kontext der im Theorieteil betonten Aspekte interpretiert und diskutiert. Die abschließende Beantwortung der Hauptfragestellung ist am Ende dieser Arbeit zu finden. In diese werden sämtliche Resultate der zweiten Studie mit einfließen, um eine umfassende Schlussfolgerung zu ermöglichen.

Es zeigt sich, dass die Mehrheit der Befragten nur selten an einer Sonntagsmesse teilnimmt. Die Beweggründe dafür sind vielfältig. Bei jenen, die sich zumindest gelegentlich zum Besuch einer Messe entschließen, spielen Traditionen und die Erwartungshaltung von Dritten eine wesentliche Rolle. Beides kann als extrinsische Motivation interpretiert werden. Weitere häufig genannte Gründe für den Kirchenbesuch sind das Bedürfnis nach Ruhe und einer Auszeit vom Alltag. Das Fehlen einer persönlichen Identifikation mit der Amtskirche, Langeweile und Desinteresse sind hingegen bedeutende Faktoren, die die Befragten von häufigerem Kirchenbesuch abhalten. Dies wird nur noch übertroffen von dem Wunsch, die eigene Zeit anderweitig zu nutzen. Diese Tendenz wird auch durch die Antworten im offenen Format unterstützt. Die Sonntagsmesse passt für viele Menschen nicht mehr in ihre Wochenendroutine. Daher ist es wichtig, im Zuge der Interpretation weiterer Ergebnisse im Gedächtnis zu behalten, dass 57.9% der Studienteilnehmer:innen von keinen aktuellen Erfahrungen mit Gottesdiensten berichten können, da ihr letzter Kirchenbesuch länger als ein Jahr zurückliegt, etwa 5% aller Befragten waren sogar noch Kinder oder Jugendliche, als sie das letzte Mal eine Messe besucht hatten.

Die erste Teilstudie konnte die theoretischen Annahmen der CVT zur üblicherweise empfundenen situativen Langeweile im spirituellen Kontext eines katholischen Gottesdienstes größtenteils bestätigen. Es wurden starke negative Zusammenhänge zwischen der empfundenen Valenz und Langeweile beim Besuch des Gottesdienstes und beim Hören der Predigt festgestellt. Dies steht auch im Einklang mit der bisherigen Befundlage zur spirituellen Langeweile beim Yoga und bei der Meditation (Baumgartner, 2023; Porics, 2022). Etwas differenzierter offenbarten sich die Zusammenhänge zwischen Langeweile und Kontrollwahrnehmung. Entgegen den Erwartungen zeigte sich kein signifikanter Zusammenhang zwischen Überforderung und Langeweile. Allerdings konnte eine schwache bis mäßige Verbindung zwischen Unterforderung und Langeweile festgestellt werden. Dennoch sollte mögliche

Überforderung nicht gänzlich außer Acht gelassen werden, wenn es um die zuverlässige Vorhersage von Langeweile während der Predigt geht, solange nicht weitere Forschungsergebnisse in diesem Bereich vorliegen. Anhaltspunkte aus dem Pretest und Kommentare der Studienteilnehmer:innen, die abgebrochen haben, deuten darauf hin, dass die Frage nach Über- und Unterforderung im Zusammenhang mit einer Predigt zu Irritationen geführt hat. Dies kann als Anzeichen dafür gesehen werden, dass sich die Befragten zuvor keine Gedanken über dieses Thema gemacht hatten, weshalb während der Testsituation keine Erinnerungen zu einer möglichen Überforderung abrufbar waren. Eine subjektive Wahrnehmung von Überforderung wurde insgesamt nur von wenigen Teilnehmer:innen berichtet, was durchaus überrascht, denn zumindest junge Menschen sollten gelegentlich vom Inhalt einer Predigt überfordert sein. Es ist auch denkbar, dass eine gegenwärtige, starke Ablehnung der Kirche die Erinnerungen an eine Überforderung durch die Predigt beeinflusst oder überlagert. Beides könnte auf einen möglichen Erinnerungsbias hindeuten, weshalb es sich empfiehlt, die vorliegenden Ergebnisse in weiteren Studien abzusichern und zu vertiefen.

Es ist zudem nicht auszuschließen, dass die Messung der Variablen *Control* auf unipolaren Skalen zu einem unterschiedlichen Verständnis des Null-Punktes geführt haben, wodurch sich die Varianz in den Antworten systematisch erhöht hat. Der Skalenpunkt „*stimme gar nicht zu*“, könnte als „*ich war nie unterfordert*“ aber auch als „*ich war überfordert*“ verstanden worden sein. Ein weiterer möglicher Erklärungsansatz ist im Moment ebenfalls nicht ganz auszuschließen: das fehlende bzw. wenig ausgeprägte Leistungselement im Gottesdienst. Das Phänomen der Überforderungslangeweile ist typisch für eine Lern- und Prüfungssituation, aber auch für Yoga und (Ausdauer-)Sport, vielleicht aber nicht unbedingt für einen Gottesdienst. Es sollte daher in weiteren Studien der Frage nachgegangen werden, ob hier nicht unter Umständen doch die Grenzen der Anwendbarkeit der CVT außerhalb eines typischen Leistungskontextes gegeben sind. Die zweite Teilstudie kann hier erste Antworten liefern.

Die Ergebnisse der ersten Teilstudie zeigen darüber hinaus, dass Langeweile im Gottesdienst für jede:n Besucher:in gelegentlich ein Thema ist, selbst für religiöse und spirituelle Menschen. Manche Gläubige lassen sich von gelegentlicher Langeweile nicht abhalten und besuchen die Messe weiterhin regelmäßig. Je regelmäßiger der Gottesdienst besucht wird, desto seltener wird wiederum von Langeweile berichtet. Für Menschen, die hingegen schon sehr lange keinen Gottesdienst mehr besucht haben, sind Langeweile und

Desinteresse die bestimmenden Themen, die sie vom Messebesuch abhalten. Dies sind deutliche Hinweise darauf, dass sich die Langeweile bereits bei vielen der Befragten *habitualisiert* hat. Bei ihnen löst nicht die Situation eines *Gottesdienstbesuchs* an sich Langeweile aus, sondern bereits der bloße Gedanke bzw. die Erinnerung daran. Die Ergebnisse deuten zudem darauf hin, dass die vergleichsweise geringe Wertschätzung gegenüber der katholischen Kirche und weniger die spezifische Aktivität, nämlich der Besuch der Messe an sich, möglicherweise dafür verantwortlich ist, dass die Kirchenbänke leer bleiben. Die fehlende Identifikation mit der Amtskirche wird nämlich häufig als Grund genannt der Messe fernbleiben. Um diese Menschen wieder in die Kirche zu locken, müsste die subjektive Wertwahrnehmung des Gottesdienstes steigen, was sich auch in einer verbesserten Identifikation mit der Amtskirche manifestieren sollte und vice versa. Erst dann bestünde auch die Möglichkeit, dass es zu einer Neubewertung (*re-appraisal*) des Messebesuches und der Predigt kommt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Kontroll-Wert-Theorie im Wesentlichen die theoretischen Annahmen zu Ursachen und Wirkungen von üblicherweise empfundener situativer Langeweile im spirituellen Kontext eines Gottesdienstes bestätigt. Eine geringe Wertwahrnehmung und das Gefühl der Unterforderung führen zu Langeweile und je mehr von Langeweile berichtet wird, desto seltener wird der Gottesdienst besucht. Das Gefühl von Langeweile hat sich bei vielen Befragten darüber hinaus zu einer Gewohnheit entwickelt, sohin *habitualisiert*. Insbesondere wenn die letzte Messe schon sehr lange zurückliegt, werden die Kirchenbesuche als überwiegend langweilig empfunden und diese Langeweile wird auch als einer der Hauptgründe genannt, warum der Gottesdienst nicht besucht wird. Wird die Messe hingegen häufiger besucht, wird weniger Langeweile erlebt und selbst wenn Langeweile auftritt, ist sie selten ein Grund, den Gottesdienst nicht zu besuchen.

5 ERGEBNISSE STUDIE 2

In diesem Kapitel werden die zentralen Ergebnisse der zweiten Teilstudie präsentiert. Zu Beginn erfolgt erneut eine ausführliche Beschreibung der verwendeten Stichprobe. Anschließend werden wiederum die deskriptive Statistik und die Resultate für jede Hypothese gesondert erläutert. Zusätzliche Erkenntnisse sind ebenfalls im Codebook im Anhang C aufgeführt.

5.1 Stichprobenbeschreibung

An der Teilstudie 2 nahmen 102 Personen teil, die unmittelbar zuvor einen katholischen regulären Sonntagsgottesdienst besucht hatten. Es waren 96 Fragebögen verwertbar, die übrigen wurden zwar abgegeben, sind aber schon nach wenigen Fragen abgebrochen worden. Es musste ansonsten kein:e Teilnehmer:in ausgeschlossen werden, etwa wegen Minderjährigkeit oder eines unplausiblen Antwortverhaltens. Die Teilnehmer:innen waren zum Zeitpunkt der Erhebung zwischen 18 und 87 Jahre alt. Das Durchschnittsalter lag bei $M = 52.5$ ($SD = 17.93$) Jahren, der Median lag bei 53 Jahren. Von den insgesamt $N = 97$ Teilnehmer:innen waren 43 männlich (44.3%) und 53 weiblich (54.6%) und eine Person (1%) divers. 90.7% der Befragten gaben an, im Moment Mitglied der katholischen Kirche zu sein.

5.2 Deskriptive Statistik

Die Teilnehmer:innen der zweiten Teilstudie gehen deutlich häufiger zur Messe, als dies in Teilstudie 1 der Fall war, wie in Tabelle 10 im Überblick dargestellt wird. Von den insgesamt $N = 96$ Teilnehmer:innen gehen 63 (64.9%) zumindest einmal pro Woche zur Kirche, während 23 (23.7%) mehrmals im Jahr, jedoch weniger als einmal pro Woche, den Gottesdienst besuchen. Eine Minderheit von 11 (11.3%) Personen gibt an, einmal im Jahr oder seltener an Gottesdiensten teilzunehmen.

Tabelle 10*Häufigkeit des Messebesuches*

Besuchsfrequenz	n	%
< einmal im Jahr	11	11.3
mehrmals im Jahr	23	23.7
wöchentlich	63	64.9

Anmerkung: N=96.

Der stärkste Motivator für den Besuch des Gottesdienstes ist die Auszeit vom Alltag ($M = 3.68$, $SD = 1.10$), beinahe gleich wichtig ist die Ruhe, die man dort erleben kann ($M = 3.66$, $SD = 1.33$), dicht gefolgt von der Möglichkeit, sich die spirituellen Bedürfnisse erfüllen zu können ($M = 3.62$, $SD = 1.28$) und der Möglichkeit, Teil einer Glaubensgemeinschaft zu sein ($M = 3.62$, $SD = 1.22$). Im Gegensatz dazu spielt es kaum eine Rolle, in der Kirche andere Menschen treffen zu können ($M = 2.14$, $SD = 1.53$), auch familiäre Traditionen ($M = 2.18$, $SD = 1.44$) oder das Einnehmen einer Rolle bei der Zeremonie ($M = 2.44$, $SD = 1.43$) sind keine starken Motivatoren. Die Angaben von $n = 7$ Teilnehmer:innen, die ihre Motivation keinem der vorgegebenen Gründe zuordnen konnten, lassen sich in drei Kategorien zusammenfassen. Drei Teilnehmer:innen betonten, dass die Kirche ein Ort der Dankbarkeit sei und ein friedliches und stärkendes Gefühl gebe. Eine Form von Zwang als Motivation benennen drei Befragte als Grund für einen Kirchenbesuch. „*Mein Kind hat Erstkommunion*“ und „*Meine Frau*“ wurden in diesem Zusammenhang genannt; und für eine Person ist der Pfarrer als Grund für den Messebesuch.

Die überzeugendsten Gründe, den Gottesdienst nicht häufiger zu besuchen, sind die Präferenz, die eigene Zeit anders zu nutzen ($M = 3.20$; $SD = 1.45$) oder keine Zeit zu haben ($M = 3.06$; $SD = 1.59$), gefolgt von fehlender Identifikation mit der Amtskirche ($M = 2.65$, $SD = 1.59$) und Langeweile bei der Predigt ($M = 2.38$, $SD = 2.26$). Kaum eine Rolle spielt die eigene Gesundheit ($M = 1.51$, $SD = 1.10$), wenn es darum geht, warum der Gottesdienst nicht häufiger besucht wird. Ebenfalls weniger bedeutend sind die fehlende Möglichkeit zur aktiven Beteiligung ($M = 1.56$, $SD = .88$) und fehlender Glaube ($M = 2.19$, $SD = 1.37$). Von den $n = 2$ Teilnehmer:innen, die ihre fehlende Motivation keinem vorgegebenen Grund zuordnen konnten, gaben eine Person an, häufig arbeiten zu müssen und eine Person würde sonntags oft an sportlichen Turnieren teilnehmen.

Die Religiosität und die Spiritualität der Befragten sind leicht überdurchschnittlich ($M = 3.32$, $SD = 1.05$ bzw. $M = 3.88$, $SD = 1.14$.) ausgeprägt. Die Neigung der Teilnehmer:innen zur Langeweile kann hingegen als unterdurchschnittlich ($M = 1.91$, $SD = .93$) bezeichnet werden. Die im Fokus dieser Arbeit stehende situative Langeweile beim Hören der Predigt ist ebenfalls deutlich unterdurchschnittlich ausgeprägt ($M = 1.98$, $SD = 1.09$). Weiter wird eine leicht überdurchschnittliche subjektive Valenz hinsichtlich des Hörens der Predigt berichtet ($M = 3.30$, $SD = .92$).

Die subjektive Kontrollwahrnehmung ist beinahe optimal. Sowohl Überforderung ($M = 1.79$, $SD = 1.33$) als auch Unterforderung ($M = 2.02$, $SD = 1.21$) beim Hören der Predigt sind gering ausgeprägt. 68% der Befragten geben an, von der Predigt überhaupt nicht überfordert gewesen zu sein und 53.6% waren keinesfalls unterfordert.

Tabelle 11

Pearson Produkt-Moment Korrelationen (Hören der Predigt)

Skala	N	M	SD	Korrelationen					
				1	2	3	4	5	6
1 Langeweile	97	1.98	1.09						
2 Valenz	95	3.49	1.00	-.42**					
3 Überforderung	97	1.79	1.33	.75**	-.31*				
4 Unterforderung	97	2.02	1.21	.56**	-.23*	.66**			
5 Religiosität	97	3.88	1.14	-.07	.50**	.16	.08		
6 Spiritualität	96	3.32	1.05	-.12	.40**	.06	.05	.50**	
7 Trait Boredom	97	1.91	.93	.37**	-.25**	.17	.19	-.10	-.30**

*Anmerkung: ** Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig). * Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig). M=Mittelwert, SD=Standardabweichung. Unterschiede in der Stichprobengröße kommen durch fehlende Werte zustande. Skalen von 1 (geringe Zustimmung) bis 5 (hohe Zustimmung).*

In Tabelle 11 sind die Korrelationen zwischen den Faktoren, die das Erleben von Langeweile beeinflussen, und dem Auftreten von Langeweile während des Hörens der Predigt dargestellt. Die Korrelation zwischen der subjektiven Wertigkeit der Predigt und der Religiosität ist stark ausgeprägt ($r = .50$, $p < .001$), die Korrelation zwischen der subjektiven Wertigkeit und der Spiritualität ist moderat ($r = .40$, $p < .001$). Personen, für die der Inhalt der Predigt besonders wertvoll ist, neigen dazu, sowohl eine höhere Religiosität als auch Spiritualität aufzuweisen im Vergleich zu jenen, die dem Inhalt der

Predigt weniger Wert beimessen Die Korrelation zwischen Religiosität und Spiritualität ist ebenfalls stark, $r = .50, p < .001$. Dies legt nahe, dass religiöse Menschen tendenziell auch eine höhere spirituelle Ausprägung aufweisen als weniger religiöse Menschen. Die Beziehung zwischen Über- und Unterforderung ist ebenfalls stark ausgeprägt ($r = .66, p < .001$), was zeigt, dass es sich um zwei distinkte Dimensionen handelt. Trait Boredom und Spiritualität sind erwartungsgemäß moderat negativ korreliert ($r = -.30, p < .001$). Die restlichen Korrelationen zeigen eine geringe Ausprägung bzw. sind nicht signifikant. Weitere Ergebnisse werden im nächsten Kapitel im Rahmen der Hypothesenbeantwortung präsentiert.

Die Ergebnisse in Bezug auf den Besuch von Gottesdiensten zeigen ein ähnliches Muster. Die situative Langeweile beim Gottesdienstbesuch weist eine geringe Ausprägung auf ($M = 2.03, SD = 1.39$), während die subjektive Valenz in Bezug auf den Gottesdienstbesuch überdurchschnittlich ausgeprägt ist ($M = 3.43, SD = 1.12$).

Tabelle 12

Pearson Produkt-Moment Korrelationen (Besuch des Gottesdienstes)

Skala	N	M	SD	Korrelationen			
				1	2	3	4
1 Langeweile	96	2.03	1.39				
2 Valenz	97	3.43	1.12	-.21*			
3 Religiosität	97	3.88	1.14	-.06	.77**		
4 Spiritualität	96	3.32	1.05	-.11	.50**	.50**	
5 Trait Boredom	96	1.91	.93	.33**	-.33**	-.10	-.30

*Anmerkung: ** Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig). * Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig). M=Mittelwert, SD=Standardabweichung. Unterschiede in der Stichprobengröße kommen durch fehlende Werte zustande. Skalen von 1 (geringe Werte/Zustimmung) bis 5 (hohe Werte/Zustimmung).*

Tabelle 12 zeigt die Korrelationen zwischen den Faktoren, die das Erleben von Langeweile beeinflussen, und dem Auftreten von Langeweile während des Gottesdienstes. Die Korrelation zwischen der subjektiven Wertigkeit des Gottesdienstes und der Religiosität ist sehr stark ausgeprägt ($r = .77, p < .001$), die Korrelation zwischen der subjektiven Wertigkeit und der Spiritualität ist ebenfalls stark, $r = .50, p < .001$. Es zeigt sich, dass Personen, die den Gottesdienst als besonders wertvoll empfinden, tendenziell eine höhere Religiosität und Spiritualität aufweisen im Vergleich zu anderen Teilnehmer:innen der Befragung.

5.3 Hypothesenprüfung

Hypothese 1c, der zufolge situative Langeweile nicht mit der Besuchshäufigkeit zusammenhängt, hat sich überwiegend bestätigt. Die Besuchshäufigkeit teilt sich in drei Gruppen ($N = 97$). Gruppe 1 (*einmal im Jahr oder seltener*), $n = 11$, Gruppe 2 (*mehrmals im Jahr, aber seltener als einmal die Woche*), $n = 23$ und Gruppe 3 (*zumindest einmal pro Woche*), $n = 63$. Da es sich um eine ordinale Variable handelt, wurde zur Beantwortung der Frage, ob sich die zentralen Tendenzen der drei Gruppen hinsichtlich der Besuchshäufigkeit unterscheiden, auf ein nicht-parametrisches Verfahren zurückgegriffen. Der Kruskal-Wallis-Test zeigt, dass die Besuchshäufigkeit mit der in der Messe erlebten Langeweile knapp signifikant zusammenhängt, $\chi^2(2) = 6.46, p = <.04$. Anschließend durchgeführte Post-hoc-Tests (Dunn-Bonferroni-Tests) zeigen, dass sich nur die Gruppen 1 und 3 ($z = -2.46, p = <.042$) knapp signifikant unterscheiden. Es handelt sich um einen moderaten Effekt, $r = .29$. Die Gruppen 1 und 2, sowie 2 und 3 unterscheiden sich nicht. Es zeigt sich auch keinerlei Zusammenhang zwischen situativer Langeweile bei der Predigt und Besuchshäufigkeit.

Hypothese 2a, der zufolge mehr vom Erleben von Langeweile bei der Predigt berichtet wird, wenn Überforderung erlebt wird, konnte klar bestätigt werden. Menschen, für die der Inhalt der Predigt überfordernd ist, berichten mehr Langeweile zu erleben als andere. Es zeigt sich ein starker Zusammenhang, $r = .75, p < .001$.

Hypothese 2b, der zufolge mehr vom Erleben von Langeweile bei der Predigt berichtet wird, wenn Unterforderung erlebt wird, konnte ebenfalls bestätigt werden. Menschen, für die der Inhalt der Predigt unterfordernd ist, berichten mehr Langeweile zu erleben als andere. Es zeigt sich ein starker Zusammenhang, $r = .56, p < .001$.

Hypothese 3a, der zufolge weniger vom Erleben von Langeweile beim Gottesdienst berichtet wird, je höher die Valenz des Besuches des Gottesdienstes ist, konnte bestätigt werden, $r = -.21, p = .042$. Menschen, die den Besuch des Gottesdienstes besonders schätzen, berichten von weniger Langeweile als andere Teilnehmer:innen des Gottesdienstes. Der Zusammenhang ist allerdings schwach bis moderat negativ und nur knapp signifikant.

Hypothese 3b, die besagt, dass umso weniger vom Erleben von Langeweile beim Hören der Predigt berichtet wird, je höher die Valenz der Predigt ist, konnte bestätigt werden. Die Valenz der Predigt und die erlebte Langeweile beim Hören der Predigt

korrelieren moderat negativ miteinander, $r = -.42, p < .001$. Gottesdienstbesucher:innen, denen der Inhalt der Predigt besonders wertvoll ist, berichten, weniger Langeweile zu erleben als jene, die ihn weniger wichtig empfinden.

Hypothese 3c, die besagt, dass es einen Interaktionseffekt zwischen erlebter Kontrolle beim Hören der Predigt und dem Zusammenhang zwischen Valenz und Erleben von Langeweile gibt, konnte teilweise bestätigt werden. Durch die Anwendung einer Moderationsanalyse (PROCESS, Modell 2) wurde untersucht, ob die Wechselwirkung zwischen Kontrolle und Valenz einen signifikanten Einfluss auf das erlebte Langeweileempfinden hat. Zunächst wurde mittels Streudiagramm festgestellt, dass die Voraussetzung der Homoskedastizität der Residuen verletzt war. Um eine robustere Schätzung der Parameter zu bekommen wurde daher das Bootstrap Verfahren mit 5000 Iterationen verwendet und der HC3 Standardfehler (Davidson-MacKinnon) ausgegeben (Baltes-Götz, 2017). Zuvor wurden die unabhängigen Variablen (Valenz, Überforderung, Unterforderung) mittels *mean-centering* bearbeitet, um im Fall einer nicht signifikanten Wechselwirkung die Haupteffekte besser interpretieren zu können. Das Gesamtmodell der Analyse war signifikant, $R^2 = .83$ (korrigiertes $R^2 = .69$), $F(\text{HC3}) (5, 90) = 70.03, p < .001$. Die Varianzaufklärung nach Cohen (1988) ist hoch, allerdings zeigte sich, dass die Interaktionsterme für Überforderung und Unterforderung nicht signifikant waren ($p > .05$). Hypothese 3c kann daher nicht bestätigt werden. Die vollständigen Ergebnisse der Moderationsanalyse finden sich in Anhang B.

Hypothese 4a, der zufolge jemand der sich spiritueller einschätzt, beim Hören der Predigt weniger Langeweile empfindet, konnte nicht bestätigt werden.

Hypothese 4b, der zufolge jemand der sich spiritueller einschätzt, beim Gottesdienst weniger Langeweile empfindet, konnte ebenfalls nicht bestätigt werden.

Hypothese 4c, der zufolge jemand der sich religiöser einschätzt, beim Hören der Predigt weniger Langeweile empfindet, konnte auch nicht bestätigt werden.

Hypothese 4d, der zufolge jemand der sich religiöser einschätzt, beim Gottesdienst weniger Langeweile empfindet, konnte ebenfalls nicht bestätigt werden.

Hypothese 5a, der zufolge jemand, der sich zur Langeweile neigend einschätzt, beim Hören der Predigt auch mehr Langeweile erlebt, konnte hingegen bestätigt werden. Die Neigung zur Langeweile und die erlebte Langeweile beim Hören der Predigt korrelieren moderat, $r = .37, p < .001$.

Hypothese 5b, der zufolge jemand, der sich zur Langeweile neigend einschätzt, beim Gottesdienst auch mehr Langeweile erlebt, konnte ebenfalls bestätigt werden. Die Neigung zur Langeweile und die erlebte Langeweile beim Gottesdienst korrelieren ebenfalls moderat, $r = .33$, $p < .001$.

5.4 Weitere Ergebnisse

Um ein tieferes Verständnis dafür zu erlangen, wie die Besuchshäufigkeit mit dem Erleben von Langeweile zusammenhängt und um die Ergebnisse der Hypothese 1 besser interpretieren zu können, wurde eine Kreuztabelle erstellt. Tabelle 13 zeigt, dass die Intensität, mit der Langeweile erlebt wird, wenig Einfluss darauf hat, ob der Gottesdienst sehr häufig oder sehr selten besucht wird.

Tabelle 13

Häufigkeit des Messebesuches x Erleben von situativer Langeweile im Gottesdienst

Besuchsfrequenz (Gruppe)	Intensität des Erlebens von Langeweile im Gottesdienst (%)				
	gering	mäßig	durchschnittlich	hoch	sehr hoch
< einmal im Jahr (1)	27.3	27.3	18.2	27.3	0.0
mehrmals im Jahr (2)	68.2	13.6	9.1	9.1	0.0
wöchentlich (3)	69.3	3.2	1.6	12.7	14.3

Anmerkung: Die Variable „Langeweile im Gottesdienst“ wurde in fünf gleich große Intervallgruppen nach berichteter Intensität des Erlebens aufgeteilt. N=96.

5.5 Zusammenfassung und Diskussion

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse der zweiten Teilstudie im Kontext der im Theorieteil betonten Aspekte interpretiert und diskutiert. Es zeigt sich, dass die überwältigende Mehrheit der Befragten beinahe jede Woche an einer Sonntagsmesse teilnimmt. Die Beweggründe dafür sind äußerst vielfältig. Häufig genannte Gründe für den Kirchenbesuch sind das Bedürfnis nach Ruhe und einer Auszeit vom Alltag, sowie die Suche nach Nähe zu Gott. Anders als bei den Teilnehmer:innen der ersten Teilstudie spielen Traditionen und die Erwartungshaltung von Dritten, also extrinsische Beweggründe, keine so entscheidende Rolle. In beiden Studien kristallisieren sich allerdings das Fehlen einer persönlichen Identifikation mit der Amtskirche sowie zeitliche Einschränkungen als zentrale Faktoren heraus, die die Befragten davon abhalten, die Kirche noch häufiger zu besuchen.

Die Ergebnisse deuten überraschenderweise darauf hin, dass die Selbstzuschreibung von Religiosität und Spiritualität keinen signifikanten Zusammenhang mit dem Erleben von situativer Langeweile aufweist. Dies könnte auf die starken und aktuellen Eindrücke zurückzuführen sein, die der Messebesuch hinterlassen hat und die unabhängig von der individuellen Religiosität und Spiritualität sind. Es scheint, als ob die Faszination einer Messe über die religiöse Überzeugung hinausgehen und eine ausgesprochen kurzweilige Erfahrung sein kann. Es ist wahrscheinlich, dass andere Faktoren wie die Gemeinschaft, die Musik, die rituellen Elemente oder die allgemeine Stimmung während der Messe dazu beitragen, dass Menschen, unabhängig von ihrem Glauben, eine positive und interessante Erfahrung machen. In die gleiche Richtung deutet auch der erwartete fehlende bzw. schwache Zusammenhang zwischen situativer Langeweile und der Häufigkeit des Kirchenbesuches. Sowohl Menschen, die wöchentlich die Kirche besuchen als auch solche, die sehr selten in die Messe gehen, berichten von situativer Langeweile. Situative Langeweile kann auf unterschiedliche Ursachen zurückgeführt werden. Einerseits kann sie in der Gestaltung des konkreten Gottesdienstes begründet liegen, wenn diese nicht den persönlichen Erwartungen oder Präferenzen entspricht. Fehlende Abwechslung, mangelnde emotionale oder inspirierende Ansprache oder unzureichende Interaktivität während des Gottesdienstes kommen als mögliche Ursachen in Betracht, wobei die Wahrnehmung dieser Faktoren sehr stark individuell geprägt ist. Andererseits kann situative Langeweile auch durch externe Einflüsse entstehen. Dazu gehören vorangegangene Erlebnisse oder äußere Stressfaktoren, die die Aufmerksamkeit und emotionale Beteiligung während des Gottesdienstes beeinträchtigen können. In dieses Bild fügt sich auch sehr gut ein, dass sich zwischen dem Erleben von situativer Langeweile im Gottesdienst und der Valenz nur ein verhältnismäßig schwacher negativer Zusammenhang gezeigt hat. Selbst wenn der Gottesdienst an sich als wertvoll erlebt wird, kann ein einzelnes Erlebnis als langweilig wahrgenommen werden, weil andere Faktoren die Valenz überlagern.

Es konnte der mit der existierenden Forschung (MacDonald & Holland, 2002) in Einklang stehende negative Zusammenhang zwischen Spiritualität und Trait Boredom festgestellt werden. Spirituelle Menschen neigen weniger zu Langeweile als weniger spirituelle Menschen. Zudem konnte ein deutlich positiver Zusammenhang zwischen Über- und Unterforderung gezeigt werden, was ebenfalls mit dem aktuellen Forschungsstand harmoniert (Goetz et al., 2010).

Auf Basis der bisherigen Erkenntnisse zur Kontroll-Wert-Theorie wurde in der vorliegenden Arbeit davon ausgegangen, dass Valenz und situative Langeweile negativ und Über- bzw. Unterforderung und Langeweile positiv korreliert sind. Auch die zweite Teilstudie konnte diese theoretischen Annahmen der CVT zur situativen Langeweile im spirituellen Kontext eines katholischen Gottesdienstes bestätigen. Es wurden starke Zusammenhänge zwischen der empfundenen Über- und Unterforderung und Langeweile beim Hören der Predigt festgestellt. Es zeigt sich auch der erwartete negative Zusammenhang zwischen Valenz und Langeweile beim Besuch des Gottesdienstes (auch wenn dieser eher schwach ist) und beim Hören der Predigt. Ein interaktiver Effekt der beiden Bewertungsdimensionen war allerdings nicht feststellbar.

**Die Menschheit braucht eine intellektuelle Herausforderung.
Es muss langweilig sein, Gott zu sein und nichts zu entdecken.**
Stephen Hawking

6 GESAMTDISKUSSION

Die folgende Gesamtdiskussion widmet sich einer umfassenden Betrachtung der Ergebnisse der beiden Teilstudien, wobei das Ziel darin besteht, eine zusammenfassende Interpretation und Analyse der gesammelten Daten zu bieten und in einem breiteren Kontext zu betrachten. Es sollen die Gemeinsamkeiten, Unterschiede und übergreifenden Schlussfolgerungen identifiziert. Eine kritische Reflexion der gewählten Methoden sowie weiterführende Überlegungen und Anregungen zu nachfolgenden Forschungsarbeiten runden die vorliegende Arbeit ab.

Diese Arbeit stellt eine der ersten Untersuchungen dar, die sich intensiv mit den *Ursachen und Auswirkungen von Langeweile im Gottesdienst und insbesondere während der Predigt* auseinandersetzt und die gleichlautenden Forschungsfrage mithilfe der Kontroll-Wert-Theorie beantworten konnte. In beiden Studien fanden sich signifikant-negative Zusammenhänge zwischen subjektiver Wertwahrnehmung und dem Erleben von Langeweile. Es konnte auch gezeigt werden, dass habitualisierte Langeweile die Motivation senkt, an der als langweilig wahrgenommenen Aktivität teilzunehmen. Es konnte zudem eine geringe Kontrollwahrnehmung als Ursache von Langeweile identifiziert werden, insbesondere wenn Unterforderung erlebt wird. Weiter konnte gezeigt werden, dass die im Lern- und Leistungskontext bewährte CVT, die erstmalig auf den spirituellen Kontext eines Gottesdienstes übertragen wurde, ein geeignetes Instrument für die Langeweileforschung im spirituellen Bereich ist.

Wie erwartet zeigen sich aber auch Unterschiede zwischen den Studienergebnissen, was auf die Messung von zwei verwandten, aber dennoch qualitativ unterschiedlichen Arten von Langeweile zurückzuführen ist, einmal üblicherweise empfundene, teils habitualisierte Langeweile und einmal situative Langeweile. Menschen, die gerade aus einem Gottesdienst kommen und eine Predigt gehört haben, empfinden anders als solche, die nicht von einer aktuellen Erfahrung geprägt sind. Dies manifestiert sich besonders in der wahrgenommenen Kontrolle. Sie ist erwartungsgemäß eine der Ursachen von Langeweile, vor allem dann, wenn die Erfahrung noch frisch ist.

Retrospektiv erhoben zeigt sich der Zusammenhang zwar auch, aber schwächer ausgeprägt und nur bei Unterforderung. Die Ergebnisse illustrieren zudem eindrücklich, dass Überforderungs- und Unterforderungslangeweile zwei distinkte Konstrukte sind, die simultan auftreten können, obwohl dies zunächst kontraintuitiv scheint. Aber auch hier zeigt sich dasselbe Bild: Ist die Erfahrung noch präsent, wird ein starker, positiver Zusammenhang erkennbar. Wird die erlebte Kontrolle während der Online-Befragung hingegen erinnert, zeigt sich ein deutlich schwächerer, sowie negativer Zusammenhang zwischen subjektiv wahrgenommener Über- und Unterforderung. Dies könnte ein Hinweis auf ein sozial erwünschtes Antwortverhalten der Befragten sein und sollte in künftiger Forschung näher untersucht werden. Eine Interaktion zwischen Wertwahrnehmung und Kontrollwahrnehmung in Bezug auf Langeweile konnte lediglich bei üblicherweise empfundener situativer Langeweile und auch nur im Falle der Unterforderung gefunden werden. Die Ergebnisse zeigen weiter, dass Langeweile, hat sie sich einmal habitualisiert, dazu führt, dass der Gottesdienst sehr selten oder gar nicht mehr besucht wird. Tritt Langeweile aber nicht gewohnheitsmäßig, sondern nur situativ aus, ist dieser Zusammenhang deutlich schwächer.

6.1 Praktische Implikationen

Diese Arbeit trägt dazu bei, ein Verständnis dafür zu entwickeln, wie die subjektive Wahrnehmung von Kontrolle und Wert Einfluss darauf haben, wie Menschen Gottesdienste erleben. Es ist noch sehr früh, konkrete Maßnahmen für die Praxis abzuleiten. Auf Basis der bisherigen Erkenntnisse kann allerdings zumindest eine allgemeine Empfehlung dahingehend ausgesprochen werden, dass auf die optimale Kontrollwahrnehmung, insbesondere auf potenzielle Unterforderung während eines Gottesdienstes, geachtet werden sollte. Dies kann durch die Gestaltung von Gottesdienstangeboten erfolgen, die sich eng an den Bedürfnissen und Erwartungen der Gemeindemitglieder orientiert, ohne jedoch in das Fahrwasser zu geraten, um jeden Preis unterhalten zu wollen. Dies kann durch Integration von zeitgemäßen Elementen gelingen oder durch spezielle Angebote für Kinder und andere Zielgruppen. Zudem sollte der Inhalt der Predigt aktuell und relevant für die Lebenssituation und die (religiösen) Fragen der Gläubigen sein.

Falls sich die Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit in künftigen Studien erhärten, ergeben sich vielfältige praktische Implikationen für die katholische

Gemeinschaft und die attraktive Gestaltung von Gottesdiensten. Es könnten auf dieser Grundlage gezielte Strategien entwickelt werden, um mögliche Langeweile während der Gottesdienste zu minimieren und somit die Besuchshäufigkeit nachhaltig zu steigern. Es ist in jedem Fall unerlässlich, die geringe Wertwahrnehmung von Gottesdiensten positiv zu beeinflussen. Dies könnte durch eine verstärkte Betonung der spirituellen Bedeutung und des sozialen Zusammenhalts, den Gottesdienste bieten, erfolgen. Außerdem müssen Lösungen gefunden werden, um das Vertrauen in die Amtskirche wiederherzustellen. Nur wenn Gottesdienste von den Besucher:innen geschätzt werden, können sie eine lebendige und wichtige Rolle im Leben der Gläubigen spielen. Wenn sich die Kirchenbänke wieder füllen sollen, ist zudem vor allem darauf zu achten, dass sich Langeweile nicht habitualisiert. Ist dies einmal der Fall, lässt sich dieses automatisierte Bewertungsschema nur sehr schwer wieder ändern, da der Gottesdienst nicht mehr besucht wird und keine aktualisierte Erfahrung mehr möglich ist. Dieser Prozess sollte wissenschaftlich begleitet werden und sämtliche Maßnahmen sollten evaluiert werden, wobei das Feedback der Gläubigen und Statistiken zur Gottesdienstbesucherzahl wertvolle Hinweise auf den Erfolg liefern können.

6.2 Limitationen und Methodenkritik

Die vorliegende Studie zur Erfassung von Langeweile im Kontext von religiösen Veranstaltungen zeigt sowohl bestimmte Limitationen als auch Erfolgskomponenten auf, die bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden sollten. Im Folgenden werden diese Aspekte näher betrachtet.

Langeweile lässt sich qualitativ anhand von Interviews oder Tagebüchern (Farrell et al., 1988; Frenzel & Götz, 2007; Schuster, 2022) und quantitativ mittels Experimenten und standardisierter Fragebögen (Daschmann et al., 2011) erfassen. Ein zentraler Kritikpunkt am Einsatz von Fragebögen ist die oft eingeschränkte Aussagekraft sprachbasierter subjektiver Rekonstruktionen der eigenen emotionalen Verfassung, da sie für bewusste oder unbewusste Verzerrungen zumindest anfällig sind (Frenzel et al., 2015; Levine & Safer, 2002). Zur Erfassung von situativer Langeweile ist daher die *Experience-Sampling-Methode* die passendere Option (Csikszentmihalyi et al., 2014; Nett et al., 2011). Allerdings ist diese Methode während eines Gottesdienstes aus Gründen der Pietät nicht geeignet, weshalb auf eine klassische Befragung zurückgegriffen werden musste. Dies bringt allerdings gewisse Probleme mit sich. Religiöse Erfahrungen und Emotionen

sind komplex und vielschichtig, weshalb es nicht einfach ist, die eigenen Gefühle während einer emotional aufgeladenen Situation wie eines Gottesdienstes genau und detailliert zu rekonstruieren. Dies wird nicht einfacher, wenn das Erlebnis viele Jahre zurück liegt und kann zu ungenauen oder verzerrten Selbsteinschätzungen führen. Um den Erinnerungsbias durch die retrospektive Befragung zu minimieren, wurde die zweite Teilstudie daher direkt im Anschluss an den Gottesdienst durchgeführt (Levine et al., 2009; Napa Scollon et al., 2009; Van Boven et al., 2009). Eine weitere Gefahr bei Selbstberichten ist die potenzielle Beeinflussung durch soziale Erwünschtheit. Menschen neigen dazu, ihre Antworten so zu gestalten, dass sie gesellschaftliche Normen und Erwartungen erfüllen oder ein positives Bild von sich selbst präsentieren, insbesondere wenn es um sensible Themen wie religiöse Überzeugungen oder spirituelle Erlebnisse geht. Zudem besteht die Möglichkeit der Selbsttäuschung oder der Verzerrung aufgrund persönlicher Motive, wie im Rahmen der ersten Teilstudie bereits diskutiert worden ist. Menschen tendieren dazu, ihre religiösen Erfahrungen zu idealisieren oder zu dramatisieren, um eine bestimmte Vorstellung von ihrer perfekten spirituellen Reise zu präsentieren (Rowatt et al., 2002). Dies kann die Authentizität der gesammelten Daten beeinträchtigen.

Obwohl die Stichprobenselektion darauf abzielte, eine möglichst vielfältige Population einzuschließen, zeigt sich eine gewisse Überrepräsentation junger Menschen in der Stichprobe. Es ist allerdings positiv anzumerken, dass nahezu 5% der Teilnehmenden angaben, wöchentlich einen Kirchenbesuch zu unternehmen; ein Wert, der sogar leicht über dem Durchschnitt aller Katholiken liegen dürfte. Dieses Phänomen könnte darauf zurückzuführen sein, dass engagierte Katholik:innen sich möglicherweise stärker von dem thematischen Schwerpunkt der Studie angesprochen fühlten und deshalb eher bereit waren, an der Online-Befragung teilzunehmen. Parallel dazu fällt auf, dass auch Personen, die eine geringe oder keine Bindung zur Kirche aufweisen, besonders stark in der Stichprobe repräsentiert sind. Die offenen Antwortformate deuten darauf hin, dass diese Gruppe den Raum nutzen wollte, um ihre Ansichten über den Zustand der katholischen Kirche zu äußern. Daher sollten vor einer Generalisierung der Ergebnisse noch tiefer gehende Untersuchungen durchgeführt werden.

Die Größe der Stichprobe war zufriedenstellend und bot eine solide Datenbasis, um anspruchsvolle statistische Analysen wie die Faktorenanalyse durchzuführen, was maßgeblich zur Verlässlichkeit und Aussagekraft der ermittelten Zusammenhänge

beiträgt. Eine kleine Hausforderung ergab sich aus der Notwendigkeit, den Kruskal-Wallis-Test als ein nicht-parametrisches Verfahren in der statistischen Analyse zu verwenden. Diese Technik kann in einigen Fällen weniger empfindlich auf subtile Unterschiede reagieren als parametrische Verfahren. Daher können die Gruppenunterschiede möglicherweise nicht oder nicht in der vollen Ausprägung erfasst worden sein, was die Vollständigkeit und Korrektheit der Interpretation beeinträchtigt.

Ein bedeutsamer Faktor, der ebenfalls die Interpretationsfähigkeit der Studienergebnisse limitiert, liegt im verwendeten Querschnittsdesign. Dieses Design ist geeignet, Daten zu einem bestimmten Zeitpunkt zu erfassen und zu analysieren, jedoch lassen sich daraus keine kausalen Zusammenhänge zwischen den untersuchten Variablen ableiten. Die kausalen Interpretationen in der vorliegenden Arbeit müssen daher mit Vorsicht behandelt werden, da nicht ausgeschlossen werden kann, dass vermeintliche Zusammenhänge tatsächlich gegenteilig gerichtet oder auf andere, nicht untersuchte Faktoren oder Umstände zurückzuführen sind. Um einen tieferen Einblick in die untersuchten Konstrukte zu erhalten und um mögliche Veränderungen über die Zeit bzw. Entwicklungsmuster besser zu verstehen, wären längsschnittliche Untersuchungen von Vorteil, wie beispielsweise von jene von Hanisch (2021) zu Langeweile unter Lockdown-Bedingungen. Diese könnten helfen, potenzielle Veränderungen in den Variablen im Kontext von Gottesdienstbesuchen und Langeweile über einen längeren Zeitraum hinweg zu identifizieren und somit eine belastbarere Grundlage für kausale Schlussfolgerungen zu schaffen. Dennoch trägt das Querschnittsdesign dazu bei, vorläufige Einblicke in die Beziehungen zwischen den Variablen zu gewinnen und kann als Ausgangspunkt für weiterführende Forschung dienen, die sich intensiver mit den zeitlichen Aspekten auseinandersetzt.

Die Kontroll-Wert-Theorie geht davon aus, dass Umgebungsfaktoren, die Informationen über Kontrolle und Wert einer Aktivität enthalten, Einfluss auf die Entstehung von Langeweile haben. Es ist daher unerlässlich, in künftiger Forschung mögliche Moderatoren, Mediatoren, Konfundierungsvariablen und Kontrollvariablen zu berücksichtigen, die alternative Erklärungen für die beobachteten Zusammenhänge zwischen Kontroll- und Wertwahrnehmungen und Langeweile bieten könnten. Es wurde nur eine sehr begrenzte Anzahl an Variablen systematisch erfasst und der Auswertung berücksichtigt. Das soziale Umfeld, Umwelteinflüsse, die Qualität des Gottesdienstes, die individuelle Glaubenserfahrung vor allem aber die generelle Einstellung zur Amtskirche

wurden bislang noch außer Acht gelassen.

6.3 Zukünftige Forschungsmöglichkeiten

Um den methodischen Herausforderungen, mit denen die vorliegende Arbeit konfrontiert war, zu begegnen, sollten in zukünftigen Studien gemischte Methoden angewendet werden, um die Zuverlässigkeit und Validität der Selbstberichte im religiösen Kontext zu stärken. Dies könnte die Integration von qualitativen Interviews, Beobachtungen oder psychophysiologischen Messungen beinhalten, um eine umfassendere und ausgewogenere Perspektive auf Langeweile im Gottesdienst zu erhalten.

Die künftige Erforschung von Über- und Unterforderungslangeweile erfordert einen nuancierteren Ansatz. Mit Blick auf die Ergebnisse zu situativer Über- als auch Unterforderungslangeweile während der Predigt sollten zukünftige Forschungsarbeiten eingehender untersuchen, ob das Konzept von der Predigt auf den gesamten Gottesdienst und darüber hinaus auf weitere Abschnitte desselben ausgeweitet werden kann. Dieser Forschungsansatz wurde bereits in den Untersuchungen von Baumgartner (2023) und Porics (2022) zu Yoga und Meditation erfolgreich umgesetzt.

Die vorliegende Arbeit legt ihren Fokus auf die Untersuchung regulärer Gottesdienste. Dabei wird jedoch deutlich, dass Menschen die Kirche bedeutend häufiger zu speziellen Anlässen besuchen. Diese Anlässe umfassen nicht nur bedeutende religiöse Feiertage, sondern schließen auch Ereignisse wie Hochzeiten, Begräbnisse oder speziell gestaltete Feiern für Kinder ein. Dieses Phänomen kann unter dem Begriff *erlebnisorientierte Spiritualität* zusammengefasst werden (Ratzmann, 1997). Menschen neigen dazu, zu diesen besonderen Anlässen vermehrt die Kirche aufzusuchen, da sie eine emotional aufgeladene Atmosphäre und einen höheren Erlebnisgehalt bieten. Zukünftige Forschung könnte die Auswirkungen und Zusammenhänge zwischen erlebnisorientierter Spiritualität und Langeweile näher untersuchen, um ein umfassenderes Verständnis für die Vielschichtigkeit spiritueller Erfahrungen zu erlangen.

Es hat sich gezeigt, dass Langeweile im Gottesdienst gewohnheitsmäßig auftreten kann. Künftige Forschung sollte dieses Phänomen genauer untersuchen. Beispielsweise wurde dem Aspekt der Angemessenheit der *Appraisals* nach vielen Jahren, in denen die bewertete Situation nicht mehr erlebt worden ist, bislang noch keine

Aufmerksamkeit geschenkt. Da habitualisierte Emotionen sich tief in die Persönlichkeit einer Person verwurzeln können, sollten hier unbedingt auch qualitative Methoden wie Selbstberichte zur Anwendung kommen.

6.4 Fazit

Studien, die systematisch die Ursachen und Auswirkungen von Langeweile im Kontext des Gottesdienstes untersucht haben, sind rar. Im Gegensatz dazu zählt der Lern- und Leistungskontext zu den am besten erforschten Nischen der Langeweileforschung. Vor diesem Hintergrund lag es nahe, das umfangreiche Wissen aus diesem Bereich auf das Umfeld eines Gottesdienstes zu übertragen, um die Erkenntnisse im Bereich der spirituellen Langeweile zu erweitern. Die durchgeführten Studien liefern bedeutsame Erkenntnisse zur Anwendbarkeit der Annahmen der Kontroll-Wert-Theorie im spirituellen Kontext. Insbesondere habitualisierte Langeweile scheint maßgeblich dazu beizutragen, dass die Anzahl der Gottesdienstbesucher:innen abnimmt. Im Gegensatz dazu erleben die meisten Gläubigen gelegentlich situative Langeweile, die jedoch für die Mehrheit keinen Anlass darstellt, den Sonntagsgottesdienst zu meiden.

Die Langeweile während des Gottesdienstes wurde in der Vergangenheit nicht selten als spirituelles Versagen interpretiert. Jedoch ist es vor dem Hintergrund der vorliegenden Ergebnisse angemessener, sie als einen natürlichen Bestandteil des spirituellen Lernens zu betrachten. Zudem weisen diese Erkenntnisse darauf hin, dass die Wirkung von religiösen Veranstaltungen weit über den Glauben hinausgehen kann und dass das Erleben von Kurzweiligkeit im Gottesdienst nicht unbedingt an eine bestimmte religiöse oder spirituelle Orientierung gebunden ist. Abschließend lässt sich feststellen, dass die Erforschung der Langeweile im spirituellen Kontext nicht nur ein tieferes Verständnis für die Gründe des Gottesdienstbesuchs liefert, sondern auch zu einer offeneren Betrachtung der menschlichen Erfahrung in religiösen Räumen anregt.

LITERATURVERZEICHNIS

- Ahlich, E., & Rancourt, D. (2022). Boredom proneness, interoception, and emotional eating. *Appetite*, 178, 106167. <https://doi.org/https://doi.org/10.1016/j.appet.2022.106167>
- Alois, H. (2010). Soziologie der Emotionen. Workingpaper des Soziologischen Seminars. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-371647>
- Altmeyer, S., Klein, C., Keller, B., Silver, C. F., Hood, R. W., & Streib, H. (2015). Subjective definitions of spirituality and religion: an exploratory study in Germany and the US. *International Journal of Corpus Linguistics*, 20(4), 526-552. <https://doi.org/https://doi.org/10.1075/ijcl.20.4.05alt>
- Altschule, M. D. (1965). Acedia: its evolution from deadly sin to psychiatric syndrome. *The British Journal of Psychiatry*, 111(471), 117-119.
- Antón, M. C., & Ros Velasco, J. (2019). Boredom and Psychoanalysis. In J. Ros Velasco (Ed.), *Boredom Is in Your Mind: A Shared Psychological-Philosophical Approach* (pp. 71-89). Springer International Publishing. https://doi.org/10.1007/978-3-030-26395-9_5
- Aquinas, T., Heath, T. R., McDermott, T., McCabe, H., Velecky, C., O'Brien, T., Wallace, W., Suttor, T., Hill, E., & Arcy, E. d. (1964). *Summa theologiae: Latin text and English translation, introductions, notes, appendices and glossaries*. Blackfriars.
- Austria, S. (2006). Bevölkerung nach dem Religionsbekenntnis und Bundesländern 1951 bis 2001. In neu__Religion__1_.ods (Ed.). Wien: Statistik Austria.
- Baltes-Götz, B. (2017). Mediator-und Moderatoranalyse mit SPSS und PROCESS. Universität Trier Zentrum für Informations-, Medien-und Kommunikationstechnologie (ZIMK).
- Bargdill, R., & Zhang, L. (2023). The Habitual Boredom Scale:: Preliminary Findings. *Journal of Boredom Studies*(1). <https://www.boredomsociety.com/jbs/index.php/journal/article/view/7>
- Bargdill, R. W. (2014). Toward a Theory of Habitual Boredom. *Janus head*, 13, 111. <https://doi.org/10.5840/jh201413219>
- Baumgartner, L. (2023). Spiritual boredom: an empirical study on causes and effects of boredom in meditation practice Wien. <https://ubdata.univie.ac.at/AC16810299>
- Bellebaum, A. (2012). Acedia. Todsünde Trägheit–Gefährdeter Lebenssinn. In *Missvergnügen: Zur kulturellen Bedeutung von Betrübnis, Verdruss und schlechter Laune* (pp. 35-60). Springer.
- Belton, T., & Priyadharshini, E. (2007). Boredom and schooling: a cross-disciplinary exploration. *Cambridge Journal of Education*, 37(4), 579-595. <https://doi.org/10.1080/03057640701706227>
- Bench, S. W., & Lench, H. C. (2013). On the Function of Boredom. *Behavioral Sciences*, 3(3), 459-472. <https://www.mdpi.com/2076-328X/3/3/459>
- Bench, S. W., & Lench, H. C. (2019). Boredom as a seeking state: Boredom prompts the pursuit of novel (even negative) experiences. *Emotion*, 19, 242-254. <https://doi.org/10.1037/emo0000433>
- Berkel, L. A., Armstrong, T. D., & Cokley, K. O. (2004). Similarities and Differences Between Religiosity and Spirituality in African American College Students: A Preliminary Investigation. *Counseling and Values*, 49(1), 2-14. <https://doi.org/https://doi.org/10.1002/j.2161-007X.2004.tb00248.x>

- Berlyne, D. E. (1960). Conflict, arousal, and curiosity [doi:10.1037/11164-000]. McGraw-Hill Book Company. <https://doi.org/10.1037/11164-000>
- Bieleke, M., Gogol, K., Goetz, T., Daniels, L., & Pekrun, R. (2021). The AEQ-S: A short version of the Achievement Emotions Questionnaire. *Contemporary Educational Psychology*, 65, 101940.
- Bischofskonferenz, Ö. (2023). Kirchliche Statistik. Österreichische Bischofskonferenz. <https://www.katholisch.at/statistik>
- Bortz, J., Döring, N., Bortz, J., & Döring, N. (2006). Quantitative Methoden der Datenerhebung. *Forschungsmethoden und Evaluation: für Human-und Sozialwissenschaftler*, 137-293.
- Breidenstein, G. (2007). The meaning of boredom in school lessons: Participant observation in the seventh and eighth form. *Ethnography and education*, 2, 93-108. <https://doi.org/10.1080/17457820601159133>
- Bremaud, N. (2020). On Pathological Boredom. *Evolution psychiatrique*, 85, 579. <https://doi.org/10.1016/j.evopsy.2020.06.001>
- Breuninger, R. (2015). Langeweile: auf der Suche nach einem unzeitgemäßen Gefühl. Ein philosophisches Lesebuch. Campus-Verlag. <https://ubdata.univie.ac.at/AC11859722>
- Britton, A., & Shipley, M. J. (2010). Bored to death? *International Journal of Epidemiology*, 39(2), 370-371. <https://doi.org/10.1093/ije/dyp404>
- Brown, E. (2009). Spiritual boredom: Rediscovering the wonder of Judaism. Jewish Lights Publishing.
- Brown, K. W., & Ryan, R. M. (2003). The benefits of being present: Mindfulness and its role in psychological well-being. *Journal of Personality and Social Psychology*, 84, 822-848. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.84.4.822>
- Bucher, A. A. (2011). Empirische Psychologie der Spiritualität. *Praktische Theologie*, 46(4), 203-208. <https://doi.org/https://doi.org/10.14315/prth>
- Bühner, M. (2011). Einführung in die Test-und Fragebogenkonstruktion
- Center, P. R. (2018). Why Americans go (and don't go) to religious services. Pew Research Center's Religion & Public Life Project.
- Chan, C. S., van Tilburg, W. A. P., Igou, E. R., Poon, C. Y. S., Tam, K. Y. Y., Wong, V. U. T., & Cheung, S. K. (2018). Situational meaninglessness and state boredom: Cross-sectional and experience-sampling findings. *Motivation and Emotion*, 42(4), 555-565. <https://doi.org/10.1007/s11031-018-9693-3>
- Chengchen, L. (2021). A Control-Value Theory Approach to Boredom in English Classes Among University Students in China. *The Modern Language Journal*, 105(1), 317-334. <https://doi.org/https://doi.org/10.1111/modl.12693>
- Clore, G. L., Gasper, K., & Garvin, E. (2001). Affect as information. In J. P. Forgas (Ed.), *Handbook of affect and social cognition* (pp. 121-144).
- Clore, G. L., & Ortony, A. (2013). Psychological Construction in the OCC Model of Emotion. *Emotion Review*, 5(4), 335-343. <https://doi.org/10.1177/1754073913489751>
- Cohen, J. (1988). The effect size. *Statistical power analysis for the behavioral sciences*, 77-83.
- Cremer, C. (2021). Wenn Laufen und Radfahren Langeweile hervorruft : eine empirische Studie zu der Bedeutung von Langeweile im Ausdauersport Wien. <https://ubdata.univie.ac.at/AC16356018>

- Csikszentmihalyi, M. (1995). *Die außergewöhnliche Erfahrung im Alltag: Die Psychologie des flow-Erlebnisses*. Klett-Cotta.
- Csikszentmihalyi, M., Csikszentmihalyi, M., & Larson, R. (2014). Validity and reliability of the experience-sampling method. *Flow and the foundations of positive psychology: The collected works of Mihaly Csikszentmihalyi*, 35-54.
- Danckert, J., & Eastwood, J. D. (2020). *Out of my skull: The psychology of boredom*. Harvard University Press.
- Danckert, J., & Elpidorou, A. (2023). In search of boredom: beyond a functional account. *Trends in Cognitive Sciences*. <https://doi.org/doi.org/10.1016/j.tics.2023.02.002>
- Danckert, J., Hammerschmidt, T., Marty-Dugas, J., & Smilek, D. (2018). Boredom: Under-aroused and restless. *Consciousness and Cognition*, 61, 24-37. <https://doi.org/https://doi.org/10.1016/j.concog.2018.03.014>
- Daschmann, E. C., Goetz, T., & Stupnisky, R. H. (2011). Testing the predictors of boredom at school: Development and validation of the precursors to boredom scales. *British Journal of Educational Psychology*, 81(3), 421-440. <https://doi.org/https://doi.org/10.1348/000709910X526038>
- de Winter, J. F., & Dodou, D. (2010). Five-point likert items: t test versus Mann-Whitney-Wilcoxon (Addendum added October 2012). *Practical Assessment, Research, and Evaluation*, 15(1), 11. <https://doi.org/doi:10.7275/bj1p-ts64>
- Doehleemann, M. (1991). *Langeweile? Deutung eines verbreiteten Phänomens* (Erstausg., 1. Aufl. ed., Vol. 641). Suhrkamp. <https://ubdata.univie.ac.at/AC00198238>
- Eastwood, J. D., Frischen, A., Fenske, M. J., & Smilek, D. (2012). The Unengaged Mind: Defining Boredom in Terms of Attention. *Perspectives on Psychological Science*, 7(5), 482-495. <https://doi.org/10.1177/1745691612456044>
- Ekman, P. (1992). Facial Expressions of Emotion: New Findings, New Questions. *Psychological Science*, 3(1), 34-38. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9280.1992.tb00253.x>
- Ellsworth, P. C., & Scherer, K. R. (2003). Appraisal processes in emotion. In *Handbook of affective sciences* (pp. 572-595). Oxford University Press.
- Elpidorou, A. (2014). The bright side of boredom. [Opinion]. *Frontiers in Psychology*, 5. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2014.01245>
- Elpidorou, A. (2017). The Boredom in Art. *The Behavioral and Brain Sciences*, 40, e359. <https://doi.org/10.1017/S0140525X17001674>
- Elpidorou, A. (2018a). The bored mind is a guiding mind: toward a regulatory theory of boredom. *Phenomenology and the Cognitive Sciences*, 17(3), 455-484. <https://doi.org/10.1007/s11097-017-9515-1>
- Elpidorou, A. (2018b). The good of boredom. *Philosophical Psychology*, 31(3), 323-351. <https://doi.org/10.1080/09515089.2017.1346240>
- Elpidorou, A. (2022). Boredom and Cognitive Engagement: A Functional Theory of Boredom. *Review of Philosophy and Psychology*. <https://doi.org/10.1007/s13164-021-00599-6>
- Escott, P. (2006). Keep me praising 'til the break of day: an examination of the worship experiences of churchgoers in England. *Journal of Beliefs & Values*, 27, 65-80. <https://doi.org/10.1080/13617670600594475>
- Eysenck, H. J. (1987). Arousal and personality: The origins of a theory. *Personality dimensions and arousal*, 1-13.

- Fahlman, S. A., Mercer-Lynn, K. B., Flora, D. B., & Eastwood, J. D. (2013). Development and Validation of the Multidimensional State Boredom Scale. *Assessment*, 20(1), 68-85. <https://doi.org/10.1177/1073191111421303>
- Fahlman, S. A., Mercer, K. B., Gaskovski, P., Eastwood, A. E., & Eastwood, J. D. (2009). Does a Lack of Life Meaning Cause Boredom? Results from Psychometric, Longitudinal, and Experimental Analyses. *Journal of Social and Clinical Psychology*, 28(3), 307-340. <https://doi.org/10.1521/jscp.2009.28.3.307>
- Farmer, R., & Sundberg, N. D. (1986). Boredom Proneness--The Development and Correlates of a New Scale. *Journal of Personality Assessment*, 50(1), 4-17. https://doi.org/10.1207/s15327752jpa5001_2
- Farrell, E., Peguero, G., Lindsey, R., & White, R. (1988). Giving Voice to High School Students: Pressure and Boredom, Ya Know What I'm Sayin'? *American Educational Research Journal*, 25(4), 489-502. <https://doi.org/10.3102/00028312025004489>
- Fehm, L., Fydrich, T., & Sommer, K. (2022). Prüfungsangst (2., überarbeitete Auflage ed., Vol. 44). Hogrefe. <https://ubdata.univie.ac.at/AC16693837>
- Feldkamp, A. (2023, 5. Mai 2023). Wie Astro-Influencerinnen die Modebranche prägen und umgekehrt. *derstandard.at*. <https://www.derstandard.at/story/2000146139843/wie-astro-influencerinnen-die-modebranche-praegen-und-umgekehrt>
- Fenichel, O. (1934). Zur Psychologie der Langeweile. *Imago*, 20, 270-281.
- Field, A. (2013). *Discovering statistics using IBM SPSS statistics*. sage.
- Finkielstein, M. (2023a). Consumer Boredom: Boredom as a Subliminal Mood of Consumer Capitalism. *European journal of American studies*, 17(17-4). <https://doi.org/https://doi.org/10.4000/ejas.18977>
- Finkielstein, M. (2023b). The Significance of Boredom: A Literature Review. *Journal of Boredom Studies*(1). <https://boredomsociety.com/jbs/index.php/journal/article/view/3>
- Fischer, W. (1997). Massenmedien und Religion - Ersetzen die elektronischen Medien den Gottesdienst. In R. Morath & W. Ratzmann (Eds.), *Herausforderung Gottesdienst* (Vol. 1, pp. 35-46). Evangelische Verlagsanstalt.
- Forgas, J. P. (2001). The Affect Infusion Model (AIM): An integrative theory of mood effects on cognition and judgments. In *Theories of mood and cognition: A user's guidebook*. (pp. 99-134). Lawrence Erlbaum Associates Publishers.
- Francis, L. J., Penny, G., & Powell, R. (2018). Assessing peer and parental influence on the religious attitudes and attendance of young churchgoers: exploring the Australian National Church Life Survey. *Journal of Beliefs & Values*, 39, 57-72. <https://doi.org/10.1080/13617672.2016.1209923>
- Francis, L. J., Robbins, M., & Murray, L. (2010). Psychological type and religious orientation: do introverts and extraverts go to church for different reasons? *Mental Health, Religion & Culture*, 13(7-8), 821-827. <https://doi.org/10.1080/13674670802207496>
- Frenzel, A. C., & Götz, T. (2007). Emotionales Erleben von Lehrkräften beim Unterrichten. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 21(3/4), 283-295. <https://doi.org/10.1024/1010-0652.21.3.283>
- Frenzel, A. C., Götz, T., & Pekrun, R. (2015). Emotionen. *Pädagogische Psychologie*, 201-224.
- Fritz, M. (2023). Religiöse Landschaft: Religionsmonitor 2023: Erste Einblicke in die aktuellen Daten. *Zeitschrift für Religion und Weltanschauung*, 86(1), 49-53.
- Galla, B. M., Esposito, M. V., & Fiore, H. M. (2020). Mindfulness predicts academic diligence

- in the face of boredom. *Learning and Individual Differences*, 81, 101864.
<https://doi.org/https://doi.org/10.1016/j.lindif.2020.101864>
- Gartner, G. (2016, 11.6.2016). Das Stadt-Land-Gefälle der Kirchgänger. *derstandard.at*.
<https://www.derstandard.at/story/2000038686724/das-stadt-land-gefaelle-der-kirchgaenger>
- Gary, K. H. (2022). *Why Boredom Matters*. Cambridge University Press.
- Goetz, T., Bieleke, M., Yanagida, T., Krannich, M., Roos, A.-L., Frenzel, A. C., Lipnevich, A. A., & Pekrun, R. (2023). Test Boredom: Exploring a Neglected Emotion. *Journal of Educational Psychology*. <https://doi.org/10.1037/edu0000807>
- Goetz, T., Frenzel, A. C., Hall, N. C., Nett, U. E., Pekrun, R., & Lipnevich, A. A. (2014). Types of boredom: An experience sampling approach. *Motivation and Emotion*, 38(3), 401-419. <https://doi.org/10.1007/s11031-013-9385-y>
- Goetz, T., Frenzel, A. C., Stoeger, H., & Hall, N. C. (2010). Antecedents of everyday positive emotions: An experience sampling analysis. *Motivation and Emotion*, 34(1), 49-62. <https://doi.org/10.1007/s11031-009-9152-2>
- Goetz, T., & Hall, N. C. (2014). Academic boredom. In *International handbook of emotions in education*. (pp. 311-330). Routledge/Taylor & Francis Group.
- Goetz, T., Keller, M. M., Lüdtke, O., Nett, U. E., & Lipnevich, A. A. (2020). The dynamics of real-time classroom emotions: Appraisals mediate the relation between students' perceptions of teaching and their emotions. *Journal of Educational Psychology*, 112(6), 1243. <https://doi.org/https://doi.org/10.1037/edu0000415>
- Gogol, K., Brunner, M., Goetz, T., Martin, R., Ugen, S., Keller, U., Fischbach, A., & Preckel, F. (2014). "My Questionnaire is Too Long!" The assessments of motivational-affective constructs with three-item and single-item measures. *Contemporary Educational Psychology*, 39(3), 188-205. <https://doi.org/https://doi.org/10.1016/j.cedpsych.2014.04.002>
- Götz, T. (2004). *Emotionales Erleben und selbstreguliertes Lernen bei Schülern im Fach Mathematik*. München: Utz.
- Götz, T., & Frenzel, A. C. (2010). Über-und Unterforderungslangeweile im Mathematikunterricht. *Empirische Pädagogik*, 24(2), 113-134. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-opus-129536>
- Götz, T., Krannich, M., Roos, A.-L., & Gogol, K. (2018). Langeweile. *Swiss Journal of Educational Research*, 40(3), 663-682. <https://doi.org/https://doi.org/10.24452/sjer.40.3.5122>
- Götz, T., Krannich, M., Roos, A.-L., & Gogol, K. (2019). Langeweile. *Swiss Journal of Educational Research*, 40(3), 682. <https://doi.org/10.24452/sjer.40.3.5122>
- Grethlein, C. (2012). Die Zeiten ändern sich: Der Umgang mit der Zeit in der Postmoderne als Herausforderung für die pastorale Tätigkeit. *Pastoraltheologie*, 101(12), 472-488. <https://doi.org/10.13109/path.2012.101.12.472>
- Guttman, L. (1954). Some necessary conditions for common-factor analysis. *Psychometrika*, 19(2), 149-161. <https://doi.org/10.1007/BF02289162>
- Hagenauer, G., & Ittner, D. (2023). Lernfreude. In *Bildungswissenschaft in Begriffen, Theorien und Diskursen* (pp. 353-360). Springer.
- Hamilton, J. A. (1981). Attention personality and the self-regulation of mood: Absorbing interest and boredom.

- Hanisch, H. (2021). Veränderung von Langeweile im Home-Learning im Verlauf eines Semesters unter Lockdown-Bedingungen Wien. <https://theses.univie.ac.at/detail/59957>
- Hayes, A. (2022). Introduction to mediation, moderation, and conditional process analysis: A regression-based approach (Vol. 3). The Guilford Press.
- Heidegger, M. (1977). Sein und Zeit (Vol. 2). M. Niemeyer
- Hoche, A. (1923). Langeweile. Psychological research, 3, 271. <https://doi.org/10.1007/BF00405543>
- Hunter, A., & Eastwood, J. D. (2018). Does state boredom cause failures of attention? Examining the relations between trait boredom, state boredom, and sustained attention. *Experimental Brain Research*, 236(9), 2483-2492. <https://doi.org/10.1007/s00221-016-4749-7>
- Hunter, J. A., Dyer, K. J., Cribbie, R. A., & Eastwood, J. D. (2016). Exploring the Utility of the Multidimensional State Boredom Scale. *European Journal of Psychological Assessment*, 32(3), 241-250. <https://doi.org/10.1027/1015-5759/a000251>
- Irvine, I. (1999). Acedia, tristitia and sloth: Early Christian forerunners to chronic ennui. *Humanitas*, 12(1), 89.
- James, W. (1884). What is an Emotion? *Mind*(34), 188-205.
- Jütte, D. (2020). Sleeping in Church: Preaching, Boredom, and the Struggle for Attention in Medieval and Early Modern Europe. *The American Historical Review*, 125(4), 1146-1174. <https://doi.org/10.1093/ahr/rhaa239>
- Kaiser, H. F. (1960). The Application of Electronic Computers to Factor Analysis. *Educational and Psychological Measurement*, 20(1), 141-151. <https://doi.org/10.1177/001316446002000116>
- Kast, V. (2003). Vom Interesse und dem Sinn der Langeweile. Dt. Taschenbuch-Verlag. <https://ubdata.univie.ac.at/AC03603940>
- Kern, M. (2009). Langweilen Sie sich?: eine kurzweilige Psychologie der Langeweile. Ernst Reinhardt Verlag.
- Kets de Vries, M. F. (2014). Doing nothing and nothing to do: The hidden value of empty time and boredom. NSEAD Working Paper No. 2014/37/EFE. <https://doi.org/https://dx.doi.org/10.2139/ssrn.2432964>
- Killingsworth, M. A., & Gilbert, D. T. (2010). A Wandering Mind Is an Unhappy Mind. *Science*, 330(6006), 932-932. <https://doi.org/doi:10.1126/science.1192439>
- Kleinginna, P. R., & Kleinginna, A. M. (1981). A categorized list of emotion definitions, with suggestions for a consensual definition. *Motivation and Emotion*, 5(4), 345-379. <https://doi.org/10.1007/BF00992553>
- Koerth-Baker, M. (2016a). Boredom gets interesting. *Nature*, 529(7585), 146. <https://doi.org/https://doi.org/10.1038/529146a>
- Koerth-Baker, M. (2016b). Why boredom is anything but boring. *Nature*, 529(7585), 146-148. <https://doi.org/10.1038/529146a>
- Kögler, K., & Göllner, R. (2018). Control-value appraisals predicting students' boredom in accounting classes: a continuous-state-sampling approach. *Empirical Research in Vocational Education and Training*, 10(1), 4. <https://doi.org/10.1186/s40461-018-0065-8>
- König, M. (2004). Wir haben die Herrlichkeit Gottes gesehen: woran Gläubige in Wien heute

- die Qualität einer Sonntagsmesse festmachen: Ermunterungen für ein Liturgie-Qualitätsmanagement Wien. <https://ubdata.univie.ac.at/AC04354158>
- Koval, S. R., & Todman, M. (2015). Induced boredom constrains mindfulness: An online demonstration. *Psychological Cognitive Science Open Journal*, 1(1), 1-9. <https://doi.org/http://dx.doi.org/10.17140/PCSOJ-1-101>
- Kranemann, B. (2019). Gemeinschaftlich, örtlich, situativ: Die Statistik der katholischen Kirche provoziert Nachfragen zum Gottesdienst. Universität Erfurt <https://www.uni-erfurt.de/katholisch-theologische-fakultaet/fakultaet/aktuelles/theologie-aktuell/gemeinschaftlich-oertlich-situativ-die-statistik-der-katholischen-kirche-provoziert-nachfragen-zum-gottesdienst>
- Lange, C. G. (1885). Ueber Gemüthsbewegungen: eine psycho-physiologische Studie. T. Thomas.
- Lazarus, R. S. (1991). *Emotion and adaptation*. Oxford University Press.
- Lazarus, R. S., & Folkman, S. (1984). *Stress, appraisal, and coping*. Springer Publishing Company.
- Leinfellner, K. (2022). Über Qualität im Gottesdienst. Diözese Graz-Seckau - Katholische Kirche in der Steiermark. Retrieved 10.10.2023 from <https://www.katholische-kirche-steiermark.at/portal/home/aktuellesneu/article/37890.html>
- Levine, L. J., Lench, H. C., & Safer, M. A. (2009). Functions of remembering and misremembering emotion. *Applied Cognitive Psychology*, 23(8), 1059-1075. <https://doi.org/https://doi.org/10.1002/acp.1610>
- Levine, L. J., & Safer, M. A. (2002). Sources of Bias in Memory for Emotions. *Current Directions in Psychological Science : a Journal of the American Psychological Society*, 11(5), 169–173. <https://doi.org/10.1111/1467-8721.00193>
- Loderer, K., Pekrun, R., & Frenzel, A. C. (2020). Emotionen beim technologiebasierten Lernen. *Handbuch Bildungstechnologie: Konzeption und Einsatz digitaler Lernumgebungen*, 417-437.
- Lomas, T. (2017). A meditation on boredom: re-appraising its value through introspective phenomenology. *Qualitative Research in Psychology*, 14(1), 1-22. <https://doi.org/10.1080/14780887.2016.1205695>
- Long, E. T. (1980). Peter Donovan. *Interpreting Religious Experience*. (London: Sheldon Press, 1979). *Religious Studies*, 16(3), 359-362.
- MacDonald, D. A. (2000). Spirituality: Description, Measurement, and Relation to the Five Factor Model of Personality. *Journal of Personality*, 68(1), 153-197. <https://doi.org/https://doi.org/10.1111/1467-6494.t01-1-00094>
- MacDonald, D. A., & Holland, D. (2002). Spirituality and boredom proneness. *Personality and Individual Differences*, 32(6), 1113-1119. [https://doi.org/https://doi.org/10.1016/S0191-8869\(01\)00114-3](https://doi.org/https://doi.org/10.1016/S0191-8869(01)00114-3)
- Markus, S., & Gläser-Zikuda, M. (2021). Förderung positiver Lern- und Leistungseemotionen durch Autonomieunterstützung. In C. Rubach & R. Lazarides (Eds.), *Emotionen in Schule und Unterricht: Bedingungen und Auswirkungen von Emotionen bei Lehrkräften und Lernenden* (pp. 192). <https://doi.org/10.3224/84742427>
- Martin, M., Sadlo, G., & Stew, G. (2006). The phenomenon of boredom. *Qualitative Research in Psychology*, 3(3), 193-211. <https://doi.org/10.1191/1478088706qrp066oa>
- McDonald, W. (2009). Kierkegaard's demonic boredom. In *Essays on boredom and modernity*

- (pp. 61-84). Brill.
- Mees, U. (1991). *Die Struktur der Emotionen*. Hogrefe.
- Mees, U. (2006). Zum Forschungsstand der Emotionspsychologie—eine Skizze. *Emotionen und Sozialtheorie. Disziplinäre Ansätze*, 104-123.
- Mees, U., & Schmitt, A. (2003). *Emotions-Psychologie: theoretische Analysen und empirische Untersuchungen* (U. Mees & A. Schmitt, Eds.). BIS Verlag.
- Mercer-Lynn, K. B., Bar, R. J., & Eastwood, J. D. (2014). Causes of boredom: The person, the situation, or both? *Personality and Individual Differences*, 56, 122-126.
<https://doi.org/https://doi.org/10.1016/j.paid.2013.08.034>
- Mercer-Lynn, K. B., Flora, D. B., Fahlman, S. A., & Eastwood, J. D. (2013). The Measurement of Boredom: Differences Between Existing Self-Report Scales. *Assessment*, 20, 596.
<https://doi.org/10.1177/1073191111408229>
- Merrifield, C., & Danckert, J. (2014). Characterizing the psychophysiological signature of boredom. *Experimental Brain Research*, 232(2), 481-491.
<https://doi.org/10.1007/s00221-013-3755-2>
- Mikulas, W. L., & Vodanovich, S. J. (1993). The essence of boredom. *The Psychological record*, 43(1), 3-12.
- Mugon, J., Boylan, J., & Danckert, J. (2020). Boredom proneness and self-control as unique risk factors in achievement settings. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 17(23), 9116. <https://doi.org/https://doi.org/10.3390/ijerph17239116>
- Napa Scollon, C., Prieto, C.-K., & Diener, E. (2009). Experience Sampling: Promises and Pitfalls, Strength and Weaknesses. In E. Diener (Ed.), *Assessing well-being: the collected works of ED Diener* (pp. 157-180). Springer Netherlands.
https://doi.org/10.1007/978-90-481-2354-4_8
- Nett, U. E., Goetz, T., & Hall, N. C. (2011). Coping with boredom in school: An experience sampling perspective. *Contemporary Educational Psychology*, 36(1), 49-59.
<https://doi.org/https://doi.org/10.1016/j.cedpsych.2010.10.003>
- Nettinga, J., Gutglick, R., & Danckert, J. (2023). Exploring the relation between state and trait boredom and various measures of creativity. *Journal of Boredom Studies*(1).
<https://www.boredomsociety.com/jbs/index.php/journal/article/view/18>
- Norman, G. (2010). Likert scales, levels of measurement and the “laws” of statistics. *Adv Health Sci Educ Theory Pract*, 15, 632. <https://doi.org/10.1007/s10459-010-9222-y>
- Ortony, A., Clore, G. L., & Collins, A. (1990). *The cognitive structure of emotions*. Cambridge university press.
- Ortony, A., & Turner, T. J. (1990). What's basic about basic emotions? *Psychological Review*, 97, 315-331. <https://doi.org/10.1037/0033-295X.97.3.315>
- Pekrun, R. (1988). *Emotion, motivation und persönlichkeit* (Vol. 1). Psychologie-Verlag-Union.
- Pekrun, R. (2006). The Control-Value Theory of Achievement Emotions: Assumptions, Corollaries, and Implications for Educational Research and Practice. *Educational Psychology Review*, 18(4), 315-341. <https://doi.org/10.1007/s10648-006-9029-9>
- Pekrun, R. (2018). Control-value theory: A social-cognitive approach to achievement emotions. In G. A. D. Liem (Ed.), *Big theories revisited* (Vol. 2, pp. 162-190). Information Age Publishing, Inc.
- Pekrun, R., Elliot, A. J., & Maier, M. A. (2006). Achievement goals and discrete achievement

- emotions: A theoretical model and prospective test. *Journal of Educational Psychology*, 98, 583-597. <https://doi.org/https://doi.org/10.1037/0022-0663.98.3.583>
- Pekrun, R., Frenzel, A. C., Goetz, T., & Perry, R. P. (2007). The Control-Value Theory of Achievement Emotions: An Integrative Approach to Emotions in Education. In P. A. Schutz & R. Pekrun (Eds.), *Emotion in Education* (pp. 13-36). Academic Press. <https://doi.org/https://doi.org/10.1016/B978-012372545-5/50003-4>
- Pekrun, R., Goetz, T., Daniels, L. M., Stupnisky, R. H., & Perry, R. P. (2010). Boredom in achievement settings: Exploring control–value antecedents and performance outcomes of a neglected emotion. *Journal of Educational Psychology*, 102, 549. <https://doi.org/10.1037/a0019243>
- Pekrun, R., Goetz, T., Frenzel, A. C., Barchfeld, P., & Perry, R. P. (2011). Measuring emotions in students' learning and performance: The Achievement Emotions Questionnaire (AEQ). *Contemporary Educational Psychology*, 36(1), 36-48. <https://doi.org/https://doi.org/10.1016/j.cedpsych.2010.10.002>
- Pekrun, R., Goetz, T., Titz, W., & Perry, R. P. (2002). Academic Emotions in Students' Self-Regulated Learning and Achievement: A Program of Qualitative and Quantitative Research. *Educational Psychologist*, 37(2), 91-105. https://doi.org/10.1207/S15326985EP3702_4
- Pekrun, R., Marsh, H. W., Suessenbach, F., Frenzel, A. C., & Goetz, T. (2023). School grades and students' emotions: Longitudinal models of within-person reciprocal effects. *Learning and Instruction*, 83, 101626. <https://doi.org/https://doi.org/10.1016/j.learninstruc.2022.101626>
- Perkins, R. E., & Hill, A. B. (1985). Cognitive and affective aspects of boredom. *British Journal of Psychology*, 76(2), 221-234.
- Pollack, D. (1997). Gottesdienst in der modernen Gesellschaft: religionssoziologische Beobachtungen und Deutungen. In R. Morath & W. Ratzmann (Eds.), *Herausforderung Gottesdienst* (Vol. 1, pp. 47-63). Evangelische Verlagsanstalt.
- Porics, C. (2022). Spirituelle Langeweile: eine empirische Untersuchung zu Ursachen und Wirkungen von Langeweile in der Yoga-Praxis. Wien. <https://theses.univie.ac.at/detail/63219>
- Raffaelli, Q., Mills, C., & Christoff, K. (2018). The knowns and unknowns of boredom: a review of the literature. *Experimental Brain Research*, 236(9), 2451-2462. <https://doi.org/10.1007/s00221-017-4922-7>
- Raposa, M. L. (1985). Boredom and the Religious Imagination. *Journal of the American Academy of Religion*, 53(1), 75-91. <http://www.jstor.org/stable/1464285>
- Ratzmann, W. (1997). Zwischen Erlebnis und Risiko–Neue Spiritualität und alter Gottesdienst. In R. Morath & W. Ratzmann (Eds.), *Herausforderung Gottesdienst*. (Vol. 1, pp. 12-22). Evangelische Verlagsanstalt.
- Roos, A.-L., Goetz, T., Krannich, M., Donker, M., Bieleke, M., Caltabiano, A., & Mainhard, T. (2023). Control, anxiety and test performance: Self-reported and physiological indicators of anxiety as mediators. *British Journal of Educational Psychology*, 93(S1), 72-89. <https://doi.org/https://doi.org/10.1111/bjep.12536>
- Roseman, I. J. (1984). Cognitive determinants of emotion: A structural theory. *Review of Personality & Social Psychology*, 5, 11-36.
- Rotzetter, A. (2008). *Lexikon christlicher Spiritualität*. Wissenschaft Buchgesellschaft.
- Rowatt, W. C., Ottenbreit, A., Nesselroade, J., K. Paul, & Cunningham, P. A. (2002). On Being

- Holier-Than-Thou or Humbler-Than-Thee: A Social-Psychological Perspective on Religiousness and Humility. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 41(2), 227-237. <https://doi.org/https://doi.org/10.1111/1468-5906.00113>
- Russell, J. (1980). A Circumplex Model of Affect. *Journal of Personality and Social Psychology*, 39, 1161-1178. <https://doi.org/10.1037/h0077714>
- Sansone, C., Weir, C., Harpster, L., & Morgan, C. (1992). Once a boring task always a boring task? Interest as a self-regulatory mechanism. *Journal of Personality and Social Psychology*, 63, 379-390. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.63.3.379>
- Schachter, S., & Singer, J. (1962). Cognitive, social, and physiological determinants of emotional state. *Psychological Review*, 69, 379-399. <https://doi.org/10.1037/h0046234>
- Scherer, K. R., Schorr, A., & Johnstone, T. (2001). *Appraisal processes in emotion: Theory, methods, research*. Oxford University Press.
- Schuster, M. D. (2022). *Langeweile im Ausdauersport: eine qualitative Analyse : eine qualitative Analyse über das Erleben von Langeweile bei Ausdauersportler*innen Wien*. <https://theses.univie.ac.at/detail/63082>
- Schwartz, M. M., Frenzel, A. C., Goetz, T., Marx, A. K., Reck, C., Pekrun, R., & Fiedler, D. (2020). Excessive boredom among adolescents: A comparison between low and high achievers. *PLoS One*, 15(11), e0241671. <https://doi.org/https://doi.org/10.1371/journal.pone.02416>
- Scult, M. A., Knodt, A. R., Swartz, J. R., Brigidi, B. D., & Hariri, A. R. (2017). Thinking and Feeling: Individual Differences in Habitual Emotion Regulation and Stress-Related Mood Are Associated With Prefrontal Executive Control. *Clin Psychol Sci*, 5, 157. <https://doi.org/10.1177/2167702616654688>
- Sharday, C. M. (2022). *The Spiritual Significance of Overload Boredom*. McGill-Queen's University Press. <https://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&db=nlebk&AN=3561871&site=ehost-live>
- Skinner, E. A. (1996). A guide to constructs of control. *Journal of Personality and Social Psychology*, 71(3), 549. <https://doi.org/https://doi.org/10.1037/0022-3514.71.3.549>
- Smith, P. C. (1953). The curve of output as a criterion of boredom. *Journal of Applied Psychology*, 37, 69-74. <https://doi.org/10.1037/h0062997>
- Spielberger, C. D., Anton, W., & Bedell, J. (1976). The nature and treatment of test anxiety. Emotion and anxiety: New concepts, methods and applications. In M. Zuckerman & C. D. Spielberger (Eds.), *The nature and treatment of test anxiety. Emotion and anxiety: New concepts, methods and applications*.
- Stacey, C. (2011). *American boredom: the origins of a way of life, 1885-1950* [Rutgers University]. New Brunswick.
- Stolz, J. (2020). Secularization theories in the twenty-first century: Ideas, evidence, and problems. Presidential address. *Social Compass*, 67(2), 282-308. <https://doi.org/10.1177/0037768620917320>
- Strawn, B. D., & Gioielli, C. D. (2020). Spiritual Practices Are Boring: a Psychoanalytic Understanding of Spiritual Ennui. *Pastoral Psychology*, 69(5), 509-522. <https://doi.org/10.1007/s11089-020-00926-1>
- Streib, H., & Keller, B. (2015). Was ist „Spiritualität“? Konzeptionelle und empirische Perspektiven auf ein neues Phänomen im religiösen Feld. *Ds.(Hg.), Was bedeutet Spiritualität*, 19-38.

- Toennies, F., Simmel, G., Troeltsch, E., & Weber, M. (1973). Max Weber on church, sect, and mysticism. *Sociological Analysis*, 34(2), 140-149.
- Toohey, P. (1988). Some Ancient Notions of Boredom. *Illinois classical studies*, 13, 151–164.
- Troutwine, R., & O'Neal, E. C. (1981). Volition, Performance of a Boring Task and Time Estimation. *Perceptual and Motor Skills*, 52(3), 865-866.
<https://doi.org/10.2466/pms.1981.52.3.865>
- Turner, J. E., & Schallert, D. L. (2001). Expectancy–value relationships of shame reactions and shame resiliency. *Journal of Educational Psychology*, 93(2), 320.
<https://doi.org/https://doi.org/10.1037/0022-0663.93.2.320>
- Tze, V. M., Li, J. C.-H., & Parker, P. C. (2023). A mediation analysis of emotions based on the control-value theory. *Current Psychology*, 42(7), 5392-5406.
- Utsch, M., Frick, E., Ohls, I., & Stotz-Ingenlath, G. (2018). *Fallbuch Spiritualität in Psychotherapie und Psychiatrie*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Van Boven, L., White, K., & Huber, M. (2009). Immediacy bias in emotion perception: Current emotions seem more intense than previous emotions. *Journal of Experimental Psychology: General*, 138, 368-382. <https://doi.org/10.1037/a0016074>
- van Ingen, E., & Moor, N. (2015). Explanations of changes in church attendance between 1970 and 2009. *Social Science Research*, 52, 558–569.
<https://doi.org/10.1016/j.ssresearch.2015.04.004>
- van Tilburg, W. A. P., & Igou, E. R. (2017). Boredom begs to differ: Differentiation from other negative emotions. *Emotion*, 17(2), 309–322. <https://doi.org/10.1037/emo0000233>
- Velasco, R., & Dorko. (2019). *Boredom Is in Your Mind*. Springer International Publishing AG.
https://doi.org/10.1007/978-3-030-26395-9_1
- Vodanovich, S. J. (2003). Psychometric Measures of Boredom: A Review of the Literature. *The Journal of Psychology*, 137(6), 569-595. <https://doi.org/10.1080/00223980309600636>
- Wangh, M. (1975). Boredom in Psychoanalytic Perspective. *Social Research*, 42(3), 538-550.
<http://www-jstor-org.uaccess.univie.ac.at/stable/41582848>
- Wangh, M. (1979). Some psychoanalytic observations on boredom. *The International Journal of Psycho-Analysis*, 60, 515.
- Waterschoot, J., Van der Kaap-Deeder, J., Morbée, S., Soenens, B., & Vansteenkiste, M. (2021). “How to unlock myself from boredom?” The role of mindfulness and a dual awareness- and action-oriented pathway during the COVID-19 lockdown. *Personality and Individual Differences*, 175, 110729. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2021.110729>
- Watson, J. B. (1919). A schematic outline of the emotions. *Psychological Review*, 26, 165-196.
<https://doi.org/10.1037/h0072509>
- Weiner, B. (1985). An attributional theory of achievement motivation and emotion. *Psychological Review*, 92(4), 548-573. <https://doi.org/10.1037/0033-295X.92.4.548>
- Westgate, E. C., & Steidle, B. (2020). Lost by definition: Why boredom matters for psychology and society. *Social and personality psychology compass*, 14(11).
<https://doi.org/https://doi.org/10.1111/spc3.12562>
- Westgate, E. C., & Wilson, T. D. (2018). Boring thoughts and bored minds: The MAC model of boredom and cognitive engagement. *Psychological Review*, 125(5), 689–713.
<https://doi.org/https://doi.org/10.1037/rev0000097>
- Weybright, E. H., Schulenberg, J., & Caldwell, L. L. (2020). More Bored Today Than

- Yesterday? National Trends in Adolescent Boredom From 2008 to 2017. *Journal of Adolescent Health*, 66(3), 360-365.
<https://doi.org/https://doi.org/10.1016/j.jadohealth.2019.09.021>
- Wüschner, P. (2011). *Die Entdeckung der Langeweile: über eine subversive Laune der Philosophie*. Turia+ Kant.
- Zaccoletti, S., Altoè, G., & Mason, L. (2020). Enjoyment, anxiety and boredom, and their control-value antecedents as predictors of reading comprehension. *Learning and Individual Differences*, 79, 101869.
<https://doi.org/https://doi.org/10.1016/j.lindif.2020.101869>
- Zeidner, M. (1998). *Test anxiety: The state of the art*. Plenum Press.
- Zeier, H. (1992). *Arbeit, Glück und Langeweile. Psychologie im Alltag*. Bern: Hans Huber.
- Zimmermann, J., Tilga, H., Bachner, J., & Demetriou, Y. (2021). The effect of teacher autonomy support on leisure-time physical activity via cognitive appraisals and achievement emotions: A mediation analysis based on the control-value theory. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 18(8), 3987.
<https://doi.org/https://doi.org/10.3390/ijerph18083987>
- Zuckerman, M. (1979). *Abbreviated manual with scoring keys and forms for Form V of the Sensation Seeking Scale*.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Einfluss von Kontrolle und Valenz auf das Erleben von Langeweile	16
Abbildung 2: Circumplex-Modell des Affekts	17
Abbildung 3: Fünf Typen von Langeweile	18

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Übersicht über die dreidimensionale Taxonomie d. Leistungsemotionen...	19
Tabelle 2: CVT: Annahmen zu Kontrolle, Wert und Leistungsemotionen	20
Tabelle 3: Datensatzbereinigung Teilstudie 1	37
Tabelle 4: Häufigkeit des Messebesuches Teilstudie 1	43
Tabelle 5: Pearson Produkt-Moment Korrelationen (Hören der Predigt).....	45
Tabelle 6: Pearson Produkt-Moment Korrelationen (Besuch des Gottesdienstes)	46
Tabelle 7: Letzter Besuch eines Gottesdienstes x Erleben von Langeweile	50
Tabelle 8: Letzter Besuch eines Gottesdienstes x Langeweile	51
Tabelle 9: Häufigkeit des Messebesuches x Erleben v. habitualisierter Langeweile ...	51
Tabelle 10: Häufigkeit des Messebesuches (Teilstudie 2).....	56
Tabelle 11: Pearson Produkt-Moment Korrelationen (Hören der Predigt).....	57
Tabelle 12: Pearson Produkt-Moment Korrelationen (Besuch des Gottesdienstes).....	58
Tabelle 13: Häufigkeit des Messebesuches x Erleben v. situativer Langeweile	61

ANHANG A – OUTPUT DER MODERATIONSANALYSE (PREDIGT)

Run MATRIX procedure:

***** PROCESS Procedure for SPSS Version 4.2 *****

Written by Andrew F. Hayes, Ph.D. www.afhayes.com
Documentation available in Hayes (2022). www.guilford.com/p/hayes3

Model : 2
Y : HLP
X : ValP
W : CP_ü
Z : CP_u

Sample
Size: 349

OUTCOME VARIABLE:

HLP

Model Summary

R	R-sq	MSE	F(HC3)	df1	df2	p
,738	,544	,409	84,865	5,000	343,000	,000

Model

	coeff	se(HC3)	t	p	LLCI	ULCI
constant	2,418	,035	68,179	,000	2,348	2,488
ValP	,720	,039	18,248	,000	,642	,797
CP_ü	,069	,039	1,781	,076	-,007	,145
Int_1	,030	,046	,659	,511	-,060	,120
CP_u	,129	,034	3,781	,000	,062	,195
Int_2	,085	,034	2,535	,012	,019	,151

Product terms key:

Int_1	:	ValP	x	CP_ü
Int_2	:	ValP	x	CP_u

Test(s) of highest order unconditional interaction(s):

	R2-chng	F(HC3)	df1	df2	p
X*W	,001	,434	1,000	343,000	,511
X*Z	,007	6,426	1,000	343,000	,012
BOTH	,008	3,414	2,000	343,000	,034

ANHANG B – OUTPUT DER MODERATIONSANALYSE (GOTTESDIENST)

Run MATRIX procedure:

***** PROCESS Procedure for SPSS Version 4.2 *****

Written by Andrew F. Hayes, Ph.D. www.afhayes.com
Documentation available in Hayes (2022). www.guilford.com/p/hayes3

Model : 2
Y : HLG
X : ValG
W : CP_ü
Z : CP_u

Sample
Size: 96

OUTCOME VARIABLE:
HLG

Model Summary	R	R-sq	MSE	F(HC3)	df1	df2	p
	,8297	,6884	,6358	70,0339	5,0000	90,0000	,0000

Model	coeff	se(HC3)	t	p	LLCI	ULCI
constant	2,0287	,0952	21,3104	,0000	1,8396	2,2178
ValG	-,1666	,1383	-1,2041	,2317	-,4413	,1082
CP_ü	,7914	,1154	6,8601	,0000	,5622	1,0206
Int_1	,0286	,1676	,1708	,8648	-,3043	,3616
CP_u	,0791	,0840	,9412	,3491	-,0879	,2460
Int_2	,0705	,1087	,6489	,5180	-,1454	,2865

Product terms key:

Int_1	:	ValG	x	CP_ü
Int_2	:	ValG	x	CP_u

Test(s) of highest order unconditional interaction(s):

	R2-chng	F(HC3)	df1	df2	p
X*W	,0003	,0292	1,0000	90,0000	,8648
X*Z	,0025	,4211	1,0000	90,0000	,5180
BOTH	,0039	,3082	2,0000	90,0000	,7355

Codebook

inklusive Resultate

Thema

Spirituelle Langeweile:

Eine empirische Untersuchung zu Ursachen und Wirkungen von

Langeweile im katholischen Gottesdienst

mit Fokus auf der Predigt

verfasst von

Silke Würglauer

Onlineerhebung durchgeführt zwischen

17. April 2023 und 17. Juni 2023

Paper-Pencil Erhebung durchgeführt zwischen

9. September 2023 und 29. Oktober 2023

INHALTSVERZEICHNIS

ONLINE ERHEBUNG.....	III
1 Instruktion.....	III
2 Pfadbeschreibung.....	V
3 Erfahrung mit Gottesdiensten	VI
3.1 Gottesdienst Besuchshäufigkeit	VI
3.2 Gottesdienst letzter Besuch	VI
3.3 Motivation	VII
3.4 Motivation_offene Frage	VII
3.5 De-Motivation	VIII
3.6 De-Motivation_offene Frage	VIII
4 Habitualisierte situative Langeweile.....	IX
4.1 während der Predigt.....	IX
4.2 im Gottesdienst.....	X
5 Spiritualität, Religiosität und Langeweile	XI
5.1 Selbsteinschätzung Religiosität.....	XI
5.2 Selbsteinschätzung Spiritualität.....	XI
5.3 Selbsteinschätzung Trait-Boredom	XII
6 Valenz.....	XIII
6.1 der Predigt	XIII
6.2 des Gottesdienstes.....	XIV
7 Kontrolle	XV
8 Soziodemografische Angaben.....	XVI
8.1 Alter.....	XVI
8.2 Geschlecht.....	XVI
8.3 Religionszugehörigkeit.....	XVII
8.4 Religion_offene Frage	XVII
PAPER-PENCIL ERHEBUNG	XVIII
1 Instruktion.....	XVIII
2 Pfadbeschreibung.....	XIX
3 Erfahrung mit Gottesdiensten	XX
3.1 Gottesdienst Besuchshäufigkeit	XX
3.2 Motivation	XXI
3.3 Motivation_offene Frage	XXI
3.4 De-Motivation	XXII
3.5 De-Motivation_offene Frage	XXII
4 Spirituell-situative Langeweile.....	XXIII
4.1 während der Predigt.....	XXIII
4.2 im Gottesdienst.....	XXIV
5 Religiosität, Spiritualität und Trait Boredom.....	XXV
6 Kontrolle	XXVII
7 Valenz.....	XXVIII
7.1 der Predigt	XXVIII
7.2 des Gottesdienstes.....	XXIX
8 Soziodemografische Angaben.....	XXX
8.1 Religionszugehörigkeit.....	XXX
8.2 Alter.....	XXX
8.3 Geschlecht.....	XXX

ONLINE ERHEBUNG

1 Instruktion

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,

mein Name ist Silke Würglauer und ich studiere Psychologie an der Universität Wien. Im Rahmen meiner Masterarbeit untersuche ich, wie katholische Gottesdienste und insbesondere die Predigt erlebt werden.

Für Ihre Teilnahme an dieser Studie ist es unerheblich, ob Sie selbst ein Mitglied der katholischen Kirche sind oder waren; entscheidend ist, ob Sie bereits einen katholischen Gottesdienst besucht haben.

Mit Ihrer Teilnahme an dieser Umfrage leisten Sie einen wertvollen Beitrag zu aktueller Forschung. Die Umfrage wird etwa 8-10 Minuten Ihrer Zeit in Anspruch nehmen.

Für den Erfolg des Forschungsprojektes ist es wichtig, dass Sie den Fragebogen vollständig ausfüllen, jedoch ist ein Abbruch des Fragebogens ohne Angabe von Gründen jederzeit möglich.

Eine Auswertung der erhobenen Daten wird in aggregierter Form vorgenommen. Aufgrund der Erhebungsstruktur sind die Daten nicht auf Einzelpersonen zurückzuführen und die Resultate werden ausschließlich für diese Untersuchung verwendet. Die Informationen werden nicht an Dritte weitergegeben.

Sie werden daher weder nach Ihrem Namen, noch einer E-Mail-Adresse gefragt.

Für weitere Fragen können Sie sich direkt an silke.wuerglauer@gmx.at wenden. Bitte beachten Sie, dass in diesem Fall ein Rückschluss auf Ihre Person möglich wird. Alle Anfragen werden in jedem Fall streng vertraulich behandelt.

☐ Ich stimme zu, dass meine personenbezogenen Daten gemäß den hier aufgeführten Angaben verarbeitet werden.

Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens:

Die folgenden Fragen beziehen sich immer auf einen regulären römisch-katholischen Gottesdienst (z.B. Sonntagsgottesdienst, Andacht...) und nicht auf einen besonderen Anlass wie einen hohen religiösen Feiertag, eine Christmette, Taufen, Hochzeiten, Begräbnisse und dergleichen...

Was erwartet Sie in diesem Fragebogen?

Der erste Fragenblock beschäftigt sich damit, wie oft und warum Sie den Gottesdienst besuchen. Anschließend kommen einige Fragen darüber, wie Sie die Teilnahme erleben. Dann schätzen Sie sich selbst

in Bezug auf einige Ihrer Eigenschaften ein. Abschließend kommen Fragen nach Ihrem Alter, Ihrem Geschlecht und Ihrer Religionszugehörigkeit.

Endtext

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Sie haben uns durch ihre Mitarbeit sehr geholfen. Bei Fragen zu dieser Studie oder bei Interesse an den Ergebnissen können Sie sich gerne bei mir melden: silke.wuerglauer@gmx.at

2 Pfadbeschreibung

ITEM	PFAD 1:	PFAD 2:	PFAD 3: keine Erfahrung
Instruktion	X	X	X
GD_H - Erfahrungen mit Gottesdiensten	X	X	X
GD_B - Gottesdienst – letzter Besuch	X	X	
Mot1/Mot1_o1 - Motivation	X	X	
Mot2/Mot2_o2 - De-Motivation		X	
HLP - Spirituell-habituelle Langeweile während der Predigt	X	X	
HLP - Spirituell-habituelle Langeweile im Gottesdienst	X	X	
Self_spirit - Selbsteinschätzung Spiritualität	X	X	
Self_rel - Selbsteinschätzung Religiosität	X	X	
Self_trait - Selbsteinschätzung Trait-Langeweile	X	X	
ValP – Valenz Predigt	X	X	
ValG – Valenz Gottesdienst	X	X	
Control1 - Überforderung	X	X	
Control2 - Unterforderung	X	X	
Age - Alter	X	X	
Sex - Geschlecht	X	X	
Rel - Religionszugehörigkeit	X	X	
Abschluss	X	X	X

Pfad 1: Teilnehmende Person hat angegeben, den Gottesdienst üblicherweise zumindest wöchentlich zu besuchen.

Pfad 2: Teilnehmende Person hat angegeben, den Gottesdienst seltener als einmal pro Woche zu besuchen.

Pfad 3: Teilnehmende Person hat noch nie einen Gottesdienst besucht.

3 Erfahrung mit Gottesdiensten

3.1 Gottesdienst Besuchshäufigkeit

Kurzbezeichnung: **GD_H**

Skalierung: 1 = zumindest einmal pro Woche
2 = mehrmals im Jahr, aber seltener als einmal die Woche
3 = einmal im Jahr oder seltener
4 = ich habe bisher noch nie in meinem Leben einen Gottesdienst besucht
(knock-out Kriterium)

Stichprobengröße: N=350

Item/Frage: Wie häufig besuchen Sie üblicherweise den katholischen Gottesdienst, wenn Sie weder durch Krankheit, Urlaub, untypische Arbeitszeiten oder sonstige besondere Umstände verhindert sind?

Diese Frage bezieht sich auf einen regulären Gottesdienst (zB Sonntagsgottesdienst, Andacht...) und NICHT auf einen besonderen Anlass (wie beispielsweise einen hohen religiösen Feiertag, eine Christmette, Taufen, Hochzeiten, Begräbnisse und dergleichen).

Bitte kreuzen Sie an, was am ehesten für sie zutrifft.

Item GD_H	n	%
1	17	4.9
2	77	22
3	265	73.1
(4)	(8)	

3.2 Gottesdienst letzter Besuch

Kurzbezeichnung: **GD_B**

Skalierung: 1 = im letzten Monat
2 = in den letzten 12 Monaten
3 = in den letzten 3 Jahren
4 = in den letzten 10 Jahren
5 = vor mehr als 10 Jahren

Stichprobengröße: N=350

Item/Frage: Wann haben Sie das letzte Mal einen regulären katholischen Gottesdienst besucht?

Wählen Sie die Antwort, die am ehesten auf Sie zutrifft.

Schätzen Sie die Antwort, wenn Sie sich nicht ganz sicher sind.

Item GD_B	n	%
1	55	15.7
2	92	26.3
3	81	23.1
4	76	21.7
5	46	13.1

3.3 Motivation

Literatur: Eigenkonstruktion

Kurzbezeichnung: **Mot1**

Skalierung: 1 = stimmt gar nicht
2 = stimmt kaum
3 = stimmt teilweise
4 = stimmt überwiegend
5 = stimmt genau

Frage: Diese Frage wird Ihnen gestellt, weil Sie angegeben haben, bereits einem katholischen Gottesdienst besucht zu haben.

Menschen entscheiden sich aus unterschiedlichen Gründen für oder gegen eine Teilnahme am Gottesdienst. Wie sehr stimmen Sie persönlich den folgenden Aussagen zu? Kreuzen Sie bitte an, was am Ehesten auf Sie zutrifft.

Ich besuche den Gottesdienst, weil...

Item	Itemformulierung	N	M	SD
Mot1 1	ich dort eine aktive Rolle habe.	346	1.54	1.14
Mot1 2	ich mich dort aktiv einbringen kann.	346	1.55	.95
Mot1 3	mir die Predigt Orientierung im Alltag bietet.	344	1.61	.95
Mot1 4	ich es als meine religiöse Pflicht ansehe.	344	1.67	1.06
Mot1 5	ich mir so meine religiösen Bedürfnisse erfüllen kann.	346	1.84	1.15
Mot1 6	ich dort Antworten und Trost suche.	346	1.87	1.14
Mot1 7	Ich mir so meine spirituellen Bedürfnisse erfüllen kann.	346	1.91	1.14
Mot1 8	mich der Inhalt der Predigt interessiert.	346	1.91	1.11
Mot1 9	ich dadurch näher bei Gott sein kann.	346	1.92	1.17
Mot1 10	ich dort vollkommen im Moment sein kann.	345	2.03	1.24
Mot1 11	ich dadurch Teil der Glaubensgemeinschaft sein kann.	346	2.10	1.27
Mot1 12	ich dort andere Menschen treffe.	346	2.13	1.23
Mot1 13	ich dort eine Auszeit vom Alltag nehmen kann.	345	2.20	1.34
Mot1 14	ich das Gefühl habe, dass andere Menschen es von mir erwarten.	343	2.35	1.38
Mot1 15	ich dort Ruhe erleben kann.	345	2.48	1.36
Mot1 16	es in der Familie Tradition ist.	345	2.84	1.42

3.4 Motivation_offene Frage

Literatur: Eigenkonstruktion

Kurzbezeichnung: **Mot_o1**

Skalierung: offenes Textfeld

Frage: Ich besuche den Gottesdienst (auch) aus einem anderen Grund, nämlich:

3.5 De-Motivation

Literatur: Eigenkonstruktion

Kurzbezeichnung: **Mot2**

Skalierung: 1 = stimmt gar nicht
2 = stimmt kaum
3 = stimmt teilweise
4 = stimmt überwiegend
5 = stimmt genau

Frage: Diese Frage wird Ihnen gestellt, weil Sie angegeben haben, seltener als einmal pro Woche zum Gottesdienst zu gehen.

Wie sehr stimmen Sie persönlich den folgenden Aussagen zu? Kreuzen Sie bitte an, was am Ehesten auf Sie zutrifft.

Ich besuche den regulären Gottesdienst nicht häufiger, weil...

Item	Itemformulierung	N	M	SD
Mot2 1	es mir die Gesundheit nicht erlaubt.	331	1.16	.52
Mot2 2	ich mich nicht selbst aktiv einbringen kann.	331	2.04	1.39
Mot2 3	die anderen Familienmitglieder nicht am Gottesdienst teilnehmen.	331	2.63	1.50
Mot2 4	ich keine Zeit habe.	331	2.76	1.37
Mot2 5	ich meine Spiritualität anders praktiziere.	332	3.08	1.53
Mot2 6	ich nicht gläubig bin.	331	3.23	1.58
Mot2 7	ich das Gefühl habe, dass ich nichts für mich mitnehmen kann.	332	3.52	1.27
Mot2 8	ich die Predigt als langweilig empfinde.	331	3.57	1.28
Mot2 9	der Inhalt der Predigt für mich nicht interessant ist.	332	3.64	1.29
Mot2 10	ich den Gottesdienst als langweilig empfinde.	330	3.70	1.21
Mot2 11	ich mich mit der katholischen Amtskirche nicht identifizieren kann.	332	4.13	1.18
Mot2 12	ich meine Zeit lieber anders verwende.	332	4.20	1.07

3.6 De-Motivation_offene Frage

Literatur: Eigenkonstruktion

Kurzbezeichnung: **Mot2_o2**

Skalierung: offenes Textfeld

Frage: Ich besuche den Gottesdienst (auch) aus einem anderen Grund, nämlich:

4 Habitualisierte situative Langeweile

4.1 während der Predigt

Jeder Mensch kennt das Gefühl der Langeweile. Auch während einer Predigt kann Langeweile erlebt werden. Die nächste Frage beschäftigt sich genau damit.

Eigenkonstruktion

Kurzbezeichnung: **HLP**

Skalierung: 1 = immer
2 = häufig
3 = manchmal
4 = selten
5 = nie

Frage: Erinnern Sie sich zurück an die Predigten, die Sie gehört haben und kreuzen Sie die Antwort an, die am ehesten auf Sie zutrifft.

Item	Itemformulierung	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r</i>	<i>α ohne</i>
HLP 1	Während der Predigt könnte ich einschlafen.	2.95	1.31	0.72	.93
HLP 2	Ich empfinde Predigten allgemein als langweilig.	2.40	1.14	0.84	.91
HLP 3	Während der Predigt schweifen meine Gedanken oft umher, sodass ich gedanklich ganz woanders bin.	2.17	.99	.76	.92
HLP 4	Während der Predigt habe ich das Gefühl, dass die Zeit langsamer vergeht als sonst.	2.40	1.17	.78	.92
HLP 5	Während der Predigt bin ich leicht abzulenken.	2.31	1.06	.77	.92
HLP 6	Ich finde, dass mir das Hören der Predigt nicht viel bringt.	2.31	1.11	.77	.92
HLP 7	Den Inhalt der Predigt finde ich uninteressant.	2.43	1.01	0.83	.91

Cronbachs Alpha für standardisierte Items: .93

4.2 im Gottesdienst

Nicht nur die Predigt, auch der Besuch eines Gottesdienstes an sich kann als langweilig empfunden werden. Die nächste Frage beschäftigt sich genau damit.

Eigenkonstruktion

Kurzbezeichnung: **HLG**

Skalierung: 1 = immer
2 = häufig
3 = manchmal
4 = selten
5 = nie

Frage: Erinnern Sie sich zurück an Ihre Gottesdienst-Besuche und kreuzen Sie die Antwort an, die am ehesten auf Sie zutrifft.

Item	Itemformulierung	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r</i>	<i>α ohne</i>
HLG 1	Während eines Gottesdienstes muss ich gähnen.	2.80	1.15	.62	.89
HLG 2	Ich finde Gottesdienste allgemein als langweilig.	2.48	1.27	.80	.88
HLG 3	Während des Gottesdienstes habe ich das Gefühl, dass ich meine Zeit besser nutzen könnte.	3.14	1.34	.61	.90
HLG 4	Während des Gottesdienstes habe ich das Gefühl, auf etwas zu warten, ohne zu wissen, worauf.	3.27	1.39	.58	.90
HLG 5	Während des Gottesdienstes möchte ich, dass etwas passiert, ohne genau zu wissen, was.	2.43	1.25	.81	.87
HLG 6	Ich würde den Gottesdienst gerne vor dem Ende verlassen.	2.84	1.43	.80	.87
HLG 7	Ich finde, dass mir der Besuch eines Gottesdienstes nicht viel bringt.	2.32	1.23	.77	.88

Cronbachs Alpha für standardisierte Items: .90

5 Spiritualität, Religiosität und Langeweile

Im Folgenden möchte ich Sie bitten, sich selbst im Hinblick auf einige Aspekte ihrer Persönlichkeit einzuschätzen. Wie sehr stimmen Sie persönlich den folgenden Aussagen zu? Kreuzen Sie bitte an, was am Ehesten auf Sie zutrifft.

5.1 *Selbsteinschätzung Religiosität*

Literatur: Eigenkonstruktion

Kurzbezeichnung: **Self_rel**

Skalierung: 1 = stimmt gar nicht
2 = stimmt kaum
3 = stimmt teilweise
4 = stimmt überwiegend
5 = stimmt genau

Stichprobengröße: N=350

Itemformulierung Ich bin ein religiöser Mensch.

Item Rel_self	N	%
1	116	33.1
2	81	23.1
3	72	20.6
4	55	15.7
5	26	7.4

5.2 *Selbsteinschätzung Spiritualität*

Eigenkonstruktion

Kurzbezeichnung: **Self_spirit**

Skalierung: 1 = stimmt gar nicht
2 = stimmt kaum
3 = stimmt teilweise
4 = stimmt überwiegend
5 = stimmt genau

Stichprobengröße: N=350

Itemformulierung Ich bin ein spiritueller Mensch.

Item Self_spirit	N	%
1	72	20.6
2	84	24.0
3	93	26.6
4	65	18.6
5	36	10.3

5.3 *Selbsteinschätzung Trait-Boredom*

Eigenkonstruktion

Kurzbezeichnung: **Self_trait**

Skalierung: 1 = stimmt gar nicht
2 = stimmt kaum
3 = stimmt teilweise
4 = stimmt überwiegend
5 = stimmt genau

Stichprobengröße: N=350

Itemformulierung Ich neige dazu, mich schnell zu langweilen.

Item Self_trait	N	%
1	49	14.0
2	93	26.6
3	127	36.3
4	59	16.9
5	22	6.3

6 Valenz

6.1 der Predigt

Eigenkonstruktion

Kurzbezeichnung: **ValP**

Skalierung: 1 = stimmt gar nicht
2 = stimmt kaum
3 = stimmt teilweise
4 = stimmt überwiegend
5 = stimmt genau

Frage: Im letzten Teil des Fragebogens geht es noch einmal um Ihre persönlichen Erfahrungen.

Wie erleben Sie persönlich das Hören einer Predigt?

Bitte kreuzen Sie an, wie sehr Sie folgenden Aussagen zustimmen.

Item	Itemformulierung	M	SD	r	α ohne
ValP 1	Die Predigt zu hören. erfüllt mein Leben mit Sinn.	1.63	.87	.79	.87
ValP 2	Der Inhalt der Predigt empfinde ich für mein Leben als nützlich.	2.08	1.04	.78	.86
ValP 3	Um ehrlich zu sein. ist mir der Inhalt der Predigt üblicherweise egal.*	2.68	1.42	.62	.89
ValP 4	Die Predigt zu hören ist mir wichtig.	2.00	1.13	.84	.85
ValP 5	Die Predigt ist für mich einer der Höhepunkte des Gottesdienstes.	1.89	1.11	.68	.87
ValP 6	Die Predigt hat für mich einen hohen Stellenwert.	1.58	0.87	.74	.87
ValP 7	Mir ist es wichtig. von anderen Menschen als jemand wahrgenommen zu werden. der Kenntnis vom Inhalt der Predigt hat.	1.55	0.89	.47	.90

*Item invertiert

Cronbachs Alpha für standardisierte Items: .90

6.2 des Gottesdienstes

Eigenkonstruktion

Kurzbezeichnung: ValG

Skalierung: 1 = stimmt gar nicht
2 = stimmt kaum
3 = stimmt teilweise
4 = stimmt überwiegend
5 = stimmt genau

Frage: Wie erleben Sie persönlich den Besuch eines Gottesdienstes?

Bitte kreuzen Sie an, wie sehr Sie folgenden Aussagen zustimmen.

Item	Itemformulierung	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r</i>	<i>α ohne</i>
ValG 1	Den Besuch des Gottesdienstes gibt mir üblicherweise die Erfüllung, die ich brauche.	1.67	1.00	.84	.90
ValG 2	Den Gottesdienst zu besuchen ist mir wichtig.	1.84	1.17	.86	.90
ValG 3	Um den Gottesdienst besuchen zu können, würde ich auf andere Aktivitäten, die ich mag, verzichten.	1.60	.93	.78	.91
ValG 4**	Der Besuch des Gottesdienstes ist für mich lediglich eine Pflicht, die ich zu erfüllen habe.*	3.34	1.44	.20	.92
ValG 5	Der Besuch des Gottesdienstes hat in meinem Leben einen hohen Stellenwert.	1.63	1.01	.89	.89
ValG 6	Es ist mir wichtig, von anderen Menschen als Teilnehmer:in des Gottesdienstes wahrgenommen zu werden.	1.49	0.82	.50	.94
ValG 7	Der Besuch des Gottesdienstes ist für mich einer der Höhepunkte der Woche.	1,34	0,78	.80	.91

*Item invertiert

**Item ausgeschlossen

Cronbachs Alpha für standardisierte Items: .92

7 Kontrolle

Eigenkonstruktion

Frage: Jeder Mensch erlebt die Predigt während eines Gottesdienstes unterschiedlich. Erinnern Sie bitte sich zurück an die Predigten, die Sie gehört haben. Wie ist es Ihnen dabei ergangen?

Kurzbezeichnung: **Ctrl1**

Skalierung: 1 = immer
2 = häufig
3 = manchmal
4 = selten
5 = nie

Stichprobengröße: N=350

Itemformulierung Der Inhalt einer Predigt überfordert mich üblicherweise.

Item Ctrl1	n	%
1	6	1.7
2	17	4.9
3	48	13.7
4	110	31.4
5	169	48.3

Kurzbezeichnung: **Ctrl2**

Skalierung: 1 = immer
2 = häufig
3 = manchmal
4 = selten
5 = nie

Stichprobengröße: N=349

Itemformulierung Der Inhalt einer Predigt unterfordert mich üblicherweise.

Item Ctrl2	n	%
1	33	9.5
2	83	23.8
3	106	30.4
4	69	19.8
5	58	16.6

8 Soziodemografische Angaben

8.1 Alter

Kurzbezeichnung: **Age**

Skalierung: 18, 19, 20.....99

Stichprobengröße: N=348

Itemformulierung Geben Sie bitte Ihr Alter an (in Jahren)

Item	Median	<i>M</i>	<i>SD</i>	Min	Max
Age	31.0	37.51	15.43	18	78

8.2 Geschlecht

Kurzbezeichnung: **Sex**

Skalierung: 1 = weiblich
2 = männlich
3 = divers
4 = keine Angabe

Stichprobengröße: N=350

Itemformulierung Welchem Geschlecht fühlen Sie sich zugehörig?

Item Sex	n	%
1	217	35.4
2	124	62.0
3	9	2.6
4	0	0

8.3 Religionszugehörigkeit

Kurzbezeichnung: **Rel**

Skalierung: 1= katholische Christ:innen
2= islamische Gemeinschaft
3= evangelische Christ:innen
4= israelitische Gemeinschaft
5= orthodoxe Christ:innen
6= keiner. ich bin ohne religiöses Bekenntnis

Stichprobengröße: N=348

Itemformulierung Ich bin Teil folgender Religionsgemeinschaft:

Item Rel	n	%
1	202	57.9
2	2	0.6
3	42	12.0
4	0	0.0
5	3	0.9
6	100	28.7

8.4 Religion_offene Frage

Literatur: Eigenkonstruktion

Kurzbezeichnung: Rel_o1

Skalierung: offenes Textfeld

Frage: Ich bin Teil einer anderen Religionsgemeinschaft, nämlich:

PAPER-PENCIL ERHEBUNG

1 Instruktion

Sehr geehrte Teilnehmerin, sehr geehrter Teilnehmer,

Ich führe für meine Abschlussarbeit an der **Universität Wien** eine Umfrage durch und möchte genauere Kenntnisse darüber gewinnen, wie Sie den eben besuchten Gottesdienst erlebt haben.

Ich würde mich freuen, wenn Sie mich bei meiner Forschung unterstützen würden. Der Fragebogen wird 5 bis 10 Minuten Ihrer Zeit in Anspruch nehmen.

Sie brauchen keinen Namen anzugeben, alle Antworten sind **anonym** und werden selbstverständlich vertraulich behandelt. Sie dienen lediglich der späteren statistischen Auswertung.

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Silke Würglauer

Endtext

Vielen Dank für die Teilnahme!

Wenn Sie sich für die Ergebnisse der Umfrage interessieren, gibt es zwei Möglichkeiten:

Hinterlassen Sie ihre E-Mail.

Bitte beachten Sie, dass in diesem Fall ein Rückschluss auf Ihre Antworten möglich ist.

Email: _____

Sie schreiben mir ein Email unter silke.wuerglauer@gmx.at.

Sie können außerdem Anmerkungen, Fragen oder sonstige Kommentare hier hinterlassen:

2 Pfadbeschreibung

ITEM	PFAD 1:	PFAD 2:
Instruktion	X	X
GD_H - Erfahrungen mit Gottesdiensten	X	X
Mot1/Mot1_o1 - Motivation	X	X
Mot2/Mot2_o2 - De-Motivation		X
HLP - Spirituell-habituelle Langeweile während der Predigt	X	X
HLG - Spirituell-habituelle Langeweile im Gottesdienst	X	X
Self_spirit - Selbsteinschätzung Spiritualität	X	X
Self_rel - Selbsteinschätzung Religiosität	X	X
Self_trait - Selbsteinschätzung Trait-Langeweile	X	X
Val_P – Valenz Predigt	X	X
Val_G – Valenz Gottesdienst	X	X
Control1 - Überforderung	X	X
Control2 - Unterforderung	X	X
Age - Alter	X	X
Sex - Geschlecht	X	X
Rel - Religionszugehörigkeit	X	X
Abschluss	X	X

Pfad 1: Teilnehmende Person hat angegeben, den Gottesdienst üblicherweise zumindest wöchentlich zu besuchen.

Pfad 2: Teilnehmende Person hat angegeben, den Gottesdienst seltener als einmal pro Woche zu besuchen.

3 Erfahrung mit Gottesdiensten

3.1 Gottesdienst Besuchshäufigkeit

Kurzbezeichnung: **GD_H**

Skalierung: 1 = zumindest einmal pro Woche
2 = mehrmals im Jahr, aber seltener als einmal die Woche
3 = einmal im Jahr oder seltener

Stichprobengröße: N=97

Item/Frage: Wie häufig besuchen Sie üblicherweise den regulären katholischen Gottesdienst (Sonntagsgottesdienst, Andacht....), wenn Sie weder durch Krankheit, Urlaub, untypische Arbeitszeiten oder sonstige besondere Umstände verhindert sind?

Item GD_H	n	%
1	63	64.9
2	23	23.7
3	11	11.3

3.2 Motivation

Literatur: Eigenkonstruktion

Kurzbezeichnung: **Mot1**

Skalierung: 1 = stimmt gar nicht
2 = stimmt kaum
3 = stimmt teilweise
4 = stimmt überwiegend
5 = stimmt genau

Frage: Menschen entscheiden sich aus unterschiedlichen Gründen für oder gegen eine Teilnahme am Gottesdienst. Wie sehr stimmen Sie persönlich den folgenden Aussagen zu? Kreuzen Sie bitte an, was am Ehesten auf Sie zutrifft.

Ich besuche den Gottesdienst, weil...

Item	Itemformulierung	N	M	SD
Mot1 1	ich dort eine aktive Rolle habe.	96	2.44	1.43
Mot1 2	ich mich dort aktiv einbringen kann.	96	2.54	1.33
Mot1 3	mir die Predigt Orientierung im Alltag bietet.	95	3.55	1.27
Mot1 4	ich es als meine religiöse Pflicht ansehe.	97	3.14	1.37
Mot1 5	ich mir so meine religiösen Bedürfnisse erfüllen kann.	96	3.52	1.38
Mot1 6	ich dort Antworten und Trost suche.	96	3.20	1.26
Mot1 7	Ich mir so meine spirituellen Bedürfnisse erfüllen kann.	97	3.62	1.28
Mot1 8	mich der Inhalt der Predigt interessiert.	93	3.51	1.11
Mot1 9	ich dadurch näher bei Gott sein kann.	95	3.55	1.27
Mot1 10	ich dort vollkommen im Moment sein kann.	96	3.59	1.18
Mot1 11	ich dadurch Teil der Glaubensgemeinschaft sein kann.	94	3.62	1.22
Mot1 12	ich dort andere Menschen treffe.	94	2.14	1.53
Mot1 13	ich dort eine Auszeit vom Alltag nehmen kann.	95	3.68	1.10
Mot1 14	ich das Gefühl habe, dass andere Menschen es von mir erwarten.	95	3.36	1.20
Mot1 15	ich dort Ruhe erleben kann.	95	3.66	1.33
Mot1 16	es in der Familie Tradition ist.	96	2.18	1.44

3.3 Motivation_offene Frage

Literatur: Eigenkonstruktion

Kurzbezeichnung: **Mot_o1**

Skalierung: offenes Textfeld

Frage: Ich besuche den Gottesdienst (auch) aus einem anderen Grund, nämlich:

3.4 De-Motivation

Literatur: Eigenkonstruktion

Kurzbezeichnung: **Mot2**

Skalierung: 1 = stimmt gar nicht
2 = stimmt kaum
3 = stimmt teilweise
4 = stimmt überwiegend
5 = stimmt genau

Frage: Die nächste Frage müssen Sie nur dann beantworten, wenn Sie nicht (beinahe) jede Woche den Gottesdienst besuchen. Kreuzen Sie bitte an, was am Ehesten auf Sie zutrifft.

Ich besuche den regulären Gottesdienst nicht häufiger, weil...

Item	Itemformulierung	N	M	SD
Mot2 1	es mir die Gesundheit nicht erlaubt.	35	1.51	1.10
Mot2 2	ich mich nicht selbst aktiv einbringen kann.	36	1.56	.88
Mot2 3	die anderen Familienmitglieder nicht am Gottesdienst teilnehmen.	36	2.19	1.37
Mot2 4	ich keine Zeit habe.	35	3.06	1.59
Mot2 5	ich meine Spiritualität anders praktiziere.	35	2.34	1.45
Mot2 6	ich nicht gläubig bin.	35	1.94	1.31
Mot2 7	ich das Gefühl habe, dass ich nichts für mich mitnehme kann.	35	2.29	1.25
Mot2 8	ich die Predigt als langweilig empfinde.	34	2.38	1.26
Mot2 9	der Inhalt der Predigt für mich nicht interessant ist.	35	2.34	1.33
Mot2 10	ich den Gottesdienst als langweilig empfinde.	34	2.24	1.37
Mot2 11	ich mich mit der katholischen Amtskirche nicht identifizieren kann.	34	2.65	1.59
Mot2 12	ich meine Zeit lieber anders verwende.	35	3.20	1.45

3.5 De-Motivation_offene Frage

Literatur: Eigenkonstruktion

Kurzbezeichnung: **Mot2_o2**

Skalierung: offenes Textfeld

Frage: Ich besuche den Gottesdienst (auch) aus einem anderen Grund, nämlich:

4 Spirituell-situative Langeweile

4.1 während der Predigt

Kurzbezeichnung: SLP

Skalierung: 1 = stimmt gar nicht
2 = stimmt kaum
3 = stimmt teilweise
4 = stimmt überwiegend
5 = stimmt genau

Frage: Erinnern Sie sich zurück an die Predigt, die Sie gerade gehört haben und kreuzen Sie an, wie sehr Sie den folgenden Aussagen zustimmen.

Item	Itemformulierung	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r</i>	<i>α ohne</i>
SLP 1	Während der Predigt hätte ich einschlafen können.	1.75	1.33	0.81	.95
SLP 2	Ich fand die Predigt heute langweilig.	1.91	1.30	0.92	.94
SLP 3	Während der Predigt sind meine Gedanken oft umher geschweift, sodass ich gedanklich ganz woanders war.	2.09	1.10	.81	.95
SLP 4	Während der Predigt hatte ich das Gefühl, dass die Zeit langsamer vergeht als sonst.	1.92	1.25	.88	.95
SLP 5	Während der Predigt war ich leicht abzulenken.	1.98	1.08	.087	.95
SLP 6	Ich finde, dass mir das Hören der Predigt nicht viel gebracht hat.	2.05	1.22	.81	.95
SLP 7	Den Inhalt der heutigen Predigt fand ich uninteressant.	2.08	1.31	.84	.95

Cronbachs Alpha für standardisierte Items: .96

4.2 im Gottesdienst

Kurzbezeichnung: **SLG**

Skalierung: 1 = stimmt gar nicht
2 = stimmt kaum
3 = stimmt teilweise
4 = stimmt überwiegend
5 = stimmt genau

Frage: Erinnern Sie sich zurück an den Gottesdienst, den Sie gerade besucht haben und kreuzen Sie an, wie sehr Sie den folgenden Aussagen zustimmen.

Item	Itemformulierung	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r</i>	<i>α ohne</i>
SLG 1	Während des Gottesdienstes musste ich gähnen.	1.81	1.18	.83	.97
SLG 2	Ich fand den Gottesdienst heute langweilig.	2.06	1.50	.95	.96
SLG 3	Während des Gottesdienstes hatte ich das Gefühl, dass ich meine Zeit besser nutzen könnte.	2.12	1.60	.94	.96
SLG 4	Während des Gottesdienstes wollte ich, dass etwas passiert, ohne genau zu wissen, was.	1.96	1.50	.90	.97
SLG 5	Ich hätte den Gottesdienst gerne vor dem Ende verlassen.	2.06	1.60	.94	.96
SLG 6	Ich finde, dass mir der Besuch des Gottesdienstes nicht viel gebracht hat.	2.22	1.58	.90	.97

Cronbachs Alpha für standardisierte Items: .97

5 Religiosität, Spiritualität und Trait Boredom

Wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu Ihrer Person zu?

Kurzbezeichnung: **Self_rel**

Skalierung: 1 = stimmt gar nicht
2 = stimmt kaum
3 = stimmt teilweise
4 = stimmt überwiegend
5 = stimmt genau

Stichprobengröße: N=97

Itemformulierung Ich bin ein religiöser Mensch.

Item Rel self	N	%
1	4	4.1
2	9	9.3
3	18	18.6
4	30	30.9
5	36	37.1

Kurzbezeichnung: **Self_spirit**

Skalierung: 1 = stimmt gar nicht
2 = stimmt kaum
3 = stimmt teilweise
4 = stimmt überwiegend
5 = stimmt genau

Stichprobengröße: N=96

Itemformulierung Ich bin ein spiritueller Mensch.

Item Self spirit	N	%
1	7	7.2
2	10	10.3
3	35	36.1
4	33	34.0
5	11	11.3

Kurzbezeichnung: **Self_trait**

Skalierung: 1 = stimmt gar nicht
 2 = stimmt kaum
 3 = stimmt teilweise
 4 = stimmt überwiegend
 5 = stimmt genau

Stichprobengröße: N=96

Itemformulierung Ich neige dazu, mich schnell zu langweilen.

Item Self_trait	N	%
1	38	39.2
2	36	37.1
3	16	16.5
4	5	5.2
5	1	1.0

6 Kontrolle

Kurzbezeichnung: **Ctrl1**

Skalierung: 1 = stimmt gar nicht
2 = stimmt kaum
3 = stimmt teilweise
4 = stimmt überwiegend
5 = stimmt genau

Stichprobengröße: N=97

Itemformulierung Der Inhalt der Predigt hat mich heute überfordert.

Item Ctrl1	N	%
1	66	68
2	9	9.3
3	5	5.2
4	10	10.3
5	7	7.2

Kurzbezeichnung: **Ctrl2**

Skalierung: 1 = stimmt gar nicht
2 = stimmt kaum
3 = stimmt teilweise
4 = stimmt überwiegend
5 = stimmt genau

Stichprobengröße: N=97

Itemformulierung Der Inhalt der Predigt hat mich unterfordert.

Item Ctrl2	N	%
1	52	53.6
2	9	9.3
3	21	21.6
4	12	12.4
5	3	3.1

7 Valenz

7.1 der Predigt

Eigenkonstruktion

Kurzbezeichnung: **ValP**

Skalierung: 1 = stimmt gar nicht
2 = stimmt kaum
3 = stimmt teilweise
4 = stimmt überwiegend
5 = stimmt genau

Frage: Denken Sie an all die Predigten, die Sie bereits gehört haben, nicht nur die Predigt von heute. Bitte kreuzen Sie an, wie sehr Sie folgenden Aussagen zustimmen.

Item	Itemformulierung	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r</i>	<i>α ohne</i>
ValP..1	Die Predigt zu hören. erfüllt mein Leben mit Sinn.	3.25	1.19	.73	.86
ValP..2	Der Inhalt der Predigt empfinde ich für mein Leben als nützlich.	3.63	1.06	.81	.85
ValP..3	Um ehrlich zu sein. ist mir der Inhalt der Predigt üblicherweise egal.*	3.67	1.44	.33	.92
ValP..4	Die Predigt zu hören ist mir wichtig.	3.77	1.31	.81	.84
ValP..5	Die Predigt ist für mich einer der Höhepunkte des Gottesdienstes.	3.27	1.34	.74	.85
ValP..6	Die Predigt hat für mich einen hohen Stellenwert.	3.41	1.29	.85	.83
ValP..**7	Mir ist es wichtig. von anderen Menschen als jemand wahrgenommen zu werden, der Kenntnis vom Inhalt der Predigt hat.	2.18	1.38	.22	.88

*Item invertiert

**Item ausgeschlossen

Cronbachs Alpha für standardisierte Items: .89

7.2 des Gottesdienstes

Kurzbezeichnung: **ValG**

Skalierung: 1 = stimmt gar nicht
2 = stimmt kaum
3 = stimmt teilweise
4 = stimmt überwiegend
5 = stimmt genau

Frage: Denken Sie an all die Gottesdienste, die Sie in der Vergangenheit besucht haben, nicht nur den von heute. Bitte kreuzen Sie an, wie sehr Sie folgenden Aussagen zustimmen.

Item	Itemformulierung	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r_i</i>	<i>α ohne</i>
ValG 1	Den Besuch des Gottesdienstes gibt mir üblicherweise die Erfüllung, die ich brauche.	3.38	1.25	.64	.88
ValG 2	Den Gottesdienst zu besuchen ist mir wichtig.	3.90	1.32	.83	.83
ValG 3	Um den Gottesdienst besuchen zu können, würde ich auf andere Aktivitäten, die ich mag, verzichten.	3.32	1.33	.74	.86
ValG 4	Der Besuch des Gottesdienstes hat in meinem Leben einen hohen Stellenwert.	3.59	1.41	.80	.84
ValG 5**	Es ist mir wichtig, von anderen Menschen als Teilnehmer:in des Gottesdienstes wahrgenommen zu werden.	2.85	1.52	.22	.86
ValG 6	Der Besuch des Gottesdienstes ist für mich einer der Höhepunkte der Woche.	2.76	1.41	.60	.89

*Item invertiert

**Item ausgeschlossen

Cronbachs Alpha für standardisierte Items: .89

8 Soziodemografische Angaben

8.1 Religionszugehörigkeit

Kurzbezeichnung: **Rel**

Skalierung: 1= Ja
2= Nein

Stichprobengröße: N=97

Itemformulierung Sind Sie römisch-katholisch?

Item Rel	N	%
1	88	90.7
2	9	9.3

8.2 Alter

Kurzbezeichnung: **Age**

Skalierung: 18. 19. 20.....99

Stichprobengröße: N=97

Itemformulierung Geben Sie bitte Ihr Alter an (in Jahren)

Item	Median	<i>M</i>	<i>SD</i>	Min	Max
Age	53.0	51.52	17.93	18	87

8.3 Geschlecht

Kurzbezeichnung: **Sex**

Skalierung: 1 = weiblich
2 = männlich

Stichprobengröße: N=96

Itemformulierung Welchem Geschlecht fühlen Sie sich zugehörig?

Item Sex	N	%
1	53	54.6
2	43	44.3
3	1	1.0